

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis: 1,30 RM. monatlich, 1,10 RM. wöchentlich...

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Bekannt für die sechsstelligen Nummern...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1983.

Sonabend, den 25. Mai 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Morikplatz, Nr. 1984.

Das Pensum des Dreiklassenhauses.

Der erste Abschnitt einer bedeutenden Session des preussischen Landtags liegt hinter uns. Bedeutend nicht wegen der positiven Leistungen...

Einberufen wenige Tage nach der vernichtenden Niederlage des schwarzblauen Blodes, ist das Dreiklassenparlament gewissermaßen der letzte Zufluchtsort der Geschlagenen geworden...

Ein widerlicher Anblick, diese Pharisäer und Heuchler, die sich fortgesetzt ihrer guten Kinderstube rühmen, über den schlechten Ton der Sozialdemokratie in stiller Entrüstung machen...

Solche Zustände sind nur möglich unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlrechts, in dem die Macht der Junker und ihrer Helfershelfer wurzelt und das den Besitzenden einen weit über ihre Bedeutung für den Staatsorganismus hinausgehenden Einfluss sichert...

Aber nicht nur einer Erweiterung der Volksrechte steht die reaktionäre Landtagsmehrheit im Wege mit der Regierung feindlich gegenüber, sondern auch die winzigen Rechte, deren sich das Volk heute erfreut, sollen ihm nach dem Wunsche dieser Gesellschaft genommen werden...

Auch die Justiz soll zum Mittel der Polizei degradiert werden. Die Schnellfeuerjustiz im Ruhrrevier, die selbst im Auslande Kopfschütteln hervorgerufen hat...

Alle Maßnahmen werden mehr noch als früher unter dem Gesichtspunkt ihrer Wirkung auf die Sozialdemokratie geprüft. Zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Jugendbewegung und zur Erziehung der Jugend im hurrapatriotischen Geiste werden anderthalb Millionen zur Verfügung gestellt...

Und so wie die Sozialdemokraten, so bekämpft man auch die Polen und Dänen. Ohne Rücksicht darauf, daß dadurch ein fundamentaler Grundsatz der Verfassung über den Haufen gerannt wird...

Die beiden größten Gesehntwürfe, die die Regierung dem Landtage unterbreitet hat, das Wassergesetz und die Novelle zu den Steuergesetzen, sind noch nicht einmal in den Kommissionen erledigt...

Von den übrigen Vorlagen verdient nur noch das Gesetz über Armenpflege bei Arbeitsscheuen und säumigen Nährpflichtigen Erwähnung, ein Gesetz, das echt preussischen Polizeigeist atmet...

Unfruchtbar, wie fast alle Sessionen des Landtages vorher, ist auch der erste Abschnitt dieser Session verlaufen. Daß der zweite Abschnitt Reformen bringen wird, ist nicht anzunehmen...

Die Neuwahlen im Jahre 1913 werden also völlig unter der Parole „Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht“ vor sich gehen und in diesem Kampfe hat uns der preussische Landtag wertvolle Waffen geliefert...

Das Königswort und seine Erfüllung.

Wien, 24. Mai. (Privattelegramm des „Vorwärts“.)
Feierlich hat der König von Ungarn das allgemeine gleiche Wahlrecht versprochen. Als gestern die Arbeiter in ihrer Verzweiflung auf die Strafe gingen, um an die Erfüllung des Versprechens des Königs zu mahnen...

Es ist nicht zum ersten Male, daß ein Königswort gebrochen wird. Man muß vielmehr sagen, daß ein solches Wort in der Regel gebrochen wird, wenn es dem Volke für eine fortschrittliche Maßregel verpfändet wurde. Denn Könige geben nicht gerne und nicht willig solche Versprechen...

Sprechen gehalten. Freilich waren die österreichischen Arbeiter schon bereit, den Massenstreik zu proklamieren.

Auch dem ungarischen Volke, das unter einer schändlichen, durch und durch korrupten und verfaulenden Oligarchen-Wirtschaft feufzt, wurde damals die Wahlreform zugesagt. Die ungarischen Machthaber waren wieder einmal störrisch geworden und wollten nicht so wie die Krone wollte...

Der heutige Tag.

Wien, 24. Mai. (Privatbesuche des „Vorwärts“.)
Die sozialdemokratische Parteileitung hatte gestern noch in einem Aufruf den Abschluß des Generalstreiks proklamiert, und die Arbeiter folgten dieser Aufforderung mit voller Disziplin...

Jedenfalls haben diese Maßregeln auf die Arbeiter beruhigend gewirkt. Während in den inneren Bezirken heute Ruhe herrschte, entstand in der inneren Woiwodenstraße schon in früherer Stunde vor der dort befindlichen Schraubenfabrik ein Zusammenstoß, weil dort zahlreiche Arbeiter sich gestern dem Generalstreik nicht angeschlossen hatten...

Worfen. Am 12 Uhr trafen die Arbeiter der Ofener Schiffswerft in den Streik. Auch hier griff die Polizei ein. Es kam ferner zu Zusammenstößen in der Drezgasse und am Kaspinplatz.

Das Zentrum der heutigen Vorgänge war das Haus der Organisation der Eisen- und Metallarbeiter in der Töfelstraße, wohin bis 10 Uhr vormittags die ausgesperrte Arbeiterschaft in größerer Zahl zusammenströmte. In dieser Gegend wurden heute wieder Straßenbahnwagen umgeworfen und Schaufenscherben geschlagen. Ein Bataillon Infanterie eilte herbei. An der äußeren Waißener Straße war es um 10 Uhr vormittags wieder ruhig. Mitglieder der sozialdemokratischen Parteiführung zeigten sich bestrebt, die Bewegung abzuschließen und beruhigend einzuwirken. Das Streikbureau der Eisen- und Metallarbeiter wurde schließlich mit Genehmigung der Polizei im Stadtwaldchen im „Gasthaus zum grünen Jäger“ aufgeschlagen. Der Minister des Innern genehmigte auch die Abhaltung der Volksversammlung in diesem Lokale, worauf die Ausgesperrten von der Töfelstraße nach dem Stadtwaldchen abzogen. In der bald darauf abgehaltenen Versammlung wurden im Namen der Parteiführung alle Arbeiter aufgeföhrt, die nicht ausgesperrt sind, ruhig wieder die Arbeit aufzunehmen und Ausschreitungen zu unterlassen. Die Ausgesperrten wurden gleichfalls zur Ruhe gemahnt, da vornehmlich die Aussperrung heute aufgehoben werde. An der Versammlung beteiligten sich über 6000 Arbeiter; 2000 Personen, die keinen Einlaß mehr finden konnten, standen auf der Straße. Bei den Zusammenstößen wurden gleichfalls wieder Schüsse gewechselt und ein Arbeiter dabei so schwer verletzt, daß er ins Spital geschafft werden mußte. Um 1 Uhr kam es zu neuen Tumulten in der Waißener Straße. Da die Polizei mit einer großen Macht in der Waißener Straße stand, sperrte sie die ganze Umgebung ab. Um 1/2 Uhr wurde eine Militärabteilung gegen den Strast Kelenfeld abgeschickt, von wo etwa 1500 Arbeiter auf dem Wege nach Budapest begriffen waren. Bei der Kriminalabteilung wurden bis Mittag 50 Verhaftete eingeliefert. Die Verhöre mit den gestern etwa 500 Verhafteten waren heute noch nicht beendet. Das Militär bleibt auch heute bis spät nachts in den Straßen, weil in den Vorstädten durch die Beträumung der Gasfandelaber bei Eintritt der Dunkelheit Zusammenstöße befürchtet werden.

Um 4 Uhr nachmittags wurde der Polizeidirektion gemeldet, daß auch in den äußeren Bezirken alles ruhig sei und die Demonstrationen die Straßen verlassen haben. Aber um 5 Uhr wurden 300 Demonstranten wieder durch die Waißener Straße. Sie wurden von einer großen Masse Polizei umzingelt und 140 Verhaftete abgeführt. Heute noch wird das Militär nach den Sicherheitsdienst versehen. Die Polizei hat verordnet, daß heute bis abends 8 Uhr sämtliche Hausdore geschlossen sein müssen. Jeder Passant kann von der Polizei zur Ausweisklieferung angehalten werden.

In der Provinz wurde gestern in den Städten Preßburg, Künstirchen, Kozslemen und Ujvidelz gleichfalls ein Generalstreik inszeniert, der 24 Stunden dauerte. Heute wurde in den Städten Debrecsin, Komoren, Godmosvársarhely, Temesvár, Oran, Naab, Groß-Werdein, Koghsjalonia und Arad gestreikt, wobei es zu einigen Zusammenstößen kam, die jedoch keinen größeren Umfang annahmen.

### Eine Erklärung des Ministerpräsidenten.

Budapest, 24. Mai. Ministerpräsident Dulacs beantwortete heute die Interpellation über den Generalstreik. Er führte aus: Den Vorwand zum Generalstreik hat die Verweigerung der Erlaubnis, eine Kundgebung vor dem Parlament zu veranstalten, geliefert. Die Polizei hat die Abhaltung vieler Volksversammlungen in geschlossenen Räumen gestattet, sie hielt es aber nicht für zulässig, daß eine Versammlung von 60 000 erregten Menschen eine Pression auf die Volksvertretung ausüben dürfe. Auch könne er es nicht gelten lassen, daß als Ursache des Generalstreikes die Haltung der Regierung zur Wahlreform bezeichnet werde. Erst vor einigen Tagen, sagte der Ministerpräsident, habe ich erklärt, daß ich die Verwirklichung zur Durchführung der Wahlreform für die Regierung vollkommen anerkenne, und daß wir entschlossen sind, diese Frage — selbstverständlich auf Grund unserer Ueberzeugung — baldigst zu lösen. (Sehr lebhafter Beifall.) Es will mir scheinen, daß die sozialdemokratische Parteiführung eine Ausrufprobe veranstalten wollte, um ihren verbliebenen Rindbus aufzufrischen. Ob dieses Ziel erreicht worden ist oder nicht, weiß ich nicht. Aber es ist meine volle Ueberzeugung, daß die Sache des Fortschritts durch diese Unruhen nicht gewonnen hat. (Beifall.) Denn niemand, der ein Freund des Fortschritts der demokratischen Entwicklung ist, wird sich mit solchen Elementen verbinden, welche ihre Prinzipien durch Raubmord und Brandstiftung kundgeben. (Langanhaltender stürmischer Beifall.) Was die Maßnahmen der Regierung betrifft, so ist außer der Polizei und Gendarmen auch Militär in Anspruch genommen worden. Nachdem auch die hiesige Garnison nicht genügt, wurde auch aus der Provinz Militär nach Budapest beordert. Es können jeden Augenblick noch weitere Verstärkungen herangezogen werden. Ich will nun noch das Moment der Verantwortlichkeit berühren. Es erscheint mir unerlässlich, den unverantwortlichen Faktoren gegenüber, welche über viele Tausende von Menschen mit absoluter Machtvollkommenheit verfügen, auf die Verantwortlichkeit hinzuweisen, daß sie die Folgen für jeden Mißbrauch ihrer Führungsmacht zu tragen haben werden. (Stürmischer Beifall.) Das Haus nahm von der Interpellationsbeantwortung Kenntnis.

Der Abgeordnete Julius Kobacs (Bauernpartei), der bei der Präsidentenwahl die Urne vom Tisch geworfen hatte, wurde zur Ausschließung für 30 Sitzungen und der Abgeordnete Andras Rath (Ausschreitungen) wegen Widersprechlichkeit gegen den Präsidenten zur Ausschließung für 8 Sitzungen verurteilt. Abgeordneter Karabas (Kommunisten) beantragte Ungültigkeit der Wahl des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Grafen Tisza wegen Verletzung der Hausordnung.

## Der Krieg.

### Die Italienerausweisungen.

Konstantinopel, 24. Mai. Die Worte richtete an die deutsche Botschaft heute morgen eine Note, in der sie mitteilt, daß infolge des Beschlusses des Ministerrats die Regierung die Ausweisung der in der Türkei lebenden Italiener innerhalb von vierzehn Tagen nach dem Tage der Veröffentlichung des Erlasses, beschließen habe. Ausgenommen von der Ausweisung sind die Geistlichen, Witwen und Arbeiter. Auch die Unternehmer bei den Eisenbahnanlagen werden von der Ausweisung nicht betroffen werden.

### Hilfsaktionen für die Ausgewiesenen.

Rom, 24. Mai. Deputiertenkammer. In Erwiderung auf eine Anfrage des Deputierten Albertini setzte der Unterstaatssekretär des Ausherrn di Scala eingehend die Maßnahmen auseinander, die die Regierung zur Unterstützung der Einschiffung von den aus der Türkei ausgewiesenen Italienern ergreifen habe. Er erwähnte ferner, daß die Hafenbehörden angewiesen seien, bei der Ankunft der Ausgewiesenen für Unterkunft der Bedürftigen zu sorgen und ihnen Arbeit zuzuwenden. di Scala erklärte, die Ausgewiesenen würden leicht Existenzmittel im Vaterlande finden. (?) Zum Schluß sandte er im Namen der ganzen Kammer den Ausgewiesenen seinen Gruß, die unverzagt die samerzliche Maßnahme auf sich genommen und sich dadurch ihres italienischen Stammes würdig gezeigt hätten. (Sehr lebhafter Beifall.)

Ministerpräsident Giolitti hat eine Hilfskommission für die aus der Türkei Ausgewiesenen ernannt, die ihnen Arbeit verschaffen und den Bedürftigsten Unterkunft gewähren. In ganz Italien sind private Sammlungen für die Ausgewiesenen eingeleitet worden. Die Zahl von Beispielen hat 15 000 Rite gezeichnet.

### Angst vor einem russischen Ueberfall.

Konstantinopel, 24. Mai. Als in vergangener Nacht einige Segelschiffe vom Schwarzen Meer in den Bosphorus einlaufen wollten, wurden die Türkenbefestigungen alarmiert, da der Kommandant glaubte, daß es sich um die russische Flotte handele. Nach Abgabe einiger blinder Schüsse wurde der Irrtum erkannt.

### Finanzielle Wirkungen des Krieges auf die Türkei.

Genosse Parvus schreibt uns aus Konstantinopel: Von allen kriegerischen Operationen Italiens war der Angriff auf die Dardanellen zweifellos der härteste Schlag, der gegen die Türkei geführt wurde. Zwar war die militärische Wirkung der Beschießung der Forts gering, um so größer aber waren die ökonomischen Folgen der Sperrung der Dardanellen.

Der Verkehr storkte, der Handel lag danieder. Die Preise für Konsumartikel, die auch sonst schon während des Krieges fast auf das Doppelte gestiegen waren, sind erst recht in die Höhe gegangen. Die Massen hungern, und es steigt die Kriminalität. Jeder Tag bringt Nachrichten von Diebstählen und Raubmorden.

Der Krieg hat ferner eine Verminderung der Zolleingänge zur Folge gehabt. Im November waren die Einfuhrzölle gegenüber dem gleichen Monate des Vorjahres um mehr als 13 Proz. zurückgegangen, im Dezember um 24 Proz. Der Januar weist eine kleine Steigerung der Einfuhrzölle auf, nämlich um 2 Proz. Doch erklärt sich diese nicht aus einer Steigerung der Einfuhr, sondern aus der Steigerung der Preise. Denn die türkischen Zölle sind Wertzölle und müssen deshalb automatisch zunehmen, wenn die Warenpreise steigen. Die Ausfuhrzölle, die von der Preissteigerung nicht berührt wurden, zeigen folgende Abnahme: November 2 Proz., Dezember 28 Proz., Januar 10 Proz. Während der Wochen der Sperrung der Dardanellen mußten die Zollrückstände offenbar erst recht leiden.

Wie sehr der Handel unter dem Krieg leidet, zeigt sich auch in der Abnahme der Telegrapheneinnahmen, die im Dezember 20 Proz., im Januar 8 Proz. betrug.

Die Einschränkung des Massenkonsums führte zu einer Verminderung der Einnahmen des Tabakmonopols.

Am schlimmsten aber ist die Stagnation in den Einnahmen vom Zehnten, der bekanntlich die Hauptgrundlage des türkischen Budgets bildet. Das ist freilich eine Erscheinung, die nicht erst durch den Krieg bedingt worden war, die auf allgemeine Ursachen, vor allem die rückständigen wirtschaftlichen Zustände und die Steuerpolitik des Staates zurückzuführen sind. Sie wird aber durch den Krieg verschärft und verärsert ihrerseits die Wirkungen des Krieges.

Die letzte zurzeit vorliegende finanzielle Abrechnung ist die der „Casse Publique“, der Verwaltung der türkischen Staatsschuld, für Februar des laufenden Jahres. Sie zeigt gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres eine Verminderung der Einnahmen um 60 833 türkische Pfund, das heißt um 1,8 Millionen Frank. Speziell die Eingänge vom Zehnten und der Schafsteuer haben sich vermindert um mehr als 1 Proz.

Nach übereinstimmender Meinung aller Leute, die vom Lande kommen, dürfte in diesem Jahre die Ernte hinter jener des Vorjahres zurückbleiben. Denn der Bauer ist am Ende seiner Kraft, und es ist in diesem Jahre jedenfalls keine Erweiterung der Feldbestellung zu erwarten. Zeißt das zu, so werden sich die Finanzen des Staates erst recht verschlimmern.

Ein ungeheures Elend herrscht unter der Bauernbevölkerung. Der Hunger setzt die Kräfte herab und die Krankheiten, ansteckende und epidemische, bei völliger Abwesenheit ärztlicher Hilfe, gerrütten sie vollends.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Mai 1912.

### Der wahre Heydebrand.

Die Konservativen haben mit süß-saurem Gesicht dem Kompromiß Erzberger-Wassermann in der Besitzsteuerfrage schließlich zugestimmt, da ihnen wirklich nichts anderes übrig blieb. Denn die letzten Wahlen haben auch das Gute gehabt, den bürgerlichen Parteien und der Regierung zu Gemüte zu führen, daß die fortwährende Erhöhung der indirekten Steuern ein Ende haben muß. Damit war der alte Standpunkt Bismarcks, den Konservativen und Zentrum stets vertreten hatten, unhaltbar geworden und das Dogma, die indirekten Steuern dem Reich, die direkten den Einzelstaaten, mußte aufgegeben werden. Selbst Herr v. Heydebrand muß dem Antrag zustimmen, der die Vorlegung einer Besitzsteuer fordert. Und doch hat derselbe Mann den Fürsten Bülow abgehaltet, um einerseits der Wahlreform, andererseits aber einer allgemeinen Besitzsteuer im Reich den Garauz zu machen. Begründete er doch den Abschluß des Bündnisses mit dem Zentrum damals im Reichstag folgendermaßen:

„Das, was uns im letzten Grunde und schließlich maßgebend bestimmt hat, unsere Zustimmung zu verweigern, war das Moment, daß wir in einer solchen Steuer nichts anderes sahen und sehen konnten, als eine allgemeine Besitzsteuer, und daß wir eine solche allgemeine Besitzsteuer, wie ich hier offen bekenne, nicht in die Hände einer auf dem gleichen Wahlsrecht beruhenden parlamentarischen Absperrung legen wollen, weil es kein Mittel gibt, mit dem auf die Dauer und wirksam es verhindert werden kann, daß die Sähe und Bestimmungen, die jetzt in der Vorlage stehen, eine Verschärfung erfahren, die schließlich am letzten Ende zur Expropriation des Volkes führen.“

Es war derselbe Gedanke, dem Herr Oldenburg-Januschka Ausdruck gab, als er erklärte, das Portemonnaie der Besitzenden dürfe dem Reichstag des gleichen Wahlrechts nicht ausgeliefert werden. Und das ist die wahre konservative Gesinnung, die Zustimmung zu dem Antrag Wassermann nur ein taktischer Schachzug. Und im geheimen hofft Herr v. Heydebrand noch immer, daß Zentrumstüde und nationalliberale Feigheit es ihm zum Schluß doch noch er-

möglichen wird, die Reichen und namentlich die reichen Grundbesitzer vor jeder wirksamen Heranziehung zu den Staatsausgaben zu schützen. Denn der Patriotismus sßt dem wahren Patriot im Munde, aber nicht in der Tasche.

### Ein neues Ruhmestblatt Posadowsky's.

Das Komitee „Nationalflugspende“ berief unterm 20. Mai ein Zirkular, in dem — trotzdem inzwischen bereits vier Millionen eingegangen sein sollen — zu noch intensiveren Methoden der Sammlung aufgefordert wird.

Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. So unbedinglich auch die derzeitige Verquickung des Flugwesens mit dem Militarismus und Chauvinismus ist — wer freiwillig für die „Nationalflugspende“ opfern will, dem bleibt es natürlich unbenommen.

Verteuerlich und ganz unentschuldig bleibt nur die z w a n g s w e i s e, sich der Mittel der Erpressung bedienende Sammlung der Arbeitgeber unter den wirtschaftlich von ihnen abhängigen Angestellten und Arbeitern. Wir haben deshalb solche Praktiken auch mit den Worten schärfster Kritik niedriger gehängt.

Da ist es aber um so ungeheuerlicher, daß das Komitee „Nationalflugspende“ in seinem vom 20. Mai datierten Zirkular folgendes vorschlägt:

„Gleichzeitig bitten wir zu erwägen, ob es nicht möglich sein würde, eine Sammlung bei Ihren Beamten und Arbeitern zu organisieren, wie das bereits bei einer ganzen Reihe bedeutender deutscher Firmen geschehen ist.“

Ist eine solche Aufforderung zur direkt erpresserischen Heranziehung der Arbeiter und Beamten — denn wenn eine solche Absicht nicht bestehen sollte, würde doch die Wirkung einer Erpressung gleichkommen! — nicht unerhöet? Und wer hat diesen in der Praxis auf Erpressung hinauslaufenden Aufruf unterzeichnet? Der Präsident des Zentralkomitees Graf Posadowsky und der Berliner Oberbürgermeister Rischner!

Daß eine der letzten Aktionen, die Herr Rischner gewissermaßen in amtlicher Eigenschaft ausübt, einen so läßlichen Charakter trägt, ist mehr des Herrn Rischner selbst wegen zu bedauern. Dagegen verdient auch dies Bekanntnis struppelloser politischer Herrenmoral bei einem Manne festgenagelt zu werden, der bis zu seinem neuerlichen Auftreten im Reichstage den unbedingten Ruf eines modernen Sozialpolitikers genos!

### Zum Wahlprotest in Berlin I.

An die Nachricht, der Abgeordnete Rämbs wolle sein Mandat niederlegen, werden in der Presse Schlussfolgerungen geknüpft, die den Kern der Sache nicht treffen. In dem von unseren Verossen eingereichten Protest wurde u. a. im Anschluß an eine Reihe konkreter Fälle bemerkt:

„... Anscheinend ist die Streichung von Wählern, die im 1. Kreise wahlberechtigt waren, im einseitigsten Parteinteresse erfolgt.“

Im Beschlusse der Wahlprüfungskommission heißt es nun mit Bezug auf diesen Punkt:

„... Die Nachprüfung der Wählerlisten durch den Referenten ergab, daß laut Verfügung vom 12. Dezember, 21. Dezember, 27. Dezember 1911 und 2. Januar 1912 circa 415 Streichungen ohne nähere Angabe von Gründen vorgenommen sind. Dagegen erfolgten über 140 Nachtragungen.“

Diese Tatsache läßt die Behauptung nicht unmdglich erscheinen. Nach sehr eingehender Beratung wurde darüber abgesehen: 1. Ist nach Schluß der Wählerlisten irgendeine Veränderung zulässig? 2. Sind Streichungen oder Nachträge nach der achtstägigen Auslegung und bis zum Abschluß der Wählerliste von Amts wegen noch zulässig?

Einstimmig wurde dies verneint. Gegenüberhebung darüber, wann und aus welchen Gründen Streichungen oder Nachträge im ganzen Wahlkreise erfolgt sind, durch amtliche Auskunft des Magistrats unter Einforderung des Hauptexemplars nebst den Belegurkunden. . .

Dieser Beschluß muß der Volkspartei im höchsten Maße un bequem sein. Eine Gemeinderhebung würde bestätigen, daß die Streichungen ausschließlich auf Antrag von freisinnigen Vertrauensleuten nach vorausgegangener Siebung erfolgte. Bei den von jener Seite erfolgten Nachtragungen kommen weiter fast ausschließlich Leute in Betracht, deren Wohnungen in anderen Kreisen liegen, die aber angeblich in Berlin I eine Schlafstelle besitzen! Daß die Volkspartei die Feststellung dieser Tatsache verhindern möchte, kann man sich denken. Sie hat offenbar das Mandat bei der Hauptwahl nur durch Schiebungen ergattert und hofft, es bei einer Neuwahl infolge einer Mandatniederlegung auf Grund der friierten Wählerliste vielleicht noch einmal behaupten zu können. Von dieser gemierlichen Tatsache sollen die verschiedenen Meldungen die Aufmerksamkeit ablenken!

### Kommisfpennige und Flugspende.

Für die Soldaten der Rudolfstädter Garnison wurde, wie die „Leipziger Volksztg.“ mitteilt, kürzlich folgender Bataillonbefehl herausgegeben:

Tagesbefehl: Da doch das hiesige Bataillon in jeder Hinsicht bevorzugt wird mit Urlaub und Vergleichen, so werden die Mannschaften ersucht, sich an der Flugzeugspende zu beteiligen.

Der Befehl wurde auch prompt ausgeführt. Obwohl die Mannschaften nur 2 Pf. Löhnung bekommen, wurden in verschiedenen Korporalschaften bis zu 12 M. gesammelt. Das war aber einem Feldwebel nicht genug, denn er meinte, es sei so wenig eingegangen, daß die Kompanie sich vor anderen Kompanien nicht sehen lassen könne. Es werde in Zukunft wohl schlecht mit dem Urlaub aussehen und desto mehr Dienst angefeht werden müssen. Dabei waren die Mannschaften erst einige Tage von dem Truppenübungsplatz Ohrdruf zurück, wo sie schon genügend angefrengt worden sind.

„Freiwillige Spenden“ auf Grund eines Kasernen-Tagesbefehls! — Das ist wohl die schönste Blüte, die die Luftkottenbettelei bisher gezeitigt hat. Warum entzieht man den Soldaten nicht gleich für einige Wochen das Kommissbrot und verkauft es, um mit dem Erlöse ein Flugzeuggeschwader anzuschaffen? Wenn man nun schon den französischen Aeroplan-toller übertrumpfen will, soll man es auch gründlich tun.

### Zur Zentrumsgegenkandidatur in Roerens Wahlkreis.

Die gegen die Kandidatur Dr. Berr im Wahlkreis Saarburg-Verzig-Saarlouis protestierenden christlich organisierten Bergarbeiter haben in der Person des im Gewerbetreiben der Bergleute organisierten Bergmannes Strauch aus Soud eine Gegenkandidatur aufgestellt. Der Führer der christlichen Bergarbeiter im Kreise, Gewerkschaftssekretär Kap-Fraulauiern, trat am vergangenen Sonntag dem offiziellen Zentrumskandidaten in verschiedenen Versammlungen gegenüber und freistellte unter anderem die rechtmäßige Zusammenlegung der Delegiertenversammlung, die mit 240 gegen 10 Stimmen die Kandidatur Berr ausstellte. (Also nicht gegen 18 Stimmen, wie zuerst gemeldet wurde!)

Die „Trierische Landeszeitung“ behandelt vorläufig die Gegenkandidatur äußerlich ziemlich anständig und konsistent gegenüber dem Bemühen der Liberalen, durch die Aufstellung der Kandidatur

des Bergwerkschloßers Bid aus Fischbach aus der Situation kuchen zu ziehen, daß die Anhänger der Kandidatur Stauch diese ausdrücklich als Zentrumskandidatur bezeichnen. Die „Kriegerische Landeszeitung“ vom 21. Mai schreibt dann weiter:

„Da aber immerhin durch die befallenen Uneinigkeit und Zersplitterung unter den Zentrumswählern die Stimmen für den offiziellen Kandidaten Dr. Werr gegenüber dem früheren glänzenden Rekruten bei der Reichstagswahl zurückzugehen drohten, so werden die Wähler aus den landwirtschaftlichen und Handwerkerkreisen hoffentlich um so einmütiger und entschiedener für Herrn Dr. Werr eintreten. Sie haben diese Pflicht in den Kreisen Werrig und Saargrub um so mehr, als hauptsächlich gerade mit Rücksicht auf den Bauern- und Mittelstand dieser Kreise die Arbeiterkandidatur von der Delegiertenversammlung abgelehnt wurde.“

Der Bericht der „Saarpost“ über eine am Sonntag in Saar-Louis abgehaltene, von ganzen 200 Personen besuchte Zentrumswählerversammlung leuchtet schon etwas mehr hinein in die verfahrenen Verhältnisse, wie sie in der Zentrumspartei des Kreises herrschen. In dieser Versammlung war Herr Werr der Hauptredner. Er gestand den Arbeitern das Recht zu, zur Kandidatenfrage Stellung zu nehmen und zu bitten, ihre Wünsche zu berücksichtigen. Nachdem die Entscheidung aber anders gefallen sei, hätten sich die Arbeiter im Interesse der Parteizucht zu bescheiden. Keine Partei habe so früh Arbeiterkandidaturen aufgestellt wie die Zentrumspartei. Wörtlich heißt es dann in der „Saarpost“: „Es möchte jedenfalls in den Parlamenten einen besseren Eindruck, wenn von anderen Abgeordneten für die Arbeiterinteressen gesprochen werde, als wenn dies von Arbeiterabgeordneten selber geschehe, denen von anderen Parteien Mißtrauen entgegengebracht werde, daß sie zu sehr für die eigene Sache reden.“ Wenn die christlichen Gewerkschaften Sonderbündel trieben, so könne daraus ein Kampf auf Leben und Tod entstehen.“

Gewerkschaftssekretär Kay betonte in der Diskussion, daß der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter nicht für die Sonderkandidatur verantwortlich sei. Diese sei ein Ausfluß allgemeinen Unwillens. Sodann wandte sich Kay gegen die bekannte „Demokratie“ im Zentrum, (welche bekanntlich die Wahlkreisversammlungen nach dem Willen der Herren Werrig zusammensetzt), er verlangte zuerst die Einberufung örtlicher Parteiversammlungen, in denen die Wahl der Delegierten vorgenommen werden solle.

Die Anhänger der Sonderkandidatur dürften in der Versammlung nicht allzu knapp vertreten gewesen sein, das geht daraus hervor, daß Herr Werrig zugab, daß die Ausführungen von Kay viel Beherrigenswerthes enthalten hätten. Eine Reorganisation der Partei im Kreise sei notwendig, es gebe Fehler an allen Ecken und Enden, der alte Patriarchalismus müsse der Demokratie weichen. Das eine Gute habe die Sonderkandidatur, daß sie manche Stimme der Sozialdemokratie fernhalten werde.

Die Kader der offiziellen Zentrumskandidatur sind, wie Figuren zeigt, im Einseifen der Wählermassen außerordentlich geschickt. Aus diesem wie aus anderen Gründen dürfte die Sonderkandidatur ein durchschlagender Erfolg nicht beschieden sein. Die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im Wahlkreis ist nur gering, und die Führer dieser organisierten Arbeiter dürfen nicht, wie sie wohl gerne möchten, der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter leidet im Saargebiet ohnehin an galoppierender Schwindsucht. Im März 1911 rechneten 27 Zahlstellen des Saargebietes mit 8897 W. ab, während sie im März 1912 ganze 4580 W. ausbrachten. Das arbeiterverträtische Verhalten der christlichen Streikbruchorganisation befördert diese Entwicklung und der Gewerkschaften würde im Saargebiet jämmerlich zusammenbrechen, wenn es zu dem von Herr Werrig angekündigten Kampf auf Leben und Tod käme. Danach haben die Gewerkschaften keine Sehnsucht, und deshalb verzichten sie zum großen Teil auf einen energischen Kampf gegen die undemokratische Gewaltthätigkeit in der Zentrumspartei.

### Der oberste Kriegsherr und das Duell.

Am Donnerstag wurde folgende offizielle Meldung verbreitet:

„Gestern ist der Reserveleutnant im 2. Garde-Infanterie-Regiment, Freiherr v. Richthofen, der zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt worden war, nachdem er den Major Gaffron in der Jungfernheide im Duell erschossen hatte, nach achtmonatiger Festungshaft begnadigt worden.“

Das ist die Antwort des persönlichen Regiments auf den Kampf der Reichstagsmehrheit gegen den Duellzwang. Aber als bei den Duelldebeten unser Genosse Ledebour mit vollem Recht auf die Rolle des obersten Kriegsherrn in der Duellfrage hinwies, da heulmelerte die liberale Presse über „Laktosigkeiten“ Ledebours. Jetzt haben die Herrschaften den Dank für ihre alleruntertänigste Leisetreterei. Freilich, es gibt genug fortschrittliche Leuchten, die Söhne, Schwieger-söhne, Vettern und Neffen im Offiziersrock haben; da kann man von ihnen keinen rückhaltlosen Kampf gegen militärische Ungeheuerlichkeiten erwarten. Sonst „fliegen“ die lieben Anverwandten.

### Die zurechtgewiesene Breslauer Polizei.

Daß die Störung der Leichenfeier des Parteibeteranen Louis Cohn in Breslau durch die Polizei in völlig ungesetzlicher Weise erfolgt ist, hat jetzt der Regierungspräsident in Breslau auf eine Beschwerde des Genossen Löbe bestätigen müssen. Er hat dazu allerdings die Kleinigkeit von 10 Monaten gebraucht, da man zuerst versuchte, unserem Genossen eine Strafe wegen unerlaubter Leichenreden anzuhängen. Jetzt aber erklärt der Regierungspräsident:

„Im Anschluß an meine einstweiligen Bescheide vom 1. August und 11. Oktober v. J. eröffne ich Ihnen auf die beiden Beschwerdeeingaben vom 20. und 21. Juli v. J. betreffend die Verhinderung Ihrer Leichenrede für den Kaufmann Louis Cohn, nummehr folgendes, nachdem mit die Akten über das gerichtliche Strafverfahren zur Einheitsnahme zugegangen sind:

Ich erkenne an, daß das Vorgehen des betreffenden Polizeikommissars in den maßgebenden gesetzlichen Vorschriften eine anstößige Stille ist; findet und habe den Herrn Polizeipräsidenten entsprechend verhandelt.“

Mit dieser gemüthlichen Erledigung der Angelegenheit hat sich Genosse Löbe jedoch nicht zufrieden gegeben, sondern hat folgende neue Eingabe an den Regierungspräsidenten geschickt:

„An den Regierungspräsidenten zu Breslau.“

Daß das Vorgehen des Polizeikommissars Auzert gegen meine Rede bei der Leichenfeier für Herrn Louis Cohn in den maßgebenden gesetzlichen Vorschriften eine anstößige Stille nicht findet, hat bereits das diesige Obergericht rechtskräftig entschieden. Darüber brauchte ich eine neue Befehlung nicht, und auch dem Herrn Polizeipräsidenten dürfte dieses Urteil bereits bekannt geworden sein. Jedenfalls kann ich in der bloßen Mitteilung der Angelegenheit eine Sühne für das damalige Einschreiten und eine Verhinderung der Wiederholung derartiger Übergriffe nicht erblicken. Ich ersuche deshalb, dem Herrn Polizeipräsidenten einen strengen Verweis dafür zu erteilen, daß er durch seine ungesetzlichen Anordnungen meine staatsbürgerlichen Rechte beeinträchtigt und eine so ernste Handlung, wie es die Leichenfeier ist, durch Polizeibeamte gestört hat.

Dagegen bitte ich den Polizeipräsidenten anzuweisen, daß er den ausführenden Polizeibehörden die Mitteilung von der Ungegesetzlichkeit seiner damaligen Anordnungen amtlich eröffne.

Breslau, den 24. Mai 1912. Paul Löbe.“

So lange dem zivilen Staatsbürger, der die Bescheide übertritt, nicht bloß eröffnet wird, „daß sein Vorgehen in den

gesetzlichen Vorschriften keine Stille findet“, so lange kann man sich auch nicht damit beruhigen, wenn polizeiliche Gesetzes-übertretungen in dieser Weise gesühnt werden sollen.

### Mißbrauch der Amtsgewalt.

Im September vorigen Jahres wurde der frühere Wächter unseres Parteibüros in Grünberg (Schlesien), Restaurateur Sieben-eicher, als er sich auf einer Geschäftsreise in Nitritz befand, im dortigen Gasthaus von Einwohnern ganz zu unrecht des Diebstahls beschuldigt und von allen Seiten auf das Ärgste belästigt. Sieben-eicher rief vergeblich die Hilfe des Gemeindevorstehers an! Dieser verlegte jedoch völlig. Er schickte nach dem Gendarmeriechef Grohmann in Deutsch-Wartenberg. Als dieser kam, hielt er dem grundlos Verdächtigten sofort den Revolver vor die Brust, fesselte ihn und erklärte ihn für seinen Arrestanten. Während dieser Prozedur durchsuchten Gafte des Lokals dem Geseffelten die Taschen und entnahmen ihnen 60 Mark. Hierauf wurde S. unter Begleitung von vier Personen, schwer mit Ketten gefesselt, auf einem Dretterwagen nach Deutsch-Wartenberg geschafft. Dort wurde er in einem schmutzigen Kellerloch bis zum anderen Morgen gegen 10 Uhr eingesperrt und dann entlassen. Von dem Gelde erhielt S., der mit den Diebstählen auch nicht das geringste zu tun hatte und noch völlig unbescholten ist, nur 88 Mark wieder, das übrige war verschwunden. Sieben-eicher mußte nach seiner Entlassung wegen der durch die Fesselung verursachten Schmerzen und der Aufregung ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Diese Vorgänge veröffentlichte S. im „Grünberger Wochenblatt“ in einem „Eingekandt“, was sonderbarer Weise der Gendarm als Beleidigung ansah. Er stellte Strafantrag gegen Sieben-eicher. Vorige Woche fand vor dem Grünberger Schöffengericht die Verhandlung statt und ergab mit klarer Deutlichkeit, daß der Gendarm einen völlig Schuldlosen ohne Grund und Ursache verhaftet und gefesselt hat. Dem Angeklagten, der vom Rechtsanwalt Theodor Diehl verteidigt wurde, gelang es, den Wahrheitsbeweis so zu führen, daß der Amtsanwalt selbst die Freisprechung beantragte, auf die das Gericht auch erkannte.

Was geschieht nun aber mit dem Gendarmen, der bei der Verhaftung seine Dienstgewalt zweifellos in gräßlicher Weise überschritten hat. Wird die Staatsanwaltschaft gegen den Beamten einschreiten wegen Mißbrauch der Amtsgewalt?

### Die fürsorgliche Polizei.

Der Deutsche Holzarbeiterverband läßt seit einiger Zeit durch einen seiner Angestellten, den Genossen Schürmann aus Stuttgart, Lichtbildervorträge über „Unfallverhütung und Arbeiterschutz in der Holzindustrie“ halten. Dieser Vortrag ist schon in vielen Orten in verschiedenen Gegenden des Reiches gehalten worden und hat begrifflicher Weise überall außerordentliches Interesse gefunden. Verschiedentlich haben sich auch Gewerkschaften und Vertreter der Berufsorganisationen lebhaft für dieses Mittel, das Interesse der Arbeiterschaft für die Unfallverhütung zu fördern, interessiert. Dieser Tage sollte nun der Vortrag in Osterode in O. gehalten werden. Alle Vorbereitungen waren getroffen, der Saal war bestellt und Eintrittskarten mit einer Disposition des Vortragenden vorbereitet; da machte die fürsorgliche Polizei in Osterode eine fürchterliche Entdeckung. Obwohl man sie, weil das nicht erforderlich ist, nicht um ihre Erlaubnis gefragt hatte, war sie in den Besitz einer Einlasskarte gelangt und aus dieser ergab sich, daß sie in Berlin in der „Vorwärts“-Buchdruckerei gedruckt worden war. Mit bewundernswürdigem Scharfsinn wurde nun begrieffert, daß hier dem Staat eine fürchterliche Gefahr drohe. Die „Vorwärts“-Buchdruckerei ist ein sozialdemokratisches Unternehmen, und eine Veranstaltung, zu welcher die Eintrittskarten in dieser staatsgefährlichen Druckerei hergestellt wurden, muß selbstverständlich sozialdemokratische Ziele verfolgen, durch welche die gute Stadt Osterode in schwere Gefahr geraten kann. Die Polizei hat die Aufgabe, die ihrer Pflicht anvertrauten Bürger vor Unruhe und Gefahr zu schützen, folglich muß sie das gefährliche Unternehmen unmöglich machen.

Ein direktes Verbot schien nicht untauglich. Den Leuten vom Holzarbeiterverband ist schließlich zuzutragen, daß sie sich bei den höheren Instanzen beschweren — und da könnte es unter Umständen eine Nase geben. Einer fürsorglichen Polizei stehen aber zur Erreichung ihrer Zwecke verschiedene Mittel zur Verfügung. Dem Inhaber des Lokals wurde eröffnet, daß er die Verhängung des Militärverbots über sein Lokal zu gewärtigen habe, wenn er es zu einem so gemeingefährlichen Unternehmen, wie einem Lichtbildervortrag über Unfallverhütung, zur Verfügung stelle. Dieser freundliche Hinweis hatte die gewünschte Wirkung. Den Holzarbeitern wurde der Saal entzogen, der Vortrag konnte nicht stattfinden — und die gute Stadt Osterode war gerettet.

Der 12. Freistudententag wird in Weimar vom 27. bis 30. Mai stattfinden. Die Verhandlungen werden diesmal von besonderer Wichtigkeit sein, da man von ihnen eine inhaltreiche Einigung über das Programm der freistudentischen Bewegung erwartet.

### Oesterreich.

#### Deutschfreiherrliche Reformen.

Seit 10 Jahren liegt die kaiserliche Verfassungsreform unerledigt im Parlament. Nun hat der deutschfreiherrliche Justizminister Dr. v. Hochenburger, der einst den Ministerpräsidenten an der Laterne sehen wollte, seine Reformgrundzüge entwickelt. Er will also die Konstitutionsbefugnis der Staatsanwälte unbeschränkt bestehen lassen und die heute den Schwurgerichten obliegende Freisprechung den geplanten Schöffengerichten, in denen die Verurtheilten den Ton angeben (wenn nämlich die Schöffen freisprechen wollten), übertragen. In der Praxis bedeutet das die Hinzufügung der Freiheitsstrafen für die Redakteure zu der Vermögensschädigung der Zeitung durch die Konfiskation!

Neberhaupt wird stramm rückwärts gesteuert. Ein Subkomitee des Geschäftsausschusses hat eine „Reform“ ausgearbeitet, die die ersten Leuten beseitigen, die Redezeit im Ausschuß beschränken, angegriffenen Privaten ein Wiederwahlrecht geben und die Ausschließung von Abgeordneten einführen will, die bekanntlich nach kurzlebigen Bestehen im November 1897 von dem Volk von Wien aufgehoben wurde.

### Frankreich.

#### Der neue Kammerpräsident.

Paris, 24. Mai. Nachdem Deschanel zum erstenmal das Präsidium in der Deputiertenkammer übernommen hatte, widmete er seinem Vorgänger Brisson einen bewegten Nachruf und forderte dann die Kammer auf, die Wahlreform schnell durchzuführen und die Diskussion des Budgets zu beschleunigen, um den dringenden Reformen mehr Zeit widmen zu können. Deschanel sagte sodann, man solle ein mächtiges Volk und eine mächtige Marine als gleichbedeutende Faktoren in den Dienst einer friedfertigen auswärtigen Politik stellen, um Frankreich in Europa den Rang zu sichern, der ihm nach einer Vergangenheit von 15 Jahrhunderten voll Arbeit, Tapferkeit und Ruhm zukomme. Die Rede Deschanel wurde außer auf den Vätern der äußersten Rechten und der äußersten Linken mit starkem Beifall aufgenommen.

### Prekstimmen.

Paris, 24. Mai. Die Wahl Deschanel zum Kammerpräsidenten wird von den Konservativen und nationalistischen Presse mit Bekriedigung aufgenommen, als ein Beweis dafür, daß der radikale Wind endgültig gebrochen sei.

Jaurès schreibt in der „Humanité“: Die Entscheidung über den Wahlausgang lag gestern in der Hand der geeinigten Sozialisten,

die sich verpflichtet hatten, im zweiten Wahlgang für denjenigen Bewerber zu stimmen, der sich am nachdrücklichsten zum Verhältniswahlsystem bekannt habe. Die Radikalen haben keinen Anlaß, sich zu der gestrigen Wahl zu beglückwünschen. Wollen sie, daß die Wahlreform im nächsten Jahr auch bei der Wahl des Präsidenten der Republik das entscheidende Wort spreche? — In der radikalen Presse gelangt eine sehr gedrückte Stimmung zum Ausdruck.

### England.

#### Der Generalfreik der Transportarbeiter.

London, 24. Mai. Die Zahl der ausländischen Ver-lader und Transportarbeiter, die mit der Aushungerung Londons und einem mehrwöchigen Generalfreik drohen, beträgt nunmehr bereits 175 000. Sehr wenig Wagen, mit Lebensmitteln beladen, verkehren in den Straßen der Stadt und werden von berittenen Polizeigagenten geschützt.

Tausende Tonnen Lebensmittel werden im Hafen ver-derben. 150 Schiffe liegen zurzeit im Hafen und harren vergebens der Entladung. Die Vorräte an Petroleum langen nur für vierzehn Tage. Der Verkehr von Automobilen und Omnibussen nimmt bereits ab.

Der Zustand der Eisenbahnen gilt als nahe bevorstehend.

### Arbeitszeit und Produktion.

London, 22. Mai. (Fig. Ver.) Die englischen Textilarbeiter stecken im Begriff, vom Parlament eine Reduzierung ihrer Arbeitszeit von 55½ auf 48 Stunden die Woche zu verlangen. Die Arbeiterpartei hat eine Vorlage zu diesem Zweck eingereicht. Die Arbeiter stützen sich bei ihrer Forderung namentlich auf die Tatsache, daß in den letzten 60 Jahren die Arbeitszeit in der Textilindustrie nur um 4½ Stunden wöchentlich verringert worden ist, während die Produktivität der Arbeit gewaltig gestiegen ist, so daß heute ein Textilarbeiter in Lancashire in 8 Stunden ebenso viel produziert, wie er vor 60 Jahren in 16 Stunden produzierte. James Harlam macht darüber im „Daily Herald“ einige interessante Angaben. Im Jahre 1856 machten die Spindeln z. B. 5500 Umdrehungen in der Minute, heute machen sie in modernen Fabriken 9500 Umdrehungen. In demselben Jahre kamen auf je 1000 Spindeln 7,8 Arbeiter; heute kommen auf 1000 Spindeln, die noch einmal so schnell laufen wie die früheren, nur 8 Mann! Im Jahre 1856 produzierte ein Arbeiter pro Jahr 8637 Pfund Garn; heute produziert er 7736 Pfund und mehr in den modernsten Fabriken. In den Webereien liegen die Dinge ähnlich. Im Jahre 1856 stellte ein Weber 20 550 Ellen Stoff im Jahre her; heute ist die Produktion pro Arbeiter und Jahr 85 000 Ellen. Für die nächste Zeit sieht zu erwarten, daß sich die Zahl der Webstühle pro Arbeiter noch gewaltig vermehren wird. Webstühle wie die von Northrop und anderen werden eingeführt. Von den gewöhnlichen in Lancashire gebrauchten Webstühlen kann ein Arbeiter vier bedienen; dagegen können 16 bis 24 Northropwebstühle von einem Arbeiter bedient werden! Weiter: im Jahre 1856 waren die Kosten für Arbeit pro Pfund Garn 2,4 Pence; heute sind sie nur noch 1,06 Pence. — Der Unterschied in der Produktivität der Arbeit heute und vor 60 Jahren könnte noch an anderen Zahlen bewiesen werden. Die obigen genügen aber, um unter anderen Dingen dar-zutun, wie notwendig eine Verkürzung der Arbeitszeit geworden ist.

### Marokko.

#### Die Gebrüder Mannesmann von Marokkanern eingeschlossen?

Paris, 24. Mai. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Tanger meldet aus Casablanca, daß die Situation in Saouy und Marrakesch eine bedeutende Verschlimmerung erfahren hat. Siba, der sich in Lignit zum Sultan proklamiert hat, überschwennt die Stämme mit Rundgebungen, um sie zu veranlassen, den neuen Herrscher von Marokko anzuerkennen und das fremde Joch abzuschütteln. Der Aufruf des neuen Sultans ist von großem Erfolge begleitet, denn seinen Abgeordneten wird überall ein begeisterter Empfang bereitet. Viele Stämme haben bereits Siba anerkannt. Aus Marrakesch kommt die Meldung, daß Siba mit seinen Anhängern in die Stadt eingezogen ist, ohne auf Widerstand seitens Madoni Glawi, der eine hohe Macht besitzt, gestoßen zu sein. Auch hier hat er sich zum Sultan proklamiert. Sämtliche Europäer wurden von Madoni Glawi in Schutz genommen.

Wie der Korrespondent aus sehr sicherer Quelle erfährt, ist die deutsche Regierung benachrichtigt worden, daß zwei Deutsche, nämlich die Gebrüder Mannesmann, in Tarudant (der Hauptstadt des Südbereiches) von den Anhängern des Siba eingeschlossen sind. Die deutsche Regierung soll bei dem französischen Gesandten in Tanger bringende Vorstellungen erhoben und die Forderung gestellt haben, sofortige Maßnahmen zur Befreiung der beiden Deutschen zu treffen und ihnen Mittel zu geben, um die Küste ohne Gefahr zu erreichen. Eine Bestätigung dieser Meldung ist jedoch noch nicht eingetroffen.

### Neue Eingeborenen-Unruhen in Algerien.

Paris, 24. Mai. In Medroma (Algerien) kam es gestern anlässlich der Aufstellung des Verzeichnisses der gestellungspflichtigen Eingeborenen abermals zu lärmenden Kundgebungen. Banden von Arabern durchnagten unter feindseligen Rufen die Straßen und feuerten gegen einige von Europäern bewohnte Häuser Revolverkugeln ab. Eine Schwadron afrikanischer Jäger stellte die Ruhe wieder her. Mehrere europäische Familien haben den Ort verlassen.

### Rußland.

#### Die Duma gegen die Regierung.

Petersburg, 23. Mai. Die Reichsduma beendete in der heutigen Abend Sitzung die Debatte über die Interpellation wegen der Hochschulen und nahm mit 105 gegen 102 Stimmen eine von Gutschkow (Oktobrist) vorgeschlagene Uebergangsformel an, welche die Regierungsmassnahmen von 1910 und 1911 zur Unterdrückung der Unruhen als ungesetzlich und die Erklärungen des Unterrichtsministers als ungenügend bezeichnet und die Einberufung einer Regierungsvorlage zur Regulierung des akademischen Lebens erwartet.

### China.

#### Ministerkrise.

Peking, 23. Mai. Wie der Laient, hat infolge der heftigen Angriffe in der Rationalversammlung wegen verschwendlicher Ver-ausgabung der letzten keinen Anlaß, der Premierminister Tangschaoxi sein Rücktrittsgesuch eingereicht; die anderen Kabinettsmitglieder seien bemüht, ihn zur Zurücknahme des Beschlusses zu bewegen. Tangschaoxis Rücktritt würde, wie man glaubt, das wachsende Gefühl des Mißtrauens zwischen Fremden und Chinesen befestigen.

# Gewerkchaftliches.

## Zur Beachtung!

Das Bureau der Gewerkschaftskommission ist aus Anlaß des Pfingstfestes am heutigen Sonnabend um bis 1 Uhr geöffnet, am Dienstag, den 3. Pfingstfesttag, aber den ganzen Tag geschlossen.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

## Berlin und Umgegend.

### Defizitwirtschaft der Gelben!

Seit Bestehen der gelben Vereine sehen wir, daß die von den Unternehmern aufgestellten Obergelben nach der Methode des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie alle Vorgänge in der Arbeiterbewegung, alle Einrichtungen, auf welchem Gebiete es auch sei, in den Schmutz zu ziehen suchen. Die Spalten des gelben „Bund“ sind stets mit solchen Subdelen gefüllt. Aber die Gelben vergessen dabei, den im eigenen Lager angekauften Unrat zu beseitigen, versehen auch keineswegs, Einrichtungen zu schaffen, die der Kritik anderer standhalten. Bis jetzt hat es sich allwärts gezeigt, daß die Obergelben und ihre Helfershelfer selbst die einfachsten Verwaltungsgeschäfte nicht ohne Mißhilfe ihrer „Brot-herren“ erledigen können. Auch unter dieser Hilfe geschieht dies noch in so mangelhafter Weise, daß sie ihre völlige Hilflosigkeit und Unfähigkeit bloßstellen.

Einen neuen Beweis liefern die Obergelben der Siemenswerke. In allen größeren Siemens-Betrieben bestehen Fabrikkonsumvereine mit Selbstverwaltung der Arbeiter, natürlich unter Aufsicht der Direktion. Der Metallarbeiterverband hatte sich bisher an den Delegierten- und Vorstandswahlen, die nach dem Proportionalwahlrecht (Listensystem) erfolgen, beteiligt und auch in einigen Betrieben gegenüber der gesamten Gewerkschaft die Mehrheit erhalten. Im Kleinmotorenwerk Frankfurterstraße war ein Jahr hindurch der erste Vorsitzende und ein Kontrolleur Mitglied des Metallarbeiterverbandes. Sie haben sich durch die unrichtige Leitung die Achtung der gesamten Arbeiterschaft des Betriebes erworben. Keinerlei Monitis konnten erhoben werden. Das war den Obergelben unangenehm. Auf Betreiben der gelben „Lieblinge“ wurde der erste Vorsitzende nach über einjähriger Leitung entlassen, ohne daß man ihn auch nur eines Fehlers in der Geschäftsführung bezichtigen konnte.

Ein Teil des Betriebes wurde 1910 nach dem Ronnendamm verlegt und mit finanzieller Beihilfe des bisherigen Konsumvereins ein neuer gegründet. Bei der Delegiertenwahl erhielt die Liste des Metallarbeiterverbandes die Mehrheit und den ersten Vorsitzenden nebst zwei weiteren Vorstandsmitgliedern. Auch die Tätigkeit dieser Arbeiter war so einwandfrei, daß während ihrer gesamten Amtsdauer kein Widerspruch hin Befehle geführt werden konnte. Um sich auch dieser für sie unangenehmen Personen zu entledigen, betätigten sich die Obergelben auch dort auf dem ihnen besonders eigenen Gebiet der Demagogie. Aber die Werkleitung war außerstande, irgendwelche Verfehlungen bei der Arbeit oder in der Tätigkeit der Verbandsmitglieder als Vorstandsangehörige festzustellen.

Finanziell wurde das neue Unternehmen so gekräftigt, daß bereits nach kurzer Zeit 6000 M. an den alten Verein zurückgezahlt werden konnten und im zweiten Quartal 1911 ein Ueberschuß von 11 954,97 M. zu verzeichnen war.

Nicht etwa durch Dividendenänderung wurde der Ueberschuß herausgearbeitet, sondern durch die solideste Verwaltung. Die Löhne der Konsumarbeiter wurden sogar verbessert. Hinzu kam, daß die „roten“ Vorstandsmitglieder, immer nach der Parole arbeitend: „Für die Arbeiter ist das Beste gerade gut genug!“ nur Lieferanten Aufträge erteilten, deren Waren von bester Qualität zeugten. Trotzdem ein solcher Ueberschuß!

Als dann im November 1911 die Obergelben mit der Direktion und Dr. Sellinger reaktionäre Pläne schmiedeten, um den Einfluß der freien Gewerkschaften zu brechen und das Wahlrecht für die Arbeiter ganz wesentlich beschränken zu lassen, um den Obergelben die Leitung des Konsumvereins zu übertragen, sah sich der erste Vorsitzende genötigt, dagegen energisch Front zu machen. Die Manipulationen meldete er an zuständiger Stelle, und diese wurden dann durch den „Vorwärts“ vom 7. November 1911 veröffentlicht. Kurzherd entließ man den 1. Vorsitzenden unter Scheingründen, ohne ihm auch nur Gelegenheit zu geben, die Geschäfte des Konsumvereins in ordnungsmäßiger Weise seinem Nachfolger zu übergeben. Bald darauf erfolgte Neuwahl der Delegierten und des Vorstandes. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der freien Gewerkschaften waren gerade infolge der Formverbesserung aus dem Konsumverein ausgespart und konnten ihre eingereichten Vorschlagslisten nicht wählen. Seitdem sind sie jeglicher Beteiligung im Konsumverein beraubt. Die Obergelben hatten nun die Geschäfte vollends allein zu erledigen, sie waren unter sich und hatten Gelegenheit ihr Licht leuchten zu lassen. Und was ist das Resultat der gelben Wirtschaft? Der Geschäftsbericht des ersten Quartals 1912 liegt jetzt vor und statt eines Ueberschusses finden wir ein Defizit von 2157,34 M. Diese Interbilanz entstand nicht etwa durch Herabsetzung der Preise oder sonstigen Vergünstigungen, sondern das Gegenteil trifft zu.

Niemals sind eine solche Fülle von Beschwerden erhoben worden gegen den Konsumverein wie unter der gelben Leitung.

Das sind die Leistungen der Gelblinge. In Defizitwirtschaft haben sie etwas los. Im Werner-Werk mußten, als der jetzt in Waldenburg i. Schl. stationierte Obergelbe die Leitung des Konsumvereins führte, die Kassendbücher von Bureauangestellten der Firma in Ordnung gebracht werden. Die Firma Siemens mußte am letzten Jahresabschluss ein Defizit des gelben Vereins von 14 507,30 M. und einen Restbetrag, entstanden durch besondere Veranstaltungen, von 1200 Mark decken. Und diese Leute erlauben sich, Kritik zu üben an Einrichtungen der freien Gewerkschaften! Hätten sie nicht vor ihrer Türe reichlich zu lernen?

### Zum Streik der Stukkateure.

Am 23. Mai fanden unter dem Vorsitz des Magistratsrats Herrn v. Schulz Verhandlungen statt, die jedoch nicht als offizielle gelten sollen. Die Arbeitgeber gaben dabei folgende Erklärungen zu Protokoll:

„Eine Verkürzung der Arbeitszeit wird von der Arbeitgeber-Organisation insofern angeordnet, als eine solche mit 40 1/2 Stunden pro Woche vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1915 und mit 48 Stunden pro Woche vom 1. April 1915 bis zum 31. März 1916 eingeführt werden soll. Die sonstigen im bisherigen Tarifverträge enthaltenen Bestimmungen über Arbeitszeit werden beibehalten. Die Arbeitszeit von 8 Stunden reguliert sich so, daß von 8-12 und 1-5 Uhr gearbeitet wird.“ Die bisherigen Tagelöhne, die als Minimallohne bestanden, sollen zu Stundenlöhnen umgewandelt werden, die für Bauarbeiter bis 30. September 1913 91 Pf., von da bis 1. Oktober 1913 94 Pf., von da an 97 Pf. betragen sollen. Dieser Betrag ist ein Tagelohn von 7,50 M. als Minimallohn. Für Werkstattdiener soll prozentual dieselbe Aufbesserung erfolgen.“ Dann sollen Höchstlöhne festgelegt werden, die für Bauarbeiter 10 M. und für Werkstattdiener 6,00 und 6,50 M. betragen sollen. Bei Streitigkeiten innerhalb der Vertragsdauer soll das Einigungsamt endgültig entscheiden. Die Lösung des Arbeitsverhältnisses soll jederzeit erfolgen können. Bisher nur am Abend

zulässig. Ueberstunden, die bisher nicht ohne Genehmigung der Schlichtungskommission gestattet waren, sollen bis zu drei am ersten Tage auf Verlangen des Arbeitnehmers gemacht werden müssen. Eine Pause, die nach dem verfloffenen Vertrag gestellt werden mußte, soll nur bei der Gehilfen verlangt werden dürfen. Beim jetzigen Vertragsabschluss soll das Einigungsamt über den Affordortvertrag endgültig entscheiden, wogegen der andere Teil des event. Schiedspruches zur Annahme oder Ablehnung stehen soll.

Am 24. Mai hielten die Streikenden eine vollständig besuchte Versammlung ab, in der die Arbeitszeitverkürzung sofort gefordert und es abgelehnt wurde, bis zum dritten Jahre auf den nächsten Montag zu warten. Sollte eine Staffelung eintreten, so könnte die Viertelstunde nur im ersten Jahre anerkannt werden. Keinesfalls sind die Streikenden aber mit einem vierjährigen Vertrag einverstanden. Sollte ein dahingehender Schiedspruch erfolgen, so müßte er, um auf Annahme rechnen zu können, was Lohn und Arbeitszeit betrifft, den Forderungen der Arbeitnehmer Bedeutung näherkommen, als es zurzeit die Arbeitgeber wollen. Ein Höchstlohn soll nicht anerkannt werden, nur ist die Lohnerhöhung der Werkstattdiener vornehmlich herauszuheben. Die Ueberstundenfrage soll wie im alten Verträge belassen werden, da Unzulänglichkeiten nicht entstanden sind. Die Wunde soll auf dem Bau wie bisher gestellt werden. Das Einigungsamt soll jetzt nur dann über den Affordorttarif endgültig entscheiden, wenn die bisher nicht tarifierten ausgeglätteten Leistungen und Kurven aufgenommen werden und die sonstigen Forderungen einer eingehenden Beratung unterliegen.

Die Versammlung hielt eine Verhandlung vor dem Einigungsamt nur für erzwungen, wenn die Verschlechterungen gegenüber dem alten Tarif ausgeschaltet werden und nur die Arbeitszeitverkürzung anders geregelt wird.

Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heute versammelten Stukkateure lehnen nach Kenntnisnahme die Vorschläge der Unternehmer als ungenügend ab und werden einen Spruch des Einigungsamts nur anerkennen, welcher in bezug auf Arbeitszeit und Lohn bedeutend über die gemachten Vorschläge hinausgeht. Sie verpflichten sich, so lange auszuharren, bis die gewünschten Minderungen eintreten.

Die Steinarbeiter stehen zurzeit in Verhandlungen mit der Steinmegierung und dem Verband der Steinmegeschäfte über die Errichtung eines obligatorischen und paritätischen Arbeitsnachweises. Gegenwärtig ist das allgemeine Nachfragen nach Arbeitsgelegenheit die Regel, ein Arbeitsnachweis besteht nicht. — Einer Versammlung der Steinarbeiter, die am Donnerstagabend in den „Arminhallen“ stattfand, lag das Resultat einer Kommissionsberatung in der Form von „Sagungen“ für den geplanten Arbeitsnachweis vor, zugleich waren aber auch eine Reihe von Anträgen zur Abänderung dieser Satzungen eingegangen, und eine sehr lebhaft diskutierte Entspannung sich über den Wert des geplanten Nachweises wie über die einzelnen Bestimmungen, nach denen er geführt werden soll. Viel Opposition wurde laut, und das Interesse, das die Unternehmer an dem Arbeitsnachweis nehmen, wurde von manchen Seiten mit großem Mißtrauen betrachtet. Die Beratung dehnte sich so weit aus, daß sie nicht zu Ende geführt werden konnte; die Versammlung wurde verlagert.

## Deutsches Reich.

### Der Streik der Straßenbahner in Königsberg

banert unüberdacht fort. Die Gesellschaft (eine Tochtergesellschaft der A. G. B. Berlin) läßt alle Wägen springen, um die Angestellten kirre zu kriegen. Doch von diesen ist noch nicht ein einziger abgesprungen. Streikbrecher werden aus allen Himmelsrichtungen, selbst aus dem Auslande herbeigezogen, doch mit ihnen kann die Gesellschaft nicht viel anrichten. Auch ist es der Streikleitung gelungen, einen Teil der Arbeitswilligen wieder abzuwickeln. Einige Streikenden werden wohl befragen, doch nur zum Teil, in recht langen Abständen und nur bis 7 Uhr abends. Die Gesellschaft zahlt jedem Arbeitswilligen 15 Mark Lohn pro Tag, freie Verpflegung und Logis im Hotel, so daß ihr jedes dieser nützlichen Elemente bis auf 25 M. täglich zu stehen kommt. Dazu kommt noch der riesige Anfall an Einnahmen, so daß der Gesellschaft der Streik täglich 18-20 000 Mark kostet. Die Streikenden dagegen forderten im wesentlichen 8 bis 4,50 M. täglich und das Koalitionsrecht. Es handelt sich natürlich lediglich um eine Nachprobe, die dem Verbands der Straßenbahner gilt. Inzwischen ist auch die Polizei mobil gemacht worden. So wird jeder Wagen von einem Schutzmann begleitet. Die Straßenbahner sind überaus kampfesfreudig und werden bis auf den letzten Mann im Kampfe ansharren.

Die Stadt Königsberg hat die Straßenbahn an eine Gesellschaft verpachtet, die nach dem Verpachtungsvertrage zur ununterbrochenen Führung des Betriebes verpflichtet ist. Nur wenn „höhere Gewalt“ in Frage kommt oder die Störung unabwehrbar ist, kann die Gesellschaft nicht gezwungen werden zu ununterbrochener Führung des Betriebes. Da nach richterlichen Entscheidungen ein Streik nicht eine „höhere Gewalt“ ist und die Gesellschaft die Störung sehr wohl hätte abwenden können, wenn sie die beschiedenen Forderungen der Straßenbahner bewilligt und vom Attentat auf das Koalitionsrecht Abstand genommen hätte, so stellen die sozialdemokratischen Stadtverordneten in der letzten Sitzung an den Magistrat die Anfrage, was er zu tun gedenke, um die Pächter der Straßenbahn zur Erfüllung ihrer auf Grund des Verpachtungsvertrages obliegenden Verpflichtungen zur Innehaltung des Fahrplans und zur ununterbrochenen Führung des Betriebes zu veranlassen. Da kamen sie bei der „liberalen“ Mehrheit aber schon an. Während der Begründung der Interpellation wurde gelacht, geschertzt, geplaudert. Die Herren benutzten diesen Gegenstand zu einem Amüsement. Niemand von ihnen ergriff das Wort, und nach ganz kurzer Zeit beantragten sie Schluß der Debatte, der auch angenommen wurde. Der Magistrat erklärte, er habe sich nicht veranlaßt gesehen, einzuschreiten. Es müsse der Gesellschaft Zeit und Gelegenheit gelassen werden, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Es sei aber selbstverständlich, daß der Magistrat Maßnahmen treffen werde, falls die Gesellschaft dauernd ihren Verpflichtungen nicht nachkommen sollte. Darauf trug der Magistrat, um die Ursachen des Streiks klarzulegen, das einseitige und zum Teil völlig unwahre Material der Gesellschaft vor. Von den Streikenden hatte er nicht die geringsten Informationen eingeholt. Als von sozialdemokratischer Seite dem Magistrat geantwortet werden sollte, wurde unseren Genossen das Wort abgeschnitten. Man hatte für diese Angelegenheit keine Zeit; vorher hatte man aber drei Stunden lang gekämpft, um den Aktionären des Stadttheaters eine jährliche Subvention von dreißigtausend Mark zu verschaffen.

### Ende der Metallarbeiterausperrung im Maingau.

Die vom Metallarbeiterverband einberufenen Versammlungen haben Freitag den Abmachungen in Nürnberg zugestimmt. Vereinbarung ist also eine höchstens 66 Stunden währende Arbeitszeit, eine Lohnzulage von 2 Pf. für alle Leute, die noch nicht 60 Pf. Stundenlohn haben. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Die Unternehmer haben anerkannt, daß die Lohnverhältnisse den hiesigen Lebensmittelpreisen nicht mehr entsprechen. Streik und Aussperrung werden aufgehoben.

### Ende des Rheinschifferstreiks.

Am Mittwoch wurde in einer Konferenz der Streikleiter von Straßburg bis Rotterdam der beiden Verbände, des Zentralverbandes der Rheinschiffer und Heizer und des Transportarbeiterverbandes beschloffen: den gegenwärtig im Streik stehenden Rheinschiffern anzuraten, den Kampf abzugeben.

Die Maßnahmen der Behörde, die Masse der Streikbrecher, an die heranzukommen infolge der behördlichen Maßnahmen nicht möglich war, und die vollständige Außerkräftsetzung aller gesetzlichen Koalitionsrechte stehen eine Weiterführung des Kampfes

nicht angebracht erschienen. Auf den Seiten der streikenden Rheinschiffer und Heizer war auch nicht einer abgefallen, ebenso niemand vom Despersonal, was besonders hervorzuheben werden muß, weil von der Meerespresse die Nachricht verbreitet wurde, es habe sich eine große Anzahl von Streikenden zur Arbeit gemeldet.

Die beiden Zentralverbände waren für eine Weiterführung des Kampfes. Die Rheinschiffer hielten aber eine weitere Anwendung von Mitteln für diesen Kampf für zwecklos; jedenfalls ein Beweis gewerkschaftlicher Schulung. Versammlungen der Streikenden nahmen die nachstehende Resolution an:

Die Versammlung erkennt an, daß die am Streik beteiligten Organisationen alles getan haben, um einen erfolgreichen Abschluß des Kampfes herbeizuführen. Das Bestreben der Organisation ist aber durch das Eingreifen der preussischen Regierung und der Polizeibehörden, die in einer noch nie dagewesenen Weise für das Unternehmertum Stellung genommen haben, illusorisch gemacht worden. Die Versammelten beschließen deshalb den Streik abzugeben, da ein Weiterführen des Kampfes nur unnütze Opfer an Gut und Blut fordern würde. Gegen das ungeschickliche Treiben der Behörden, durch das die Herrschaft des Abolvents und des Säbels proklamiert wurde, erheben die Versammelten energischen Protest. — Die Versammelten geloben, nun erst recht für die Ausbreitung ihrer Berufsorganisationen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln tätig zu sein, damit in absehbarer Zeit alle auf dem Rheinstrom fahrenden Kollegen ihrer Organisation angehören. Die beiden Organisationsleitungen werden beauftragt, die Vorgänge auf dem Rheinstrom fortwährend zu beobachten, damit zu gegebener Zeit der abgebrochene Kampf wieder aufgenommen werden kann.

Wenn es auch den Unternehmern diesmal noch gelungen ist, infolge ihrer gewaltigen Kapitalmacht und der Willfährigkeit der Behörde, den Streik niederzuschlagen, die Forderungen der Rheinschiffer werden nicht verflummen. Neben den gewährten Lohn-erhöhungen werden die Meeder nicht umhin können, die Arbeitszeiten zu regeln, und wenn dies nicht geschieht, dann werden sie sich mit der ungeschwächten Kraft der Rheinschiffer bald wieder messen müssen.

## Ausland.

### Die Londoner Transportarbeiter

sind in einem das ganze Transportgewerbe umfassenden Generalstreik eingetreten. Der Streik umfaßt die Postkutscher, Postarbeiter, Gasangestellte, Eisenbahnarbeiter, Heizer, Lokomotivführer ufm. Der Verkehr in der Stadt ist auf demselben Niveau angelangt, wie er bei dem großen Transportarbeiterstreik im Jahre 1911 war. Der Niesenaustand dürfte dem englischen Wirtschaftsleben ungeheure Verluste zuführen, so daß eine strikte nicht ausbleiben dürfte. Die Forderungen sind: 1. Von den organisierten Arbeitern soll nicht verlangt werden, daß sie mit nichtorganisierten zusammenarbeiten. 2. Im Hafen von London sollen innerhalb der verschiedenen Arbeiterkategorien durchweg gleiche Löhne gezahlt werden. Zur Basis dieser Löhne sollen die höchsten Sätze genommen werden, die gegenwärtig gezahlt werden.

Die Mitglieder des Verbandes in ganz England zählen 472 000 Mann. Es ist noch ungewiß, ob sich die Bewegung auf London beschränken wird oder ob sie auch auf die anderen Häfen übergreift. Die Ausständigen versichern, daß, wenn die Meeder versagen sollten, die für London bestimmten Schiffe nach anderen Häfen zu entsenden, der Ausstand sich sofort verallgemeinern werde. Bisher hat sich der Streik auf die großen Häfen, Liverpool, Dabes und Hull, nicht ausgedehnt.

## Letzte Nachrichten.

### Aus der elsässischen Zweiten Kammer.

Straßburg i. El., 24. Mai. (B. Z. B.) In der Zweiten Kammer des Landtags kam es heute zu einem Zusammenschluß mit der Regierung. Auf der Tagesordnung stand die Wahl von drei Mitgliedern für den Bezirk für die Verwaltung der kaiserlichen Tabakmanufaktur und der Kommission für die Verteilung der Wingerbeitnisse. Der kaiserliche Statthalter hatte für die Zusammensetzung dieses Bezirks und der Kommission schon eine Verordnung erlassen.

Der Zentrumsgewählte Haub brückte seine Verbundenheit darüber aus, daß dies geschehen sei, ohne daß eine Verständigung mit dem Landtag nachgeschickt worden wäre, zumal die Wingerbeitnisse unter der ausdrücklichen Bedingung gewährt worden wären, daß ihre Verteilung durch eine Kommission von sechs Mitgliedern der Zweiten Kammer vorgenommen werden. Es sei ganz und gar nicht angängig, daß nun Mitglieder der Ersten Kammer hineingewählt würden und drei Sachverständige, die überhaupt dem Landtag nicht angehörien. Es sei nötig festzustellen, ob der Statthalter die Angelegenheit in so einseitiger Weise erledigen konnte, weshalb die Sache zur Prüfung der Geschäftsordnungscommission zu überweisen sei. Ihm schlossen sich die Vertreter des Lothringer Blocks, der Sozialdemokraten und der Liberalen Demokraten an.

Staatssekretär Jörn v. Busch meinte, die Debatte solle darauf hinaus, einen Zwist zwischen der Exekutive und der Legislative herbeizuführen. Die Erste Kammer habe das gleiche Recht wie die Zweite Kammer, in der Kommission tätig zu sein. Er hoffe, daß man noch zu einer Verständigung gelange. Trotz der Mahnung des Präsidenten Dr. Ricklin, die Debatte beizulegen, bestand das Haus auf einer weiteren Aussprache, an der sich die Abgeordneten Welterlé, Dr. Schott, Haub, Peitratés sowie Staatssekretär Jörn v. Busch beteiligten. Die Abgeordneten beharrten bei ihrer Meinung, daß hier die Regierung ungeschicklich vorgegangen sei. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, wogegen die Regierung keinen Einspruch erhob.

### Eine Verständigungsaktion in Budapest.

Wien, 24. Mai. (B. Z. B.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Heute abend wurde zwischen sämtlichen oppositionellen Parteien des Abgeordnetenhauses ein Einberufenen erzielt, das sich auf alle aktuellen politischen Fragen, so namentlich auf die Frage des Wehrgesetzes und der Wahlreform, bezieht. In der Frage der Wahlreform kommt der Standpunkt der nunmehr vereinigten Opposition dem Standpunkt der Regierung sehr nahe. Bezüglich der Wehrreform nimmt die Opposition nunmehr einen Standpunkt ein, welcher die Erledigung der Wehrreform in absehbarer Zeit ermöglichen würde. Die Führer der Sozialdemokraten sind mit diesen Abmachungen einverstanden, welche im Laufe des morgigen Nachts schriftlich niedergelegt und von den Führern der Parteien unterschrieben werden.

### Verhängnisvoller Zusammenstoß.

Wien, 24. Mai. (B. Z. B.) Das große Eisenlager der Firma Schönau stürzte heute nachmittags plötzlich zusammen. Es waren sieben Arbeiter in dem Lager beschäftigt. Drei konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen, vier wurden unter den Eisenmassen begraben, zwei davon wurden tödlich verletzt geborgen. Die beiden anderen liegen noch unter den Eisenmassen und sind vermutlich tot. Die Aufräumungsarbeiten werden von Pionieren sicherhaft betrieben.

Die preußischen Sparkassen im Jahre 1910.

Die „Zeitschrift des kgl. Preussischen Statistischen Landesamts“ veröffentlicht, wie alljährlich, eine Statistik der preussischen Sparkassen. Die Bearbeitung lag diesmal in den Händen des Regierungsrates Hoepfer, der mehr als seine Vorgänger es als Aufgabe angesehen hat, die Statistik der Sparkassen gegenüber den Sparkassen zu verteidigen und den Charakter dieser Institute als angelegentlich Wohlfahrtsanstalten hervorzuheben. Aber diese etwas gefärbte Darstellung wird durch die mitgeteilten Zahlen gerade widerlegt.

Am Schluß des Rechnungsjahres 1910 — bei einzelnen Kassen schiebt es erst Mitte 1911 ab — waren 1711 Sparkassen gegen 1692 im Vorjahr vorhanden. Die Zunahme war relativ am größten bei den Kassen von Landgemeinden. Die Städte mit 774 Kassen übertreffen die der Landgemeinden (279) und Kreise (473). Die privaten und Vereins Sparkassen sind in den letzten Jahren absolut zurückgegangen. Die 1711 Sparkassen besaßen 6330 Sparstellen. Auf jede Filialkasse entfallen jetzt nur noch 55,37 Quadratmeter, während 1900 erst je 80,74 Quadratmeter eine Kasse besaßen. Einzelne Kassen (Frankfurter Privat-, Schöneberger Stadtsparkasse) haben außerdem noch das System der Abholung im Hause eingeführt. Die Zahl der Sparkassenbücher belief sich auf 12,9 Millionen, und hat damit seit 1900 eine Zunahme von über 4 Millionen erfahren. Wenn daraus geschlossen wird, daß nun 85,7 Prozent aller selbständigen Personen Preußens im Besitze von Sparbüchern seien, so ist das ganz irrig. Einen Grund für die hohe Bücherzahl gibt S. selbst an: auf viele Familien entfallen mehrere Bücher. Ebenso wesentlich ist, daß sehr viele Vereine, selbst Behörden kleine Summen auf Sparkassen geben. Rechnet man außerdem die zahlreichen Mündelgelder u. a. ab, so bleibt für die eigentlichen Selbstsparer eine weit geringere Zahl von Büchern zurück. Es ist daher gänzlich verfehlt, aus der Zahl von Büchern, die durchschnittlich auf 100 Einwohner entfallen, den „Sparfiss“ der Bevölkerung erschließen zu wollen. Vielleicht hat S. — von seinem Standpunkt aus — darin nicht ganz unrecht, daß die Sparfähigkeit auch durch die Beiträge zu den verschiedenen Gewerkschaften und Verbänden ungünstig beeinflusst wird.

Unter der Bücherzahl nehmen die mit hohen Einlagen einen immer größeren Prozentsatz ein. Die Bücher mit Einlagen bis zu 50 Mark zeigen, von geringen Schwankungen abgesehen, im letzten Jahrzehnt weder eine Zu- noch Abnahme. Die mit Einlagen zwischen 50 und 600 Mark haben zwar eine absolute Zunahme aufzuweisen; aber ihr prozentualer Anteil sinkt. Am wichtigsten unter allen Büchern werden die mit Einlagen über 600 Mark. Den zwingenden Schluß aus dieser Tatsache, daß die große Zunahme an Einlagen mehr und mehr auf das Konto der wohlhabenderen Bevölkerung zu setzen sei, sucht S. zu umgehen. Eine Verursachung der Konteninhaber der städtischen Sparkassen in Königsberg i. Pr. hat nämlich festgestellt, daß von 1921 Konten über 3000 Mark etwa 440 Konten auf Schlinge, Arbeiter und Dienstboten entfielen. Aber zu diesen Büchern wurden nur die von Personen nicht von Vereinen mitgezählt, so daß der Anteil des Proletariats größer erscheint. Auch die andere Beweisführung, daß die Schranke der Sparkassen einer großen Sparkasse an 289 Arbeiter, 89 Dienstboten, 171 Ladenmädchen, 13 Kontoristinnen, 47 Näherinnen usw. vermietet waren, ist in dieser Hinsicht nicht schlüssig. Es ist mehr als ein bloßer Scherz, daß die Bücher häufig zum Aufbewahren von Liebesbriefen und Urkunden jeder Art benutzt werden.

Die Spareinlagen haben sich seit 1900 fast verdoppelt; sie betragen 11,107 Milliarden Mark. Im Jahre 1910 betrug der Gesamtzuwachs 774,6 Millionen Mark, davon der Zuwachs durch Zuführung von Zinsen allein 331,5 Millionen Mark. Die Höhe der Einlagen in den einzelnen Provinzen ist wesentlich davon abhängig, welches Maximum in den Kassen angenommen und verzinst wird. In Frage kommt weiter, wie die Kassen geleitet werden. Wesentlich nähern sie sich in ihrem Charakter immer mehr den Bankinstituten. Kassen mit Kontokorrentverkehr gab es bereits 151 gegen 111 im Vorjahr. In welcher Weise Kassen mitunter den kleinen Bankgeschäften Konkurrenz machen, geht aus einem interessanten Schreiben der Handelskammer zu Elberfeld an den Deutschen Handelstag hervor. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Die städtische Sparkasse in Elberfeld hat seit dem 1. April 1910 den Scheck-, Depositen-, Kontokorrent- und Giroverkehr eingeführt. Auf Antrag der hiesigen Banken hat die Handelskammer vorher in einem Gutachten zu dem Plane Stellung genommen und darin die Ansicht vertreten, daß bei der Ausbreitung des Bankwesens in Elberfeld für die Handels- und Gewerbetreibenden im allgemeinen kein Bedürfnis für die Einrichtung der genannten Arten des Geldverkehrs bei der Sparkasse

besteht und daß höchstens die eigentlichen Sparer (Handwerker, kleine Gewerbetreibende, Beamte und dergleichen) für die geplante Einrichtung in Frage kommen könnten. Das Guthaben des einzelnen Sparer im Kontokorrentverkehr möge deshalb auf 3000 Mark nach oben begrenzt werden.

Die Kammer schlug ferner vor, den Zinssatz für den Kontokorrent- und Scheckverkehr dem der Banken für tägliches Geld möglichst anzunähern. Die Stadtverwaltung ist auf diese Vorstellungen nicht eingegangen; sie hat Einlagen bis zu 10 000 Mark zugelassen und hält den Zinssatz ständig über dem der Banken. Er beträgt zurzeit 3 Proz. gegen etwa 2 Proz. für tägliches Geld bei den Banken. Die Folge davon ist, daß die Banken eine Anzahl Kunden aus Handel und Industrie bereits an die Sparkasse verloren haben. Die Sparkasse hat noch einen weiteren Anreiz für die Gewerbetreibenden dadurch gegeben, daß sie sich mit 16 anderen Sparkassen des Rheinlandes zu einer Girozentrale in Köln zusammengeschlossen hat, der im ganzen etwa 2000 Girokonten angehören; davon etwa 400 in Elberfeld; überwiegend sind es Gewerbetreibende. Inwieweit diese Maßnahmen auf die Entwicklung des Kontokorrent- und Scheckverkehrs bei der hiesigen Sparkasse einwirken haben, darüber haben wir statistische Belege bisher noch nicht erlangen können, hoffen sie aber bis Anfang Mai nachzuliefern. — Wie weit das Streben der Sparkassen geht, ihren Geschäftskreis mit allen Mitteln zu erweitern, beweist das Rundschreiben einer Sparkasse unseres Bezirks an die Kontokorrenten, in welchem sie denjenigen Kassen, die ihre gesamten Bestände bei ihr anlegen, 4 Proz. Zinsen für tägliches Geld verspricht. Neuerdings wird der städtischen Sparkasse Elberfeld von Sparkassen kleinerer Gemeinden der Umgegend mehr als früher Konkurrenz gemacht; allein in der Zeit vom 2. bis 30. März d. J. annorcierten in einem hiesigen Blatte wiederholt nicht weniger als 8 auswärtige Sparkassen und versprachen sämtlich, in der Regel unter gleichzeitiger Angabe des Postkontos, 4 Proz. Zinsen bei täglichem Abzug. Eine solche Ausdehnung des Geschäftsbereichs der Sparkassen über ihren örtlichen Wirkungsbereich hinaus widerspricht dem Sinn und Wesen des Sparkassenwesens und verdient ernstlich bekämpft zu werden.

Die Anlegung der Sparkassengelder geschieht vornehmlich in städtischen und ländlichen Hypotheken (30,8 bezw. 19,9 Proz.), in Inhaberpapieren (23,6 Proz.) und bei Gemeinden und öffentlichen Korporationen (12,4 Proz.). Die Bevorzugung der Anlage in Hypotheken ergibt sich daraus, daß sie sich weitaus am besten verzinst und größere Sicherheit bietet. Allein 67 Proz. der städtischen Hypotheken und 51 Proz. der ländlichen Hypotheken brachten mehr als 4 Proz. Die Inhaberpapiere, darunter insbesondere Anleihen von Staat und Reich, dagegen verursachen bei niedrigerer Verzinsung noch Kursverluste. Der Bilanzwert der Inhaberpapiere stand im Jahre 1910 gegen den Anschaffungswert um 158 Millionen Mark geringer. Allein im Jahre 1910 betrug dieser Verlust 8 Millionen Mark.

Die Zinsüberschüsse stellten sich auf 92,63 Millionen Mark, wovon für Verwaltungskosten 20,56 Millionen Mark abgingen. Für öffentliche Zwecke wurden davon nur 25,68 Millionen verwendet.

Aus der Partei.

Sum Göttinger Kandidatenstreit.

Das vollparteiliche Organ „Der Hohenstaufen“ in Göttingen veröffentlicht eine Erklärung, von der er sagt, daß sie ihm aus den Kreisen unserer Partei mit der Bemerkung zugegangen sei, daß das eigene Parteiblatt sie ja doch nicht aufnehmen würde. Beigelogen habe ihre eine Liste mit zahlreichen Unterschriften, unter denen sich die Namen von vielen bekannten Personen aus den Bezirkorten befinden sollen. Die Erklärung lautet:

Es ist nun zur Tatsache geworden, daß Gottfried Kinkel Dr. Lindemanns Nachfolger werden soll. Somit tritt nun jedem Wähler klar vor Augen, warum die jahrelange Hege gegen Dr. Lindemann inszeniert wurde. Auf dem Lande wird dies von den vielen Wählern bei der Wahl viel besprochen. Es wird gesagt, Dr. Lindemann habe doch seine Pflicht und Schuldigkeit in hohem Maße getan. Wollen also die Göttinger einen Sozialdemokraten weniger im Landtag haben, so wollen wir sie hierbei nicht stören. Eines aber ist sicher, Kinkel wird nicht gewählt werden, vielmehr wählen wir jetzt erst recht Dr. Lindemann. So viel Geld wird zusammengebracht werden, um Stimmzettel drucken zu lassen, und am Wahltag wird der Kampf viel tausendmal erschallen: Nicht Kinkel, sondern Lindemann! Dr. Lindemann wird ein Vertrauensvotum ausgestellt werden, wie es sich unsere Göttinger nicht träumen lassen. Eines jedoch möchten wir die Göttinger bitten: Verschont uns mit Euren Versammlungen auf dem Lande! Spart Euer Geld und bleibt zu Hause, daß wenigstens das Land rein erhalten bleibe!

sich zweimal verheiratete und ebensooft scheiden ließ, rund 5 850 000 Mark erhalten. Lediglich an Gehaltszulagen bewilligte die Gesellschaft über 2 Millionen Mark. Die Unterhaltung der Gebäude verursacht erhebliche Kosten, und ein ansehnlicher Posten der Ausgaben bezieht sich auf die Beeinflussung der europäischen Tagespresse, die reichliche Gelder erhält, soweit sie sich verpflichtet, Monte Carlo zu verherrlichen oder mindestens alle unliebsamen Zwischenfälle, namentlich Selbstmorde, zu unterdrücken. Der Rohgewinn der Gesellschaft dürfte nicht zu hoch mit 30 Millionen Mark berechnet werden. Der Umfang der Spielbank läßt sich nicht annähernd feststellen. Rimmt man an, daß der Gewinn der Bank 1 Prozent ausmacht, so würden die Einsätze etwa 3 Milliarden Mark jährlich betragen haben. In Wirklichkeit mögen sie noch erheblich höher gewesen sein.

Wo das Spiel blüht, gedeiht auch das feile Weib. Vor siebenhundert Jahren dichtete Freidanks Weisheitslehre: Weibern und dem Spiel zuliebe, Wurde mancher Mann zum Diebe.

Die berüchtigsten Venusberehrer des Altertums, die spekulativ veranlagten Dydier, sollen das Glücksspiel erfinden haben. In dem heutigen Romo würden sie alle ihre Liebhaberinnen zusammenfinden.

Humor und Satire.

Landtagsmarterl.

Abgeordnetenhaus.

Steh still, Wanderer, und mach' die Ohrwäseln auf! An diesem Palast in der Prinz-Albrechtstr. launst erkennen der Welten Lauf. Du g'scheerter Mammel meinst, dös wär' ein Parlament und kein Ort für Bub'n; — Da bist aber ang'schmiert, dös ist iyo die königlich preussische Oberpolizeiwachtstub'n. Wenns nit grad Ferien hätten, könntst setzen drin Herren gar fürnehm und g'recht. Lauter wohlgeborene und christgläubige Deut', bis auf die sechs knallroten Deut'. Die die ehr- und tugendhafte Gesellschaft dadrinmen verkümpfien'n, bis sie der Herr Polizeiwachtmeister am Schlaftel tut 'naus-erpedien'n. Was sagst Du, Kameel? — Dös wär' kein fürnehm und christlich Betragen? Iyo halt aber dein Maul! Ansonsten kriegt der Wütel auch dich am Kragen! Die Herrn aus der guten Kinderstub' tun da gar nit lang fadeln,

Die „Göttinger Freie Volkszeitung“ bemerkt unter anderem, daß Genosse Brüdner mit seiner Beschwerde gegen den Beschluß der Bezirkskonferenz an die zuständigen Instanzen verwiesen worden sei. Der Kreisaußschuß erläßt zu dem Plakatanschlag die folgende Erklärung:

Parteilosen des Bezirks Göttingen.

In einem gestern verbreiteten Plakat wendet sich Julius Brüdner gegen den von der Bezirkskonferenz am letzten Sonntag mit Zweidrittelmehrheit gefaßten Beschluß, den Genossen G. Kinkel als Landtagskandidaten für den Bezirk Göttingen aufzustellen. Gleichzeitig werden die Genossen, die mit der Aufstellung des Genossen Kinkel nicht einverstanden sind, aufgefordert, sich einem dem Kreisaußschuß zu unterbreitenden Antrag anzuschließen, nach welchem die Wahl des Landtagskandidaten durch Urabstimmung vorgenommen werden soll. Demgegenüber verweisen wir die Genossen darauf, daß die Parteikandidaten in ganz Württemberg, mit Ausnahme Stuttgart, in dazu einberufenen Bezirkskonferenzen aufgestellt werden und auch für den Bezirk Göttingen stets in Bezirkskonferenzen aufgestellt wurden. Die auf letzten Sonntag einberufene Konferenz fand in Weissen eines Vertreters des Landesvorstandes ordnungsgemäß statt und besteht daher der dort gefaßte Beschluß zu Recht. Diefem Beschluß hat sich jeder Parteigenosse zu fügen. Wer dies nicht tut, stellt sich von selbst außerhalb der Partei. Einem Antrag auf Urabstimmung könnte zudem der Kreisaußschuß gar nicht entsprechen, da er dazu kein Recht hat.

Mit Parteigrüß: Der Kreisaußschuß.

Wenn sich Genossen wirklich mit einer Erklärung an den „Hohenstaufen“ gewandt haben, so ist das ein skandalöses und allen Parteigrundsätzen ins Gesicht schlagendes Verhalten, das hoffentlich bald seine Sühne finden wird.

Der dritte Parteitag der sozialdemokratischen Partei Hollands

fand am letzten Sonnabend und Sonntag im Haag statt. Die Partei zählt ungefähr 600 Mitglieder und bekämpft die ihrer Meinung nach zu reformistische Politik der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands. Die Debatten des Parteitags waren größtenteils von Polemiken gegen die S. D. A. P. und die Gewerkschaftszentrale ausgefüllt. Außerdem wurde dem Parteitag ein neu formuliertes Programm vorgelegt.

Henriette Roland-Holst ist aus der S. D. A. P. Hollands ausgetreten und gehört, wie man uns mitteilt, jetzt keiner politischen Organisation an.

Parteiliteratur.

Im Verlag der Druck- und Verlagsanstalt „Zukunft“, Runge u. Co., Reichenberg (Westpreußen), ist soeben erschienen: „Der Arbeiter und die Nation.“ Von Josef Straffer. Die Broschüre ist 64 Seiten stark, in schöner Schrift auf gutem Papier gedruckt, in Umschlag gebunden und kostet 40 Pf. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Die Broschüre ist zu beziehen durch die Wiener Volksbuchhandlung und durch den Verlag selbst.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Ein charakteristischer Preßprozeß.

In einem Gerichtsbericht der „Niederhainischen Arbeiterzeitung“ in Duisburg war der Transport des zum Sprengen in der Grube benötigten Dynamits auf gewöhnlichen eisernen Grubenwagen — anstatt auf den bergpolizeilich vorgeschriebenen besonderen Holzwagen — ein „unverantwortlich leichtsinniges Spielen mit Menschenleben“ genannt worden und die Hauptschuld der Betriebsleitung der Zeche „Westende“ beigegeben. Nicht die Betriebsleiter der genannten Zeche, sondern die gesetzlichen Vertreter der Bergwerks-Aktiengesellschaft „Hütte Phönix“ in Gelsenkirchen, welcher Gesellschaft vielleicht ein Duzend Gruben und Hütten, darunter auch die Grube „Westende“ gehört, strengen dann Privatklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Arbeiterztg.“, den Genossen F. H. I. H. an. Das Schöffengericht wies die Klage aber zurück, da die Kläger nach Ansicht des Gerichts nicht berechtigt zur Klage waren. Auf Beschwerde an die Strafkammer aber mußte das Schöffengericht doch noch der Klage nachtreten. Der als Zeuge geladene Betriebsführer der Zeche „Westende“, der in dem Prozeß, über welchen die „Arbeiterzeitung“ berichtete, ausgesagt hatte, den Leuten fehle bei der Haft, in der sie arbeiten müßten, manchmal die Zeit, die entfernter stehenden Holzwagen herbeizufahren, beschwor, diese Behauptung vor Gericht nicht getan zu haben, obwohl einer der bürgerlichen Vertreter, ebenfalls eidlich, das genaue Gegenteil bekundete. Als nun Genosse Thielhorn die Heranziehung der Akten beantragte und noch vier Zeugen für seine Behauptung benannte, wurde diese Beweisführung rundweg abgelehnt. Genosse Thielhorn sowie sein Verteidiger erklärten darauf, daß sie auf jede weitere Verteidigung verzichteten und sich nicht mehr an der Verhandlung beteiligen würden. Und dann erkannte das Gericht auf 300 Mark Strafe!

Und hegen den Vello Staatsanwalt auf die Proletenladin.

Gelt, da schauft her? — Ra, geh' in ein Eckel sein still und verhoffen.

Wel' drei Rosenkränze, daß die Volksvertreter der III Gottselbeinud mög' bald lotweise holen!

Serrenhaus.

O frommer Christ, mach Halt in dieser Leipziger Sündenstraße, Adiwelw aus diesem städtischen Weinhaus Kirchhofswinde blasen. In dieser hochabgigen, zehnmal geweihten Reichenkammer Spürst du des ganzen irdischen Daseins Jammer.

Auf seinem Dach sammeln Karmiden und wäpft die größte Kartoffel. Aber drunten ärgern sich hochoble Herren über den preussischen Stoffel. Die von und zu, die schon in den Windeln zum Regieren erkoren, Winkeln hier, daß die Welt so verderbt und verloren.

Sie möchten gern alles wieder nach der alten Patriarchen Weise, Und badern mit Gott und Welt wie alle Nummelgreise. Wertweise nicht lange in dieser hochendalen Verwesungsfur; Schlag drei Kreuze und bet' für ihr Seelenheil drei Ave mar.

Requiescant in paco!

Ernst.

Notizen.

— Monatsblätter für Polemik, Wissenschaft, Kunst, Literatur und andere Kulturfragen“ nennt sich eine neue Zeitschrift. Sie will eine Freistatt für jeden sein und erscheint im Verlag der Monatsblätter für Polemik, Herrensab. Das Blatt wird zweifellos viele berechtigte Bedürfnisse befriedigen.

— Kunstchronik. Französische und deutsche Graphik wird in der dritten Ausstellung der Zeitschrift „Der Sturm“, Königin-Augustia-Strasse 51, gegenüber der von der Hedbitrache, zu sehen sein. Die Ausstellung wird Sonnabend, mittags 12 Uhr, eröffnet.

— Bühnenchronik. Zwischen Rosa Warkens und Direktor Lang ist ein Vertrag geschlossen worden, gemäß dem die Künstlerin ins Deutsche Schauspielhaus eintritt.

— Das Belle-Alliance-Theater, das in den letzten Jahren so viele Wandlungen durchgemacht hat, darf aus Gründen der Sicherheit vom 1. September an nicht mehr zu Auführungen benutzt werden. Vielleicht wird aber auf dem gleichen Platze ein neues Theater errichtet werden.

— Eine Strindbergbiographie, die jetzt besonderes Interesse erweckt, erschien bereits vor einigen Jahren aus der Feder Hermann Schweins: Strindberg im Lichte seines Lebens und seiner Werke. (Verlag von Georg Müller in München.)

Kleines feuilleton.

Das Recht auf Strafe. Einst predigte das Christentum das Recht auf die Exekution, jetzt kommt die „Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft“ und predigt „des Kindes Recht auf Strafe.“ Die neue Heilehre wird dort durch den Mund des Kreisinspektors Dr. Rauch in Woldenburg i. Schl. verkündigt.

In schöner Ausführlichkeit und durch seine historische Vermerlungen gewürzt, präsentiert uns der fromme Schulmann eine ganze Reihe von Rezepten, wie dieses heilige Recht in der Praxis der Schule verwirklicht werden muß. Die eigentümlichste Strafe ist und bleibt die Prügelstrafe — daher gilt ihr vor allem die schwierige Forscherarbeit. Von wels' tiefer und gründlicher Sachkenntnis zeugt z. B. folgender Ausspruch: „Die ausdrücklich angedrohte und mit Bedacht exekutirte Prügelstrafe lehrt mehr die Unentrinnbarkeit der Gesetzesmacht fählen, die plöglich und unerwartet vollzogene bringt die feste Bereitschaft der Gerechtigkeit ins Bewußtsein.“

Welch' rührende seelische Vellemmung spricht sich aus dem Bekenntnis, daß gerade diese unborgergefechten Prügel, deren Typus die Ohrfeige oder der „Jagdhieb“ ist, dem Schüler überzogen, wo er gerade sitzt“, durch schulbehördliche Vorschriften stark eingeschränkt sind. Aber die Prügelstrafe kann unmöglich aus der Erziehung verschwinden, dessen ist der gute Christ ganz sicher: denn nur der Mohrfod sagt dem Kinde: gehorche!

Und um das Gehorchen dreht sich eben alles. „Eine Erziehung,“ donnert der fromme Mann, „die keine Strafe kennt, die jede Ueberzeugung des Kindes respektiert . . . bildet Anarchisten, Gesetzverächter, . . . Rebellen. Wer als Kind stets die Strafe der Selbstbestimmung gefühlt wurde, wird als Erwachsener den Pfad der Autorität nicht finden. Autorität aber ist nicht der selbstgefällige Herzog, sondern der angestammte Souverän.“

Man kennt die Weise, und doch ist es erfreulich, daß sie hier so frisch und unbedünnt vorgetragen wird. Sonst pflegen die Herrschaften sich so offenkundig zu sein. Die schön, wie bezeichnend ist es auch, daß dieses Ideal der namenlosen Barbarei gerade im Namen dessen, der die Kindlein zu sich kommen ließ, verteidigt wird.

Die europäische Spielhölle. Im Juniheft des „Lärners“ finden wir folgende nachdenkliche Glosse: Mit einem Reingewinn von 1,4 Millionen Mark hat die Gesellschaft der Spielbank von Monaco ihr letztes Geschäftsjahr abgeschlossen. Der Rohgewinn muß mindestens doppelt so hoch gewesen sein. Denn große Ausgaben sind zu machen. Als Anteil an dem Ertrag der Spielhölle für das Jahr 1911 bis 1912 hat Fürst Albert von Monaco, der

# Soziales.

## Aufhebung des Hilfskassengesetzes.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats erlassene kaiserliche Verordnung, die das Gesetz betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes vom 20. Dezember 1911 seinem vollen Umfange nach zum 1. Juni 1912 in Kraft setzt.

### Für unverschuldeten Schaden haften Kollkutscher nicht.

Ein Kollkutscher klagte gestern gegen den Fuhrherrn Weiskner auf Rückzahlung einer Kaution von 20 Mark, die vertragsgemäß dazu dienen sollte, einen dem Beklagten durch den Kläger zugefügten Schaden zu decken. Im Februar d. J. war dem Kläger von dem von ihm zehrfürten Wagen eine 48 Kilo schwere Kiste gestohlen worden, die einen Inhalt im Werte von 45 M. enthielt. Der Diebstahl geschah am hellen Tage in der Rosenthaler Straße, während der Kläger damit beschäftigt war, einige andere für denselben Adressaten bestimmte Kisten abzutragen. Eine Person zur Aufsicht für den Wagen war seitens des Beklagten nicht gestellt worden. Der Kläger bestritt, durch schuldhaftes Verhalten den Schaden herbeigeführt zu haben und weigerte sich, den Schaden zu ersetzen, darauf wurde er entlassen und ihm die Kaution einbehalten.

Das Gewerbegericht stellte sich mit Recht auf die Seite des Klägers und verurteilte den Beklagten zur Rückzahlung der Kaution. Eine Kaution haften für einen Schaden, der von dem Kautionsteller zugefügt werde. Dieser Schaden müsse aber auf einem schuldhaften Verhalten beruhen. Ein solches sei in vorliegendem Falle nicht anzunehmen. Vielmehr liege hier die Schuld eher auf Seiten des Beklagten, der nichts unternommen habe, um den Schaden abzuwenden, was er z. B. durch die Anstellung einer Aufsichtsperson, eines sogenannten „Kollmops“, hätte tun können.

### Zum Kommunalwahlrecht.

Das Oberverwaltungsgericht entschied am 21. d. M. in einer Verwaltungsentscheidung: 1. Ein Wahlvorstand ist auch dann vollbefähigt, wenn eines seiner Mitglieder seine Stimme abgibt; auch während der Stimmabgabe bleibt das Mitglied vollbefähigtes Mitglied des Wahlvorstandes. 2. In der Zugehörigkeit eines Wahlkandidaten zum Wahlvorstand liegt keine Wahlbeeinflussung.

### Der beleidigte „Leipziger Verband“.

Mit der bekannten Beleidigungssklage des Leipziger Verbandes der Ärzte Deutschlands gegen den Redakteur Kempens von der „Rheinischen Zeitung“ und den Arzt Dr. H. Baum, beide in Köln, hat sich jetzt das Oberlandesgericht in Dresden befaßt. Gegen das Urteil des Schöffengerichts Leipzig, das vom Landgericht Leipzig bestätigt wurde und das Dr. Baum zu 200 M., Kempens zu 150 M. Geldstrafe wegen Beleidigung der beiden Vorstände des Leipziger Verbandes, Dr. Hartmann und Dr. Göb verurteilte, hatte nur Dr. Baum Revision eingelegt; trotzdem hob das Oberlandesgericht das Urteil auch bezüglich des Redakteurs auf, und zwar mit folgender Begründung:

Von beiden Angeklagten war der Einwand erhoben worden, daß sich der hier in Frage kommende Artikel nicht gegen die Leipziger Führer des Leipziger Verbandes der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen, sondern gegen die Kölner Hauptvertreter des Verbandes richte. Dieser Einwand ist vom Berufungsgericht mit folgender Erwägung zurückgewiesen worden: „Klagen für die Beurteilung kann immer nur die Tat sein, wie sie sich in der äußeren Sinnenwelt darstellt, nicht aber, welche Vorstellung im Innern der Täter damit verbindet. Unter „Mataidoren“ des Leipziger Verbandes, dem „Klingel“, konnte aber jeder unbefangene Leser nur die Leipziger Verbandsführer, die jetzigen Privatkläger, verstehen. Die Angeklagten müssen das auch erkannt haben, selbst wenn sie andere Personen gemeint haben sollten.“ — Demgegenüber ist zu bemerken, daß der letzte Satz zum mindesten Zweifel darüber aufkommen läßt, ob hier nicht der Begriff des Vorleses verstanden worden ist. Das Vorgehen der Beleidigung kann nach der ihm im Strafgesetzbuch gegebenen Gehaltung nicht vorsätzlich, nicht fahrlässig, begangen werden. Der Täter muß demnach gewollt und gewollt haben, daß sich die ehrenkränkende Kundgebung gegen diejenigen Personen richte, auf die sie ihrer äußeren Erscheinung nach bezogen werden muß. Das bloße Wissenmüssen von dieser Wirkung seiner Handlungsweise ist für sich allein noch nicht ausreichend, die Strafbarkeit des Täters zu begründen, da sonst an Stelle des Vorleses die Fahrlässigkeit treten würde. Selbstverständlich ist aber auch bei der Beleidigung der Eventualdolus möglich. Das Berufungsgericht hätte, wenn es etwa einen solchen bei den Angeklagten in bezug auf die Privatkläger hätte annehmen wollen, dies deutlich zum Ausdruck bringen und zugleich die Umstände näher darlegen müssen, worauf sich diese Annahme gründet. Hierzu lag für das Berufungsgericht um so mehr Veranlassung vor, als der Haupteinwand der Angeklagten gerade darin bestand, daß nicht die Leipziger, sondern die Kölner Führer des in Rede stehenden ärztlichen Verbandes von dem Artikel getroffen werden sollten. In dieser Richtung machen sich also noch weitere Erörterungen nötig.

Nach alledem war der vom Angeklagten Dr. Baum eingelegte Revision mit Rücksicht auf die für uns begründet erachteten Klagen stattzugeben und zu seinen Gunsten die Aufhebung des Urteils wegen Gesetzesverletzung bei Anwendung des Strafgesetzes auszusprechen. Da sich jedoch das Urteil, soweit es hierauf die Aufhebung betrifft, wegen des auf den Vorlesesbegriff bezüglichen Rechtsirrtums des Berufungsgerichtes auch auf den Mitangeklagten Kempens, der die Revision nicht eingelegt hat, erstreckt, so war auf Grund von § 397 der Strafprozeßordnung so zu erkennen, als ob dieser gleichfalls die Revision eingelegt hätte, d. h., es war das Urteil auch ihm gegenüber aufzuheben. (Vergl. Löwe, Anm. 5 zu § 397 der Strafprozeßordnung.) Gleichzeitig mit dem Urteil waren die ihm zugrunde liegenden Feststellungen aufzuheben (§ 393 der Strafprozeßordnung); auch war die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Leipzig zurückzugeben (§ 394 der Strafprozeßordnung).

Außerdem entschied das Oberlandesgericht, daß das Urteil auch insoweit ungeschicklich ist, als Dr. Baum wegen Beleidigung des Dr. Göb verurteilt wurde; denn Dr. Göb hat gegen Dr. Baum gar keinen Strafanspruch gestellt; wie auch, was das Urteil feststellt, das Hauptverfahren in dieser Beziehung gar nicht eröffnet worden ist.

## Aus Industrie und Handel.

### Steigerung der Großhandelspreise.

Die Teuerung hält in Deutschland trotz der gegenteiligen Versicherungen der Reaktion weiter an. Soeben veröffentlicht das Kaiserlich Statistische Amt eine Uebersicht über die Großhandelspreise wichtiger Waren im April dieses und des Vorjahres.

Es kosteten 1000 Kilogramm im April

Waren und Plätze	1912	1911	also mehr
Roggen (Berlin) . . . . .	194,82	154,81	89,91
Weizen . . . . .	227,88	200,02	27,81
Hafer . . . . .	200,89	159,89	41,20
Futtergerste (Dresden) . . . . .	179,50	120,50	56,00
Speisekartoffeln (Stein) . . . . .	88,00	45,00	40,00
Dahlen (Berlin) . . . . .	161,25	151,20	10,05
Schweine . . . . .	143,25	109,89	33,86
Kälber . . . . .	208,88	197,22	6,16
Hammel . . . . .	160,00	153,33	6,77
1 Dg. Roggenmehl (Berlin) . . . . .	23,20	19,70	3,50
1 . Weizenmehl . . . . .	28,00	26,75	1,25
1 . Butter . . . . .	264,00	244,52	19,48

Auch im Auslande sind Preissteigerungen gegen das Vorjahr zu konstatieren. Aber die Preise sehen wesentlich niedriger als in Deutschland. Für Weizen wurden hier 204—247 M. (meist etwa 230 M.) gezahlt. Dagegen wurden in Wien nur 189 M., in Budapest 175 M., in Antwerpen 188 M., in Paris 179 M., in London 178 M. notiert.

### Schwedisches Vieh in Berlin.

Die ersten zehn schwedischen Kühe sind gestern auf dem Berliner Schlachthof zur Schlachtung gelangt, nachdem sie die vorgeschriebene Frist in der Quarantäneanstalt in Sahrup zur Beobachtung gestanden hatten. Die Kühe trafen, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ berichtet, vormittags per Bahn auf dem Schlachthof ein und wurden in dem neuerbauten Schlachthaus sofort abgeschlachtet. Bei der Fleischschau wurde eine Leber beanstandet. Das Fleisch der Tiere war von guter Durchschnittsqualität.

### Die internationalen Oelmüller.

Es sind erst wenige Monate her, daß die Öffentlichkeit von einer internationalen Vertretungsarbeit in der Oelproduktion zu hören bekam. Die Baumwollsaatfabrik Thöl U. m. b. H. in Harburg, eine der bedeutendsten deutschen Oelmühen, hat Anschlag an die Organinteressen gefunden, die darauf hinauslaufen, die wichtigsten deutschen und amerikanischen Oelmüllerinteressen zu konzentrieren. Organ-Thöl gründete daraufhin die Besondere-Vertriebsgesellschaft in Hamburg. Jetzt kommen Nachrichten von einer allgemeinen Verbrüderung der Oelmüllerbesitzer. Es handelt sich dabei um die Gründung eines Internationalen Komitees zur Wahrung der Interessen der europäischen Oelmüller. Dieser Oelmüllerorganisation gehören bis jetzt schon die Landesverbände Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen und Japan an. Interessant ist dabei, daß die gewichtigen amerikanischen Interessen sich nicht in die internationale Oelmüllerorganisation gefunden haben. Die neue Gemeinschaft richtet sich mehr gegen die Saatverläufer, die ihre Macht gründlich auszunutzen verstehen; Indien und Amerika kommt dabei in erster Linie in Betracht. Der erste Vorsitzende der internationalen Oelmüllervereinigung ist Kommerzienrat Herz, der dem Verbande der deutschen Oelmühen vorsteht.

Besonders interessant ist, daß die internationale Vereinigung sich gegen Streikfahrten schütten will. Sie hat vorläufige Bestimmungen festgelegt, nach denen Streiks als „höhere Gewalt“ gelten sollen. Auf diese Art hofft man etwas ruhiger Seemannstreiks oder Hafenarbeiterausstände ertragen zu können. Es ist natürlich lächerlich, einen Streik, der oft genug durch die Unterneher direkt provoziert worden ist, als höhere Gewalt im Sinne der internationalen Handelsgesetzgebung aufzufassen. Vorläufig ist eine habe juristische Autorität Englands dabei, die Klarheit so zu gestalten, daß sie gewöhnlich allgemein anerkannt werden kann. Die Arbeit wird ihr schwer fallen.

### Neue Bücher.

Legtbücher zu Studien über Wirtschaft und Staat. Herausgegeben von J. Jastrzew. Bd. 1: Handelspolitik. 8 M. (Berlin 1912, G. Reimer.)

Die Sammlung soll vornehmlich akademischen Unterrichtszwecken dienen. Für unsere Studenten, die zum Examen von allem etwas wissen müssen, mögen die Auszüge und Proben aus Schriften von Adam Smith und R. List, aus Postarisen, Handels- und Schiffahrtsverträgen, Handelsstatistiken nebst ein paar Proben aus Neben-Vismards, Caprivis, Chamberlains, aus dem konservativen Agrarischen Handbuch und Eugen Richters R.-V.-U. gerade recht sein. Zum Studium, zum tieferen Eindringen in handelspolitische Fragen ist die Behandlung einer Frage oder eines Aktenstückes im Zusammenhang und von einem theoretischen Standpunkt aus viel geeigneter. Für den, der die handelspolitische Entwicklung des 19. Jahrhunderts bereits kennt und zu der Jastrzewischen Schrift als einem Quellen- und Nachschlagebuch greift, wird manchen Hinweis zur Orientierung finden. E. M.

Die deutschen Roheisensyndikate in ihrer Entwicklung auf einem allgemeinen deutschen Roheisensyndikat. Von Dr. August Hillringhaus. (Leipzig, Dunder u. Humblot, 1912. 115 Seiten. 3 Mark.)

Die Studie — ein Sonderabdruck aus Schmollers Jahrbuch, 35. Jahrgang — schildert in wesentlichen rein chronologisch die Entwicklung der Roheisensyndikate, für die eine Möglichkeit erst durch den Fall von 1879 in Höhe von 10 M. und die Einführung des Thomasverfahrens (Gewinnung von phosphorfremdem Eisen aus aus phosphorhaltigen Erzen; Verwendung der phosphorhaltigen Schlacke als Düngemittel) entstand. Die Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung der Syndikate bestanden in dem Gegensatz zwischen reinen und gemischten Werken und in der Konkurrenz von Außenländern, insbesondere von neuen Werken an der Wasserfront mit ihrem Erzeugnis aus Schweden. Der Verfasser betrachtet die Vorgänge ausschließlich vom Produzentenstandpunkte der Roheisenindustrie. E. M.

„Der Arbeitsmarkt“. Monatschrift des Verbandes Deutscher Arbeitnehmende. — Nr. 8 des laufenden 15. Jahrgangs ist als Sondernummer für Arbeitsmarkt- und Arbeitsnachweis-Statistik ausgestaltet. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zur Einführung. — Zur Methode der Arbeitsmarktstatistik vom Standpunkte des einzelnen Arbeitnehmers. Von Dr. Rudolf Weertworth-Karlshorst-Berlin. — Arbeitsnachweisstatistik und Arbeitsmarkt. Von Dr. Joh. Feig-Charlottenburg-Berlin. — Die Individualstatistik auf dem Arbeitsmarkt. Von Prof. Dr. Wisler-Wien. — Die Arbeitsmarktstatistik im Reichsarbeitsblatt. Von Dr. J. Rothholz-Berlin. — Zur Verbesserung der Statistik der öffentlichen Arbeitsnachweise. Von F. Bauer-Freiburg i. Br. — Die Arbeitsmarktstatistik im Dienste der Berufswahl und Berufsberatung. Von Dr. Hellmuth Wolff-Halle. — Ueber Qualitätsstatistik. Von G. Jander-Charlottenburg. — Die Statistik der gewerkschaftlichen Stellenermittlung in Bayern. Von Dr. R. v. Salta-München. — Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der Arbeitsnachweisstatistik. Von Dr. Erdmann-Graud-Dresden. — Die Münchener Arbeitslosenräumung am 11. Februar 1912. Von Dr. R. Klose-München. Die einzelne Nummer kostet 30 Pf., der ganze Jahrgang 3 M. (Verlag G. Reimer, Berlin.)

## Aus der Frauenbewegung.

Jahrbuch der Frauenbewegung 1912. Im Auftrage des Bundes deutscher Frauenvereine herausgegeben von Dr. Elisabeth Klamm-Gottscheiner. (Leubner; 8 M.) Jahrbuch der bürgerlichen Frauenbewegung in Deutschland, so mühte der richtige Titel der Schrift lauten. Zwar werden die Vorgänge innerhalb der proletarischen Frauenbewegung ebenfalls mit hineingezogen, aber auf beinahe verschwindendem Raum, der zu dem Umfang und der Bedeutung unserer Bewegung in keinem Verhältnis steht. Davor abgesehen bietet das Jahrbuch auch unseren Genossinnen eine gute Uebersicht über die Organisationen und die Ziele der bürgerlichen Frauenwelt, deren sämtliche „Nichtungen“ vertreten sind. Die Satzungen des Internationalen Frauenbundes und des Bundes deutscher Frauenvereine sowie die Namen und Adressen aller wichtigen Verbände und Vereine sind abgedruckt. Eine Chronik der internationalen und der deutschen Frauenbewegung im Jahre 1910/11 berichtet gut über alle wissenswerte Vorgänge. Die Kapitel: Der Stand der Frauenbewegung, die Frau im öffentlichen Leben unterrichten über Fortschritt oder Stillstand der Gleichheitsbestrebungen vom Standpunkte bürgerlich-fortschrittlicher Frauen aus. Unter „Die Frau im Berufsleben“ werden die Ergebnisse der letzten Berufszählung übersichtlich dargestellt und dabei die reaktionären Forderungen nach handwerklicher Ausbildung der Frau in den Vordergrund gestellt. Die Reichhaltigkeit objektiver Angaben wird durch eine Uebersicht über die Frauen-

literatur des letzten Jahres vermehrt. Den Eckstein bilden zwei mehr literarische Beiträge. Gertrud Bäumer rechnet in treffenden Einzelbemerkungen mit der „Psychologie der Gegner“ ab, und Ita Freudenberg fordert einen ästhetischeren „Stil unseres öffentlichen Lebens“.

Als Nachschlagebuch leistet das Jahrbuch, das erste des Bundes, gute Dienste. Bei den nächsten Jahrgängen werden die Herausgeberinnen hoffentlich nicht verkümmern, wenigstens ein Sachregister, wenn möglich aber auch Namen- und Ortsregister, einzufügen. Das würde die Brauchbarkeit des Buches erhöhen. E. M.

## Gerichts-Zeitung.

### Streikende — Landfriedensbrecher.

Ein sogenannter Landfriedensbruch mit 13 Angeklagten beschäftigte am Donnerstag die Strafkammer in Halle a. S. Gegenläufig des Streiks in dem Porland-Zementwerk „Soale“, A.-G., in Braunau soll sich eine Anzahl Arbeiter am Abend des 31. Juli vorigen Jahres öffentlich zu einer Menschenmenge „zusammengerotet“ haben, die „mit vereinten Kräften“ gegen Personen und Sachen Gewalttätigkeiten begangen habe. Die Richterdirektion hatte am erwähnten Tage 40 neue Arbeitswillige in einem Eisenbahnwagen auf einem Anschlagseisen unmittelbar nach der Fabrik überführen lassen. Der Transport wurde von Streikenden, die die Arbeitswilligen von ihrer elenden Lage unterrichten wollten, begleitet. Als dann bei Eintritt der Dunkelheit ein Hamburger Arbeitswilligenagent in einem Automobil abfuhr und die Arbeitswilligen mit Knütteln, Eisenketten usw. bewaffnet, einen „Ausfall“ aus der Fabrik unternahm, soll seitens der Personen, die sich zu hunderten angeammelt hatten, mit Steinen geworfen worden sein. Von beiden Parteien wurde geschossen; jedoch wurden Personen nicht verletzt. Im Pförtnerhause wurden aber eine Anzahl Scheiben zertrütert.

Den Vorfall führte Landgerichtsdirektor Kaufe; die Anklage vertrat Staatsanwalt Sach und als Verteidiger wirkten die Rechtsanwält Dr. Müller-Halle und Genosse Reinemann-Berlin. Die Angeklagten beschwerten sich über schlechte Behandlung in dem Werke vor dem Streik. Der Direktor habe sie mit Schimpfworten beleidigt, nicht einmal den Wunsch nach einer Wafdageleistung erfüllt, und die Lohnverhältnisse seien sehr traurig gewesen. In der Weisungsaufnahme, zu der 45 Zeugen aufgerufen waren, erklärte der Direktor, er habe den Streik als eine „Wachtprobe“ angesehen. Zugabe mußte er aber, daß er einen Arbeitswilligen, der im Betriebe mit einem Revolver hantierte, sofort entlassen habe. Wachmeister Günthner behauptet, daß er seine liebe Not gehabt habe, die bewaffneten Arbeitswilligen in dem Betriebe festzuhalten. Mehrere Zeugen äußerten sich über provokatorisches Auftreten der Arbeitswilligen. — Das Urteil lautete gegen drei Angeklagte auf je acht Monate, gegen einen Angeklagten auf fünf Monate, gegen sieben Angeklagte auf je vier Monate und gegen einen Angeklagten (jugendlich) auf zwei Monate Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Es kennzeichnet unsere Rechtsverhältnisse hinreichend, daß nicht die mit Schießbrügel, Knütteln und Eisenketten bewaffneten Arbeitswilligen angeklagt sind.

### Opfer des Aberglaubens.

In das Reich des kranken Aberglaubens führte eine Verhöhnung, welche unter Vorhild des Amtsgerichtsrats Bennwitz das Schöffengericht Berlin-Schöneberg beschäftigte. Angeklagt wegen Betruges war die Zigeunerin Emma Braun.

Die Angeklagte betreibt einen Handel mit Seife, welchen sie aber offenbar nur als Deckmantel benutzte, um auf diese Weise an den Türen der Hintertür die Bekanntheit von Dienstmädchen zu machen und bei diesen durch „Wahr“-sagen Geld zu verdienen. Eines Tages machte die Braun die Bekanntheit eines Dienstmädchens W., welches bei einer Herrschaft am Kurfürstendam in Stellung war. Die Angeklagte wußte wohl bald gemerkt haben, daß die W. ein mehr wie naives Gemüt war, denn sie benutzte den Aberglauben der W. dazu, um sie gehörig auszunutzen. Sie teilte ihr aus den Karten und aus den Handlinien mit, daß sie von einem schweren und vielleicht unheilbaren Leiden befallen werde, da sie den „Leibhaftigen im Leibe“ habe. Die zu Tode erschrodene W. hat die Zigeunerin inständigst, sie von dem „bösen Geist“ zu befreien. Die Angeklagte gab ihr einen mit mehreren Knoten versehenen Wollfaden in die Hand, mit der Anweisung, die Hand fest zuzuhalten. Während die W. dies tat, sprach die Zigeunerin unter Anwendung aller möglicher geheimnisvoller Zeichen eine Beschwörungsformel aus. Wie die W. vor Gericht als Zeugin beaufodete, wären in demselben Augenblick die Knoten an dem Wollfaden verschwunden gewesen. Im Anschluß hieran fanden in den folgenden Tagen noch mehrere ähnliche „Besprechungen“ des „bösen Geistes“ statt, die aber nach Angabe der Angeklagten noch nicht wirksam genug waren, um den Teufel aus ihrem Leibe heraudzutreiben. Sie erzählte, daß die einzig wirksame Kur darin bestehe, daß sie ihr gesamtes Geld, welches sie im Hause habe, in ein altes Hemd eingewickelt in der „Geisterhand“ an einem Kreuzwege niederlegen müsse. Die W. milligte auch ein und erschien, ihre Ersparnisse von 60 M. vorchriftsmäßig eingewickelt, an einem Kreuzwege im Grundwald, wo sich auch die Angeklagte eingefunden hatte. Die W. mußte sich auf Anordnung der Angeklagten setzen und zehn Minuten geradeaus sitzen, während sie selbst, allerlei sonderbare Zeichen machend, um sie im Kreise herumging. Nach einiger Zeit wurde es still; die W. sah jedoch trotzdem trampfhaft geradeaus. Nachdem sie diese interessante Beschäftigung längere Zeit hindurch fortgesetzt hatte, wurde ihr dies allmählich etwas langweilig. Als sie sich endlich nach der Angeklagten umdrehte, war diese samt den eingewickelten 60 M. verschwunden.

In ähnlicher Weise war auch ein Dienstmädchen D., von der Angeklagten um 34 M. betrogen worden.

Das Gericht erkannte nach längerer an humoristischen Zwischenfällen reicher Verhandlung gegen die Betrügerin auf 3 Monate Gefängnis.

Ein beschämendes Zeichen für unsere miserablen Schulzustände, insbesondere auf dem Lande, ist es, daß solch Aberglauben noch möglich ist. Die Dreiklassenwohlfriedenshänger gehören als Helffer der betrügerischen Zigeunerin auf die Anklagebank.

### Eingegangene Druckschriften.

Arme Tünder. Die Geschichte eines Fürstentums. Roman von H. Frech. 2 Bände. 1. Bd. 120 S., 2. Bd. 100 S. — Hinter Schloß und Riegel. Von J. Schmelz. 3 Bände. 1. Bd. 120 S., 2. Bd. 100 S., 3. Bd. 100 S. — Die Wälder. Von G. Reimer. 120 S.

### Briefkasten der Redaktion.

Am heutigen Sonnabend fällt die juristische Sprechstunde aus.

23. 8. 25. 1. Ja. 2 u. 3. Militärpolizei sowie Geburtsurkunden; die letzteren sind beim Standesamt zu erhalten. — 2. 2. 100. Es ein Verlangen und damit eine Urachtsfrist der Gemeinde oder des die Aufsicht führenden Lehrers vorliegt, läßt ihr Schreiben nicht erkennen. — 3. 2. 100. Sie haben Anspruch auf volles Gehalt bis zur Dauer von sechs Wochen. — 4. 13. Trotz der Nichtanmeldung sind Sie Mitglied der Klasse, die für den Betrieb des Buchfahrens zuständig ist, geworden. Wenden Sie sich an die Klasse. — 5. 6. 100. 1. Ja. 2. Nach 5 Jahren. — 6. 2. 100. Wändliche Kündigung ist zulässig, falls im Vertrage — der wahrscheinlich auch über die Kündigungsfrist sich ausläßt —, nichts anderes bestimmt ist. — 1000. 2. 24. Der Unklarheitspruch ist vom Beginn der fünften Woche ab zu zahlen. Wenden Sie sich an die Kassenkasse. — 7. 7. Der Anspruch erscheint unabweisbar. — 8. 55. 1. Reichen Sie bei dem Vorstehenden der Veranlagungs-Kommission einen Antrag ein. 2. Wenn

weder im Antrag, noch in den Versicherungsbedingungen eine entsprechende Bestimmung enthalten ist: nein. — R. D. 101. Ein Monat, vom Tage der Urteilsverkündung gerechnet. Die Berufung ist aber nur zulässig bei Objekten von mehr als 100 Mark. — W. D. 80. Rein. — R. D. 873. 1. u. 2. Sa. — Wanda 1903. 1. Die Schenkungen sind an sich zulässig, jedoch, falls und soweit das Pflichtrecht von pflichtberechtigten Erben verletzt ist, anfechtbar. 2. Ja, sofern fünf Jahre

verstrichen oder neues Vermögen erworben ist. — P. R. 10. 1. So lange Aktien nicht der ordnungsgemäß hergestellte Oberrest abgeliefert ist, sind die zur Weiterzahlung nicht verpflichtet. Teilen Sie dem Rechtsanwalt den Sachverhalt mit. 2. Erst nach dem Tode der Mutter. — G. G. 49. 1. Rein. 2. Ja. — G. R. 101. 1. Das Einkommen der Frau ist wegen der veränderten Umstände nicht veranlagungsfähig. Teilen Sie der Steuerbehörde den Sachverhalt mit. 2. Rein, wohl aber einmalige Zinsen. 3. Die

Verkosten wären abzugsfähig. 4. In der Regel nicht. — J. J. 75. Rein. — P. R. 179. 1. Ja, auch noch für das Kalenderjahr 1913. 2. Ja. 3. Es kann Braungoldveredlung erfolgen. — G. R. 23. Rein. — W. R. 223. Können wir auch nicht entfallen. — G. R. 158. Die mündliche Abmachung ist rechtsbündig. Die Eltern erscheinen nicht halbbär. Die Einbehaltung der Sachen ist zulässig, soweit es sich nicht um unentbehrliche Sachen handelt. — H. R. 14. Sie sind im Fortum.

# Pfingstwein „Santa Lucia“ Kraft-Rotwein Fl. 1<sup>50</sup> und 2<sup>00</sup>

Nachahmungen, bitte, zurückweisen.

Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikatess-Geschäften.

Als Verlobte empfehlen sich:  
**Martha Heuer**  
**Paul Krügel**  
Berlin im Mai 1912.

Unserem lieben alten Freund und Verehrten  
**Heinrich Rose**  
nebst seiner treuen Gattin  
**Julie**  
zu ihrer Goldenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Genossen u. Genossinnen  
Bezirk 578/579  
7. Abteilung VI. Kreis.

## Todes-Anzeigen

**Sozialdemokratisch. Wahlverein für den 2. Berl. Reichstagswahlkreis.**  
Bezirk 132.  
Am Donnerstag, den 23. Mai, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger Genosse  
**Karl Ludwig**  
Liesebachstr. 67.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Mai, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung bitte!  
Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
Gärtner Viertel. Bezirk 159 I.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Junggeher  
**Paul Nehrenheim**  
Kantensfelstr. 62, gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes, Reußstr., Hermannstr., aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht!  
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die Nachricht, daß mein Bruder,  
**Paul Sander**  
im Alter von 36 Jahren nach langen, schweren Leiden am 21. Mai verstorben ist.  
Dies zeigt tiefbetriibt an  
**Emil Sander.**  
Die Beerdigung findet am 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Paulskirchhofes aus statt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker  
**Edmund Borchert**  
Frankfurter Allee 9  
am 22. Mai gestorben ist.  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Ferner stand unser Mitglied, der Schlosser  
**Reinhold Kneschk**  
Urbanstr. 94  
am 22. Mai an Lungenerleiden.  
Die Beerdigung findet morgen, Sonntag, den 26. Mai, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofes in Reußstr., Hermannstr., aus statt.  
Ferner den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Mechaniker  
**Otto Richter**  
gestorben ist.  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Ehre ihrem Andenken!  
Rege Beteiligung wird erwartet.  
117/17 Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokratisch. Wahlverein Kreis Niederbarnim Bezirk Weißensee.**  
Am Sonntag, den 19. Mai, verstarb unser Genosse  
**Franz Meißner**  
im 45. Lebensjahre.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute (den 25.), nachmittags 4 Uhr, auf dem neuen Friedhof in der Falkenberger Straße statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bitte!  
Der Vorstand.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener  
**Richard Kuhring**  
am 22. d. Mts. im Alter von 34 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener  
**Karl Schubert**  
am 20. d. Mts. im Alter von 24 Jahren verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. d. Mts., nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des alten Thomas-Kirchhofes in Reußstr., Hermannstr., aus statt.  
Die Bezirksverwaltung.

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter.**  
Filiale Groß-Berlin.  
Durch den Tod ist uns eines unserer Mitglieder, der Kollege  
**Julius Richter**  
welcher im Betriebe der Gasanstalt Götzinger Straße beschäftigt war, entzogen worden.  
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
34/7 Die Ortsverwaltung.

Am 23. Mai er. verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter  
**Emma Herzog**  
verm. Kundmüller, geb. Schreiber im Alter von 35 Jahren.  
**Rudolf Herzog**  
nebst Kindern.  
Die Beerdigung findet am Sonntag (1. Feiertag), nachm. 4<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobskirchhofes, Reußstr., Hermannstr., aus statt. 1899b

**Verband der Lithographen, Steindruckere u. verw. Berufe.**  
Mitgliedschaft Berlin III. (Lithographen)  
Am 20. Mai verstarb unser Mitglied, der Lithograph  
**Albert Thiel**  
nach langer Krankheit an einem Lungenerleiden im Alter von 27 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Wangen (Wriezener Bahn) aus statt.  
109/14 Die Verwaltung.

**Zentr. Krankenunterstützungsverein der Schmiebe u. verw. Gewerbe Deutschl. Berlin 12.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker  
**Edmund Borchert**  
am 21. Mai plötzlich verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
176/15 Die Ortsverwaltung.

## Sommerpreise.

Gegr. 1893. **A. B. KOCH** Gegr. 1893.

**Kohlen- und Brikett-Großhandlung**  
Hauptkontor: Berlin O. 34, Petersburger Straße 1.  
Telephon: Amt Königstadt, 3040 und 3096.  
Lagerplatz 1: O. 34, Rüdersdorfer Str. 71 (Küstriner Platz, alt. Ostb.).  
Lagerplatz 2: O. 17, Fruchtstraße 13 (Ostbahn-Güterbahnhof)  
Preise für 10 Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

Vulkan-Salon-Briketts	pr. Ztr. 0.90 M.	Krone Halbsteine	pr. Ztr. 0.85 M.
Krone-Salon-	0.95 M.	Ilse, Kaiser u. Akw. Halbst.	0.90 M.
Ilse, Kaiser u. Akw.	1.00 M.	Anthracit Cadé	2.30 M.

Ein Zentner (enth. 110—120 Stück) Holz verkleinert 1.90 M.  
Bei Franklieferung je nach Quantum per Ztr. 5—15 Pf. mehr.  
Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.  
Bei größeren Abschüssen in Originalwaggons verlangen Sie meine Spezialofferte.  
Sonn tags wieder von 8—10 Uhr geöffnet.  
Neuheit: Vom 1. Juni er. an findet die Anlieferung der Briketts auf Wunsch in meinen patentamtlich geschützten verschließbaren, staubfreien Kohlentransportkästen statt, welche den Konsumenten leihweise überlassen werden. Bestellungen darauf werden von allen besseren Kohlenhandlungen sowie durch meine Firma direkt angeführt.

Da es uns unmöglich ist, bei der Fülle der uns zugegangenen Beweise herzlicher Teilnahme beim Dahinscheiden unseres einzigen unvergesslichen Sohnes  
**Ernst**  
jedem Einzelnen zu danken, sprechen wir hiermit im Namen der Hinterbliebenen allen unseren herzlichsten Dank aus.  
87/20  
**Fritz Bartel** und Frau.  
Bohnendorf bei Grünau,  
Genossenschaftsbüro.

**Dankfagung.**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie der Metallarbeiter-Krankenkasse, dem Arbeiterverein, dem Sparverein, dem Metallarbeiter-Verband, den Kollegen der Firma Reumann u. Rechin, den Lehrlingen derselben Firma, dem Gefangenenverein der Arbeiter, sowie dem Genossen W. Schulze für die tiefgefühlte Teilnahme bei dem Begräbnis meines lieben Vaters und guten Vaters, des Schlossers  
72a

**Karl Schwarz**  
sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
Hilme Sophie Schwarz  
Wag Schwarz, als Sohn.  
Rummelsburg, Mozartstraße 1.

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt für Haut- und Hornleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz  
10—2, 5—7, Sonntags 10—12, 2—4

Wegen Separierung

# Total-Ausverkauf

der übernommenen Schuhwaren

## Rosenthaler Straße 40-41

Hackescher Markt — Bahnhof Böse.

**Damen-Stiefel**  
schwarz im Chevreau mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . . jetzt nur **4.75**  
schwarz Chevreaux mit Lackkappe, schlanks und breite Fassons . . . . . jetzt nur **5.95**  
schwarz prima Chevreaux mit Lackkappe, auch ohne, die elegantest. Fassons, Goodyear-Welt . . . . . jetzt nur **7.95**  
braun Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . . jetzt nur **4.95**  
braun la Chevreaux m. Lackkappe, breite und schlanks Fassons . . . . . jetzt nur **6.75**  
braun la Chevreaux, erstklassige Ausführung und Formen, Goodyear-W., jetzt nur **8.95**

**Herren-Stiefel**  
schwarz Rindbox-Schnürstiefel, breite Fassons, kräftig. Straßenstiefel, auch Zug und Schnalle, . . . . . jetzt nur **5.95**  
schwarz Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe, schlanks und breite Fassons, . . . . . jetzt nur **6.95**  
schwarz Chevreaux-Schnürstiefel, eleg. amer. und franz. Fassons, Goodyear-Welt . . . . . jetzt nur **8.95**  
braun Chevreaux-Herrenstiefel, schlanks und breite Fass., jetzt nur **6.95**  
braun la Chevreaux-Herrenstiefel, neueste Formen . . . . . jetzt nur **8.25**  
braun la Chevreaux-Herrenstiefel, Goodyear-Welt, die schicksten Formen, . . . . . jetzt nur **9.75**

**Kinder-Stiefel**  
schwarz, mit und ohne Lackkappe kräftige Strapazierstiefel  
20-24 25-26 27-30 31-35  
**1.55 2.95 3.25 3.75**  
braun, mit Lackk., Normalfassons  
21-24 25-26 27-30 31-35  
**2.95 3.45 3.75 4.25**  
Kinderhalbschube  
Derby, Lackkappe, amerikanische Fassons, 31/35 4.25, 37/39

**Halbschuhe**  
Damen, im Chev. mit Lackk., jetzt nur **3.95**  
braun Chevreaux m. Lackkappe, jetzt nur **4.25**  
schwarz Derby, große Oca, Lackk., jetzt nur **4.95**  
braun Chev., Derby mit Lackk., jetzt nur **5.75**  
Lack-Schnürschuhe amerik. Fass., jetzt nur **5.95**  
Lack m. Wildleder od. Chev. Halbschuhe, moderne Ausführung, jetzt nur **5.95**

**Greift zu!**  
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Montagardrobe in feinsten Werkstätten Berlins gerab. von Herrschaften, Doktoren, Kavalieren nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)  
Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.  
Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.  
Monats-Herren-Hosen 2.50, 5.00 M.  
Ulster, sehr billig.  
Große Abteilung neuer Garderobe.  
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98 (Nähe Strausberger Pl.)  
Bitte genau auf No. 98 zu achten!  
Sonntags 8—10 Uhr geöffnet.

Um Adresse des am 10. März 1893 zu Hammerstein geborenen  
Zigarrenmachers **Salomon Arndt**  
erlaubt werts Nachzahlung eines Erbteils  
Wid. Schmidt, Schötenant,  
Berlin, Französisch. Straße 69,  
1829b als Nachlassverwalter.

**Parteilokal**  
mit Saal zu verkaufen.  
Eleg. Gräten, 4—5000 R. Anzählung. Inbuitort in der Brod. Sackstr. — Kunstst. etelit Arbeitersekretariat **Hagedorn**, Große Wriezstraße 3, 1. Trepp.

**Westmann**  
Mohrenstr. 37 Gr. Frankfurter Str. 10, 15, 20, 30, teilweise bis 50 Prozent  
**Preisermäßigung**  
bringt die Eröffnung meines  
**Saison-Ausverkaufes**  
auf sämtliche vorhandene Frühjahrs-Konfektionen und Kostüme  
Es kommen zum Verkauf:  
Die schönsten Seidenmäntel, Tüll-Konfektion, diese Kammergarn-Kostüme, Kostüme in Stoffen engl. Charakters, Blaudamast, Gloriamantel, Uster, Reise-, Loden-, Käse-, Capes, Kleider in zarte, Etamine, Wasch-Kostüme, Leinwand-Kleider, Röcke, Blusen etc. etc. in ungeheurer Auswahl und in allen Längen u. Weiten!  
Die Preise bewegen sich von  
**3<sup>1/2</sup>, 5, 6<sup>1/2</sup>, 8, 10, 12, 15, 18, 22, 25, 30, 36, 45, 50, 60, 70 bis 200**  
1. Pfingstfeiertag geschlossen. 2. Pfingstfeiertag geöfnet. 3-10 verm.

**Leihhaus Moritzplatz 58a**

**Extra-Angebot** „Vorwärts“-Leser 10% Rabatt.  
Ca. 800 Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Paletots, größtenteils von Kavalleren wenig getragen, auf Seide.  
**Damen-Kostüme, Kleider, Tuchmäntel, Seidenmäntel**, früher hergestellt bis 100 M.  
Ferner vom Versatz zurückgekauft: **Betten, Uhren, Ketten, Ringe, Wäsche, Teppiche** usw. werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

# Rechnungs-Abchluss

der  
Gemeinsamen Ortskrankenkasse für Zehlendorf u. Umgeg.  
für das Rechnungsjahr 1911.  
1. Kassenrechnung.

a) Einnahmen.	BR.	b) Ausgaben.	BR.
1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres (ausschließlich Reservefonds)	1 068.99	1. für ärztl. Behandlung	11 044.80
2. Rufen von Kapitalen	1 648.02	2. für Arznei u. sonstige Heilmittel	8 546.14
3. Eintrittsgelder	1 687.28	3. Krankengelder:	17 022.58
4. Gesamtbeträge	72 225.04	a) an Mitglieder	1 110.80
5. Erstattungen für gewährte Kranken-Unterstützung (durch andere Krankenkassen)	1 119.09	b) an Angehörige der Mitglieder	1 110.80
6. Erstattungen v. Berufsgenossenschaften, Unternehmern, Versicherungsanstalten für gewährte Krankenfürsorge, Unfallrenten, Zuschüssen zum Krankengeld	1 565.78	4. Unterstützungen an Höchsterinnen	1 755.00
7. Entnahme aus dem Reservefonds	2 000.00	5. Sterbegelder	1 981.50
8. Sonstige Einnahmen	43.13	6. Kur- u. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	16 111.25
9. Summe der Einnahmen	81 947.32	7. Erstattungen für gewährte Kranken-Unterstützung an andere Krankenkassen	7 517.55
		8. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	117.00
		9. für Kapitalanlage (Zuführungen zum Reservefonds)	8 648.02
		10. Verwaltungsausgaben:	
		a) persönliche	5 752.32
		b) sächliche	2 629.45
		11. Sonstige Ausgaben	690.43
		12. Summe der Ausgaben	77 926.29

c) Abschluss.  
Summe der Einnahmen . . . . . 81 947.32 BR.  
Summe der Ausgaben . . . . . 77 926.29

Wahrscheinlich Kassenbestand am Schluss des Rechnungsjahres 1911 3421.03 BR.

2. Vermögensnachweis für den Schluss des Rechnungsjahres 1911.  
A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen:

1. Aktiva:	BR.
a) Der Bestand für den Schluss des Rechnungsjahres 1911 laut vorliegendem Abschluss	3 421.03
b) Im Reservefonds (Sparfassenbuch)	56 782.75
Summa	60 153.78

2. Passiva: Nicht vorhanden.  
Hiernach beträgt der Ueberschuss der Aktiva 60 153.78 nach dem vorjährig. Abschluss beträgt der Ueberschuss der Aktiva 56 143.71  
Ergebnis gegen das Vorjahr an Ueberschuss der Aktiva mehr 4 010.07

A. 1. Zum Reservefonds gehören nach den stattgefundenen Ueberweisungen 56 782.75  
Nach dem vorjährig. Abschluss betrug der Reservefonds 55 084.78  
Ergebnis gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr 1 648.02

2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse:  
a) In bar 421.00  
b) In Bankeinlagen 8 000.00  
Zusammen 8 421.00

Zehlendorf, den 20. Mai 1912.  
J. Krekelor, Vorsitzender.

Fordern Sie bei Ihrem Pfingsteinkauf die  
**Tag-Zigaretten Spezialität III**  
Dadurch unterstützen Sie die Tabak-  
:: arbeitergenossenschaft Stuttgart. ::  
Hauptvertreter für Berlin und Brandenburg:  
Paul Horsch, Engelauer 15.

Im gold'nen Frühlingssonnenschein  
Musst Du stets chic gekleidet sein  
Dum kauf' bei Oskar Wollburg ein.

56 Brunnenstraße 56.

Nur eigene Fabrikate. Ohne jeden Zwischenhandel. Daher unvergleichlich in Auswahl und Preiswürdigkeit. Passend für jede Figur.

Prachtvolle Kostüme aus blau Kammergarn, gestreift und Stoffgediegenste Verarb. jetzt 16.50 23.- 36.50 44.-  
Schwarze und farbige Frauenmäntel aus Tuch, Nipa, Alpaka, Puppen, Vellu und Seide, nur kleidsame Fassons. . . . . jetzt 14.50 19.- 23.- 38.-  
Engl. Paletots und Ulster jetzt 6.50 10.75 13.50 19.-

Extra preiswerte Angebote in Kinder- und Backfisch-Konfektion, Staub- u. Reise-Mänteln, wetterfesten Loden-Capes, Röcken und Blusen.



Mantel M. 12.- Kostüm M. 19.-

**FALSCHES GELD**

ausgeben bedeutet es unbedingt, wenn Sie für Ihre Kleidung zu hohen Preisen bezahlen. Es ist Ihnen bei der Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft Gelegenheit geboten, sich mit hocheleganter Mass-Garderobe, die von feinsten Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur ganz kurze Zeit getragen wurde, zu versehen. Dass solche Garderoben im Sitze weit besser und im Tragen viel vorteilhafter wie billige Konfektion sind, braucht wohl nicht erst hervorgehoben zu werden. Ein Versuch wird zu dauernder Kundenschaft führen.

Anzüge und Paletots 8<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 18<sup>00</sup> Mark  
Monatsgarderoben-Verkaufs-Gesellschaft  
BERLIN SO, Dresdener Straße II. am Kottbuser Tor.

## Auf Kredit

ca.  
**300**  
Anzüge, Kostüme, Kleider  
von **5 Mark** Anzahlung an

Komplette Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbel, bunte Küchen, Polsterwaren, Teppiche

### Kaufhaus zum Rollkrug

NEUKÖLLN  
Hermannstr. 257, Berliner Str. 1

Hut-Arnold Dresdenstr. 116  
(Kein Laden) am Oranienplatz  
Hut und Mützen Engros-Geschäft  
Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!



Weiche Herrenhüte v. 1.50-6.00  
Stiffe Herrenhüte v. 2.00-7.00  
Nur fehlerfreie moderne Ware.  
Grösste Auswahl in Strohhüten und Mützen.

Gartenhaus  
Bernhard  
Schwarz  
Wallstr. 13  
(dreizehn)

Erst-  
klassige  
Bezugs-  
quelle  
f. Gärten  
u. Terrassen

## Waldorf- Astoria Cigarettes

Hockey 3 Pf.  
Clío 5 Pf.

# Servus

mit Dosenöffner

*aus dem Pilsener*

Überall zu haben in großen Dosen à 20 Pf.  
Fabrikanten Lubszynski & Co., G. m. b. H.,  
Berlin-Lichtenberg.

# Qualitäts- = raucher

★ fordern ★  
und rauchen  
nur

# Garbáty

Jugendbewegung.

Innungsmeister im Dienste der Jugendpflege.

Die Handwerkskammer zu Hannover hat an die Vorstände der in ihrem Bezirk bestehenden Innungen ein langes Rundschreiben...

Die Handwerksmeister sind gewiß die geeignetsten Helfer der staatlichen Jugendpflege...

In dem Rundschreiben heißt es weiter: „Ferner wollen die Innungsvorstände dafür Sorge tragen, daß alle Mitglieder geschlossenen ihre Lehrlinge...

Lehrlinge, die ohne besondere Veranlassung von der Beteiligung an nationalen Jugendvereinen zurückgehalten werden...

Wir möchten empfehlen, Lehrmeister und Lehrlinge schon bei der Einschreibung hierauf nachdrücklich hinzuweisen...

Wie schnell da unsere Herren Innungsmeister umgelernt haben! Als die proletarischen Jugendvereine ihre Agitation entfalteten...

den der arbeitenden Jugend so verhassten „nationalen“ Vereinen zutreiben. So wenig der mit dem Lehrvertrag geführte Boykott...

Witterungsübersicht vom 24. Mai 1912.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag.

Wetterprognose für Sonnabend, den 25. Mai 1912. Ein wenig wärmer bei mäßigen nordwestlichen Winden...

Achtung!

Bewilligte Friseurgeschäfte.

Achtung!

- List of names and addresses in the left column of the Friseurgeschäfte section.

- List of names and addresses in the middle column of the Friseurgeschäfte section.

- List of names and addresses in the right column of the Friseurgeschäfte section.

- List of names and addresses in the left column of the Neukölln section.

- List of names and addresses in the middle column of the Neukölln section.

- List of names and addresses in the right column of the Neukölln section.

Obige Arbeitgeber haben den Tarif, welcher zwischen den Arbeitnehmern in der Tarifkommission vereinbart wurde, anerkannt.

Kontrollkarte 1912/13. Inhaber dieser Karte ist zu den von der Organisation aufgestellten Arbeitsbedingungen beschäftigt und organisiert. Giltig, wenn die laufende Woche gelteempelt. Für Herrn... Diese Karte bleibt Eigentum des Verbandes der Friseurgehilfen Deutschlands...

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbüro: Hof III.  
Kant. Norden, Nr. 1239. Charitéstraße 3. Kant. Norden, Nr. 1987.

## Achtung! Arbeitslose! Achtung!

Der Arbeitsnachweis bleibt Sonnabend, den 25., nachmittags, Montag, den 27. und Dienstag, den 28. Mai, den ganzen Tag geschlossen.  
317/18 Die Ortsverwaltung.

Das größte Abonnementshaus feinsten Herren-Moden J. Stock & Co. verkauft seine Monats-Garderobe direkt an Private.

Anzüge und Paletots von 10 M. an.  
Friedrichstr. 108, Eing. Johannisstr., vis-a-vis der Karlstr.

### Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12 Ecke Schulstraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von guten selbstangefertigten Frühjahrs-Anzügen und Paletots für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen. Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an in eigener Betriebswerkstätte.  
Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.



# „Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)  
gegründet von organisierten Schneidergehilfen  
Berlin N.  
Brunnenstr. 185 (am Rosenthaler Tor).

Großes Lager fertiger Anzüge und Sommerpaletots, Sport-Anzüge, Loden-Pelerinen und Arbeiter-Berufskleidung.

Lieferant der Konsumgenossenschaft und des Arbeiteradfahrerbundes.  
Sonntag von 8-10 Uhr geöffnet.

Vornehme



Bekleidung fertig und nach Maß erhalten Sie in der modernen Maß-Schneiderei J. Kurzberg auf Wunsch Wochenrate



Rosenthaler Straße 40 Hackescher Markt, Frankfurter Allee 104 Ecke Friedenstraße, Rebnickendorfer Str. 4 Weddingplatz.

# 1 Mark

wöchentl. Teilzahlungen  
Liefere elegante fertige



## Herren-Garderoben

Ersatz für Mass: Anfertigung u. Mass. Tadellos. Ausführung

Julius Fabian Schneidermeister Gr. Frankf. Str. 37 Eingang Strausberger Platz. II. Etage: Turmstr. 18 nur I. Etage, kein Laden.

## Monats-Garderobe

kauft man in der Pfandleihe Prinzenstr. 34 1 Yr. (kein Lad.) wie allbekannt Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Hosen für jede Figur passend.

# Andreasstein

Reparatur-Annahme



Tonangebende Halbschuhe und Stiefel für Damen u. Herren in braun, beige, grau sowie Chromlack in den verschiedenartigsten Kombinationen.

Hauptpreislagen

5<sup>50</sup> 6<sup>50</sup> 7<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup>

Rationelle Kinder-Stiefel, Lasting-Schuhe, Turnschuhe, Sandalen, Leinenschuhe u. Sportschuhe

Zentrale und Versand: Andreasstraße 59

Verkaufsstellen:

Andreasstr. 59 — Turmstr. 59 — Frankfurter Chaussee 4  
Königsberger Str. 8 — Wilmsdorfer Str. 57  
Joachimsthaler Str. 6

## Saal

neuerbaut, 1000 Personen fassend, mit ansehnlichem Saal, steht den geehrten Vereinen auch Sonntags unentgeltlich zur Verfügung. 17806\*  
Sportpark Grünau, Günther, Karolinenhofer Weg.

## Monats-Garderobe Prinzenstraße 8

Die besten Anzüge u. Paletots in neu sowie von Kavaliere getragen, fast neu, für jede Figur passend, sind in groß. Auswahl stets zu staunend billigen Preisen zu haben.

F. Grad Prinzenstraße 8.

Vorzugler dieses 5<sup>o</sup>, Rabatt. Bitte auf Hausnummer zu achten.

## Immer gut zu Fuss

sind Sie in

# Salamanderstiefeln

Fordern Sie Musterbuch V.

Luxusausführung 16<sup>50</sup> für Damen und Herren M.

Einheitspreis 12<sup>50</sup> für Damen und Herren M.

# SALAMANDER

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale und Versandabteilung: W 8, Friedrichstrasse 182



SW Friedrich-Strasse 221  
N Friedrich-Strasse 118-19  
C König-Strasse 47  
W Potsdamer Strasse 5  
C Rosenthaler Tor  
W Tauentzien-Strasse 15  
N Bad-Strasse 20  
W Martin Luther-Strasse 2

NO Gr. Frankfurter Str. 102 (am Strausberger Platz)  
NW Wilsnacker Strasse, Ecke Turmstrasse 9  
Charl., Wilmsdorfer Str. 126  
Steglitz, Schloß-Strasse 20  
Spandau, Breite Strasse 30  
Potsdam, Nauener Strasse 24  
Friedenau, Rhein-Strasse 1-3



Abzahlungsgechäfte

Berliner Credit-Haus

Kommandantenstr. 67.

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham

Isak Meisinger, Römertank-Koll.

N. 4, Pariserstr. 3a, Fernsp. Kgl. 12709

Goetsch, Thaurstr. 44, T. A. 7, 8176

Schiffen, E., Weberstr. 15, T. 7, 11125

Bestes alkoholfreies Getränk

Berlin O. Koblitz 4

Arbeiter-Bekleidung

F. Falk!

Hamburger Laden, Charl. Wallstr. 49

J. Kastner, E. Warthea 6

Roter Laden, Schöneb., Hauptstr. 108

Bäckereien, Konditor.

Blottner's Großbäckerei

Geschäfte in

Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.

Adlerhofer Bäckerei, E. Zaynstr.

Max Becker, Ramlowstr. 30

E. E. Byer, Thonstr. 5

Brot-Fabrik „Vorwärts“

Hermann Ulrich, Köpenick

Brotfabrik

Niederbarnimstr. 23

Brotfabrik R. Zimmer, Bel-

scheidtstr. 1, Sauerstr. 1

Buehl & Sohn, Spandau

Willy Debor, Prenzlauer Allee 45

Herm. Carl, Köpenick, Hermsstr. 121

Herm. Eder, Schönebergstr. 1

Engel's Landbrot

Fr. Holzerdorfer Mühle

1, Verh. Köpenick 1, Finkenbergr. 3

1, Lichtenr. 55, Schönebergstr. 44, Sauer-

str. 43, Paslow, Fährstr. 24

W. Engel

Brotfabrik, Wellense, Fährstr. 4

Verkauf in Milchgeschäften

Berlin, Bekant gepökel. & Plakate

Fischer, Götterstr. 25

Falkenstr. 20, Köpenickstr. 173

W. Gerlach, Schöneb., Sauerstr. 47

Alfred Graf, Damschstr. 24

Karl Giesmann, Wittstockstr. 7

H. G. G. Wilmersdorf, Sauerstr. 21

Dunkerstr. 79

H. Hesse, Prenzlauer Allee 102

August Hübner, Schwedterstr. 22

August Haack, Köpenick

Oskar Hanke's Brotbäckerei

75 Geschäfte

in allen Stadtteilen Berlins

und in Rindorf

Gegründet 1898

Klein-Großbäckerei, Boestr. 9

Carl Landau, Weberstr. 30

Landfret-Bk., Schilf, Fr. 30, 30, 30

Landbrot-Großbäckerei

O. Senf, Ndl. Krug, Waldstr. 4

Hermann Lebel, Huschstr. 23

A. H. Lier, Wilmersd. 36

Lichtenberger Brotfabrik

Wasser- u. Mälzerei

str. 24, E. Martia, Gleimstr. 55

Gustav Mühlstein, Rhinowstr. 2

Th. Neumann, Oldenburgerstr. 21

Herm. Proell, Nollendamm

Bäckerei „Nordstern“

Inh. Gust. Müller

Filialen i. verschied. Stadtteilen

Albert Pfennig, Götterstr. 10

Richard Reinke, Sauerstr. 5

Paul Riffmann, Turinerstr. 26

Max Sander, Dunkerstr. 25

Otto Szillat, Filialen in

Schütt, G. Berlin O. NO

Sikorski, Wellense, Sauerstr. 11

Stoek's Bäckerei, K. Triftstr. 46

Paul Stenzel, Baumchulowweg

Gustav Tappitz, Prenzlauer Allee 61

Thoma's bew. Bäckerei

Ackerstr. 111, Götterstr. 84

C. Voigt, Wellense

Filial. Hauptgesch. Sedanstr. 100

Volkebrot E. G. m. b. H.

Fehmarnstr. 10, Mirlachstr. 12

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Silesia-Bad

Schlesische Str. 31.

Viktoria-Bad

Kottbuser Damm 75

Friedrich-Wilhelm-Bad

Chausseestr. 97.

Sandagen, Gummi.

R. Banke, Stralauer Str. 56

Berkholz, Köpenickstr. 70

Lange, A. E., Brunnenstr. 197

Liepe, Schöneberg, Grunewaldstr. 30

Meyer, P., Köpenick, Berliner Allee 30

J. Ch. Polmann, Ledigstr. 44

Turmstr. 34

Wende, A., Optiker, 34

Reiche, A., Seydelstr. 15

Lied. aller Kassen

Fritz Reibe, Schöneberg, Hauptstr. 19

Fr. Schulte, Adlershof, Himmelsstr. 5

Zarembo, Weinbergsweg 1

Drug. Jvy. Artikel

Boerdig-Anst., Sargm.

A. Butti, Zorndorfer Str. 23

Otto Büttner, Neukölln, Rigastr. 22

H. Fischer, Köpenick, Rigastr. 11

Max Fuchs, Frankfurter-Allee 170

Hickel, Fr., Gr. Hamburgerstr. 37

Moldt, Fritz, Müll., Reuterplatz

Gust. Nobert, Potsdamerstr. 115a

H. Petermeier, Sauerstr. 8

Peter-Schley, Wilmersd., Sauerstr. 11

W. Urban, Nollendamm, I. 11, Sauerstr. 219

Beleucht.-Gegenst.

Bunzel, R., Neukölln, Kats. Friedr.-Str. 49

Carl Imme jun., an der Bartensteiner

Höfner, A., Damschstr. 96

Schramm, H., Neukölln, Richardstr. 118

Berufsbekleidung.

M. Bertram, Norden, Maxstr. 17

Kelner, Otto, Gerichtstr. 86

Wecker, A., Mühlendamm 3

Bettfedern u. Betten

G. Gebrensd., Stral. Köpenickstr. 104

P. Berliner, Müll., Hermannstr. 250

A. Hempel, Ber. str. 44-45, Reisinger

Carl Henze, Andauerstr. 55, Neukölln

Max Schöne, Landsberger-Allee 43

reell und billig

M. Zyankowski, Alt. Noabit 82

Bierbrauereien, Bierh.

W. Adelung & A. Hoffmann

Akt.-Brauer, Potsdam, Hg. Nollend.

Berlin SW, Tempelhofer Ufer 15

Brandenburgerstr. 118

Spez. Potsd. Stangenbier

Bergbrauerei Wellense

1, 1, Lager- u. Mälzerei

Brauerei Königstadt

feinste Qualitätsbiere.

Brauerei Pfefferberg

Versand- und Pilsener Bier.

Brauerei Tivoli, Weiß- u. Mälzerei

Bier-Brauerei, Fruchtstr. 27

Caramel-Weißbier

fast alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich

Berliner Weißb.-Brauerei E. Willner

Deutsche Bierbrauerei A.G.

Berlin-Filialendorf

Groterjans

Malzbier, Köpenick-Allee 120, T. III, 5021

C. Habels Brauerei

hell - Habelbräu - dunkel.

F. W. Hildebein A.G.

Lagerbier und Malzbier

Hempel, E., Müllerstr. 150, 6

Kahlenberg, A., Liebenwalderstr. 45

Unser Goldbier

ist nicht nur ein Erfrischungstrank, sondern auch ein Gesundheitsbier ersten Ranges.

Berliner Union-Brauerei, Berlin S.

Lutsenbrauerei Wellense

Münchener Brauhaus Berlin

A. Landre Weissbier

Stralauerstr. 207, Tel. Str. 4694, 7595

Löwen-Brauerei

Aktiengesellschaft

Abt. I. Hohenschönhausen

II. N. 20, Hochstr. 21-24

Roland Schade, Weisbier, C. Breithaupt, Victoria-Brauerei, Weissbier, C. Breithaupt, Blumen und Kränze, Oskar Albertus, Fr. Ahrendt, Biemes-Becker, Casper, Richard Felsch, R. Grossmann, Henkes, O. Hahn, Otto Hinz, Janiczewski, Gustav Mal, M. Strutzke, M. Müller, Gärter, P. Penaki, W. Rutschke

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Th. Schirbel, N. Statinestr. 9

C. Sommer, Wraspelt 44, Amt IV 12096

Topfkanonen aller Art

Beil, Rindowstr. 93, 90714, Amt 124

Aug. Trothe, Wraspeltstr. 11

Aug. Wandell, Müll., Bergstr. 36

H. Zinke, Sauerstr. 3, Friesenstr.

Butter, Eier, Käse

Butterhandlung

J. F. Assmann

30 Filialen in Berlin O.

Oskar Beck

Dresdenstr. 97, Hücherstr. 11

Reichenbergerstr. 18 u. westl. Vororte. Vorzugspreise.

Buntrock, W. Drei Kronen

Fried. Guseke, 7 Filialen.

Gebrüder Groh

40 Filialen in Berlin und Vororten

August Holtz

Karsten, Gehr., Wörther-Str. 32a

Kosmalla, E., 4 Geschäfte

Paul Lisäner, Strohlitzstr. 63

Butterhandlung Fritz Math.

Gebrüder Manns

48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R. 35

Schönfeldt, Britz, Chausseestr. 35

Schulz, Arth., Müll., Hermannstr. 3

Uhlly & Wolfram

Vereinigte Pommersche Meiereien

48 sinden

Stettiner Butterhalle

Invalidenstr. 123, Siedelstr. 10

Georg Wunder, Köpenick, Sauerstr. 29

Cacao, Chocolate

Althaus, Köpenick, Sauerstr. 16

Cylix, G., 11 Filialen in all. Stadtteilen

Ferd. Hahn, Berlin, Ferkelsbergstr. 77a

H. Paehle, S. Köpenickstr. 10, Köpenick

Die Fabrikate der „Sarotti“

Chokoladen u. Cacao-Industrie

Aktiengesellschaft sind überall erhältlich.

Neu: Simpli-Chokolade

Bonbonhaus Fr. Schröder

Spandau, Filialen i. all. Stadtteil.

Schütz, Warschauerstr. 22, ggr. 1900

Seiffert, Erich, 11 Filialen in Berlin und Vororten

C. Senff, Andreasstr. 30

Bezugsq. f. Händler.

STOLWERK

Gold Silber Kupfer

Schokolade - Kakao

In drei Preislagen.

Die verschiedenen Sorten sind untereinander gleichwertig und unterscheiden sich, wie die deutschen Edelweine, nur durch ihr Aroma.

C. Voigt, Gräfstr. 27, Eke Urbanstr.

Fordern Sie Kakao und Schokolade Wesenberg

Cigarrenhandlungen

Fr. Behrend, N. Frankfurter-Allee 27

Bräger, J., Neukölln, Bergstr. 57

Bräuer, P., O. 12 Proskauerstr. 12

Müllerstr. 194

Klemmer W., Spandau, Sauerstr. 53

A. Kunstmann, Sauerstr. 12

Lingel, Frh., Eisenbahnstr. 5

A. R. Meyer, Nollendamm, Sauerstr. 14

Willy Münstermann, Sauerstr. 43

W. Schuster N., Neanderstr. 25

Damenkonfektion

Cohn, Geschw., Bergmannstr. 9

P. Gansmann, Neukölln, Bergstr. 133

Gelogenhettkauf.

Dam.-Konf.-Kindergart. Hainstr. 19

Charl. Fiedl. 31-11

Dombrowsky, Sauerstr. nach M.

L. Frankenstein, Blumen, Hücker, Kleider

5% Damschstr. 24 5%

Tobias Lewin, Schneidermeister

Loderstr. 44, I. Sp. Maschinenfertigung

Lager in Wäsche u. Kostüms aller Art

Damen-Konfektion, Moabit, Trammstr. 29

Neuköllner Damen-Konfektion

Centrale, Kottbuserdamm 61, 92

Restat, J. Köpenickstr. 74

Wagner, P., Müll., Bergstr. 33

Westmann, 1. Geschäft: Mohrenstr. 37a

2. Geschäft: Gr. Frankl.-Str. 115

Bei Vorziehung 5% Rabatt.

Paul Zutermann

Konfektions- u. Gewandstr. 66

Damenkleiderstoffe

Adolf Brandemann

Oranienstr. 100

Fragen u. Farben

Adler-Drogerie, O. Mühlgr. 5

Artzt, Kurt, Müll., Reuterstr. 43-44



Partei-Angelegenheiten.

Stirker Wahlkreis. Hierdurch machen wir besonders aufmerksam, daß in der Wahlkreisbibliothek bei Reumann, Necker- und Deymestraßen-Ecke, eine Abteilung für Jugendschriften errichtet worden ist und ersuchen um fleißige Benutzung. Die Wochenausgabe findet statt Mittwochs und Sonnabends abends von 8 bis 9 1/2 Uhr. Die Bibliothek im Bureau des Wahlvereins, Stralauer Platz 1/2, ist geöffnet (außer Sonn- und Feiertagen) von 9 bis 2 Uhr vormittags und von 5 bis 8 Uhr abends.

Neußkln. Die Bibliothek des Wahlvereins ist vom 25. bis 28. Mai inkl. geschlossen. Die Bibliothekskommission.

Berliner Nachrichten.

Volkskonzerte des Philharmonischen Orchesters zu Berlin!

Im Monat Juni veranstaltet das von der Stadt Berlin subventionierte Philharmonische Orchester zehn Volkskonzerte ersten und heiteren Inhalts. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pf. Ein Garderobenzwang findet nicht statt. Die Dauer der Konzerte ist für die Zeit von 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr abends festgesetzt. Abgehalten werden die Konzerte am 1. und 19. Juni in der Brauerei „Friedrichshain“; am 5. und 22. Juni in der „Berliner Wodbrauerei“; am 8. und 26. Juni in der Brauerei „Königsstadt“; am 12. und 20. Juni in der „Konfordia“, Andreasstraße und am 15. Juni und 8. Juli in den „Germania-Festsälen“, Chausseestraße. Den Vertrieb eines Teiles der Eintrittskarten zu diesen Konzerten hat die Berliner Gewerkschaftskommission, Engelshuser 15 I, übernommen; dort sind die Karten im Zimmer 13, in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags und 4-7 Uhr nachmittags zu haben.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß Karten für die Konzerte in der Brauerei Friedrichshain und in den Konfordiasälen im Bureau des vierten Wahlkreises, Stralauer Platz 1-2, zu haben sind.

Für die Konzerte in der Brauerei Königsstadt und in den Germania-Festsälen sind Karten im Bureau des sechsten Wahlkreises, Neue Hochstr. 23, zu haben.

Für die Konzerte in der Wodbrauerei sind die Eintrittskarten bei dem Genossen Gustav Schmidt, Zeitungsredaktion, Kirchbachstr. 14, erhältlich.

Es wird ersucht, von diesem Angebot recht regen Gebrauch zu machen.

Wegen der Tage, an welchen die Konzerte stattfinden, wolle man sich diese Notiz ausschneiden und aufbewahren.

Waldbrände sind auch in der Umgebung Berlins an schönen Sonn- und Feiertagen keine allzu seltenen Erscheinungen. Die Entstehungsurache liegt in dem Hinausströmen der Großstadtmassen nach dem Walde und in der Unvernunft einzelner Personen, die gegen das Verbot von Waldschutz taub zu sein pflegen. Tausende von Holzstapeln mit der warnenden Aufschrift „Rauchen streng verboten“ sind an den Wäldern angezündet. Die Zuwiderhandelnden werden im Verletzungsfalle hart bestraft. Trotzdem braucht man nicht lange zu suchen, um Leute zu finden, die nicht bloß auf den Waldwegen, sondern auch abseits derselben Zigarren und Zigaretten rauchen. Dabei ist gerade das von Ausflüglern mit Vorliebe zum Lagern aufgesuchte Unterholz, wo regelmäßig viel trockener, wie Sander brennender Urach liegt, besonders empfänglich für fahrlässige Brandstiftung. Auch bei der größten Vorsicht ist es selbst auf breiteren Waldwegen nur zu leicht möglich, daß ein Funke von dem Glühmangel fortgetrieben wird, auf trockenes Laub fällt und hier einen Brand entfacht, der sich mit Rieseschwindigkeit weiter verbreitet. Andere wieder treiben die Unvorsichtigkeit so weit, daß sie achtlos brennende Streichhölzer und Zigarettenstummel fortwerfen oder gar mitten im Walde Feuer anmachen und „abkochen“. Im Hochsommer, bei wochenlangem Dürre wie im vorigen Jahr, wächst die Gefahr ins Riesengroße. Schon verwehte Funken aus Lokomotiven, die am Wald entlang sahen, können dann verderblich wirken. Hier hilft nur ein Abwehrmittel: jedes Tabakrauchen, jede Benutzung von Feuer hat im Walde unbedingt zu unterbleiben. Das Publikum verhält sich darauf, daß die Forstbeamten nicht liberal sein können. Kommt der Förster oder der Genarm wirklich in Sicht, so wird schleunigst die brennende Zigarette verreckt oder noch öfter, was dann ganz besonders die Gefahr heraufbeschwört, fortgeworfen. Daher ziehen jetzt an Sonn- und Feiertagen viele Forstbeamte ohne Uniform, aber mit Legitimation versehen, zur Feststellung der Raucher aus. Wichtig ist ja, daß selten oder nie eine vorsätzliche Brandstiftung, wenigstens nicht seitens der Ausflügler, stattfindet. Aber auch schon die Fahrlässigkeit ist im Interesse des Waldschutzes ungemein bedauerlich. Man soll bedenken, daß neben dem meist sehr großen materiellen Schaden auch die ible Schädigung steht. Wir müssen in der künftigen Zeit der Waldverwüstung durch Spekulation über jedem kleinsten Waldbestand die schützende Hand halten und sollen nicht dazu beitragen, daß unter Umständen viele Morgen umfassende Waldstrecken vom Feuer ergriffen werden. Die Lösung ist in den allermeisten Fällen mit großer Schwierigkeiten verknüpft. Ehe die Forstbeamten, die Landbewohner und die Feuerwehren alarmiert sind, brennen Kilometerweite Flächen herunter. Wasser ist hier machtlos, auch Aufwerfen von Sand hilft nicht immer, und oft kommt der Brand erst an der nächsten Feldmark zum Stillstand. Gerade die Berliner Redifizierung hat das dringendste Interesse daran, daß nicht ein einziger Waldbaum unnötig und durch Selbstschuld vernichtet wird.

Lohnender Nebenwerb für fromme Katholiken.

Einer, der durch Nebenbeschäftigung seine Einkünfte aufbessern wollte, stieß in der Berliner „Korrespondenz“ auf eine Annonce, die so lautete:

„Nachtarbeit. 25-30 M. wöchentlich. Man sucht überall Herren und Damen, die für eine Firma, die eine wunderbare überraschende Neuheit einführt, arbeiten würden. Leichte Ausführung. Wird zu Hause bei Tag und Nacht in freien Stunden mit künstlichem Licht (Elektrizität, Gas, Petroleum usw.) ausgeführt. Erklärungen und Muster gratis. Schreiben Sie an „Union Romana Universal“ 17, Prag, Wenzelsplatz 47.“

Der Nebenwerber schickte sofort nach Prag und bekam eine Antwort aus Madrid. Der Brief, den die Post ihm ins Haus trug, enthielt eine gedruckte Offerte der in der Annonce genannten „Union Romana Universal“ und dazu eine kleine Broschüre. Befragte „Union“ residiert in Madrid, hat aber neben dieser Zentrale — wie die Broschüre angibt — noch zahlreiche Filialen in anderen Ländern. Der Empfänger jenes Briefes sollte „Mitarbeiter“ der „Union“ werden, wenn er Photographien seiner Heiligkeits des Papstes Pius X. bezügel-

fälligen wolle. Beigefügt war als Muster eine Photographie von Pius X. und für den künftigen „Mitarbeiter“ sogleich eine „Legitimationskarte“, die allerdings noch der zur Gültigkeit nötigen Unterschriften und Siegel entbehrte. Sie sollte gültig werden, wenn der Empfänger durch Einschreibung in die Bücher der „Union“ und durch Einzahlung der Einschreibgebühr die ihm aufzuerlegenden Bedingungen und Verpflichtungen anerkannt haben würde. Die „Union“ erbot sich, ihm täglich bis 100 Kopien des Papstbildes abzunehmen, die sie mit 5 Pf. pro Stück, also mit 5 M. pro 100 Stück bezahlen werde. Sie versicherte, daß man dank einer „wunderbaren Erfindung“ die 100 Kopien so nebenbei in zwei Stunden anfertigen könne, eventuell am Abend oder in der Nacht. Erforderlich wäre nur eine Meinigkeit, nämlich die Vorherbeibringung von 10 M., wofür die „Union“ das Geheimnis des Verfahrens samt Apparat usw. herzugeben versprach. Wer am Abend oder in der Nacht arbeiten wolle, der müsse dazu noch einen besonderen Apparat haben und dann noch weitere 15 M. zahlen.

Man wird fragen, was die „Union“ mit den vielen Kopien des Bildes seiner Heiligkeit anfangen will. Sie sind, wie die Broschüre erzählt, für eine „religiöse Propaganda“ bestimmt. Die Bilder sollen, so steht da zu lesen, in Oesterreich und Deutschland unter Katholiken verbreitet und mit Unterschriften der Gläubigen versehen werden, monach sie dem Papst zu der im Jahre 1913 bevorstehenden zehnten Wiederkehr des Tages seiner Thronbesteigung als „Anhänglichkeitsbezeugungen“ überreicht werden sollen. Diese Angabe wird unterstützt durch die ganze Aufmachung des Heftchens. Die erste Seite bringt eine bildliche Darstellung des „Bureaus der Zentraldirektion“, in dem man einen Mann in der Tracht eines Geistlichen beschäftigt sieht. Auf der zweiten Seite präsentiert sich ein Papstbild, über dem man liest: „Künstlerische Arbeiten, welche sehr gut belohnt werden und die Beweis liefern von einer ehrerbietigen Anhänglichkeit zu seiner Heiligkeit dem Papst Pius X.“ Die dritte Seite trägt die Ueberschrift „Mund für religiöse Propaganda“ und nennt als Protokollanten drei spanische Damen von Adel (eine Marquise, eine Gräfin, eine Herzogin) und als Präsidenten einen spanischen Abgeordneten.

In verschiedenen Stellen der Broschüre findet sich neben der immer wiederholten Betonung des „religiösen Zweckes“ der ständig beigefügte Hinweis auf den klingenden Gewinn. Man liest da z. B.: „Wirklischer Nutzen in Geld für die Mitarbeiter dieses hehren Werkes der Weltpropaganda.“ Auf der folgenden Seite wird versichert, daß die von der „Union“ angewendete Erfindung „eine unbekanntere Kunst lehrt, deren Ausübung in einem frommen Beruf und persönlichem Nutzen besteht.“ Auf der nächsten Seite wird wiederholt: „Die Anfertigung dieser Bilder ist ein edles Werk, und den Mitarbeitern ist es gleichzeitig von persönlichem Nutzen.“ In einer anderen Stelle wird gemahnt, jeder solle diese wunderbare Erfindung kennen, nicht nur um Propaganda seiner christlichen Gefühle zu machen, sondern auch um durch diese Tätigkeit eine gute Einnahme zu erzielen und gleichzeitig die Zeit lehrreich und angenehm zu verbringen.“ Und zum Schluß werden nochmals „alle guten Katholiken“ aufgerufen, „an dieser hehren Weltpropaganda teilzunehmen, die Armen, um in ihr einen Tagelohn zu verdienen, die Reichen, um durch ihre Mitwirkung ein edles Unternehmen zu unterstützen und so die Größe und Bedeutung des Heiligen Heeres zu beweisen.“

Jener Nebenwerber suchende hat der Lockung widerstanden, teilzunehmen zu dürfen an der Herstellung der Bilder, die von dem „Christlichen Heer“ als Bekundungen einer „ehrerbietigen Anhänglichkeit zu seiner Heiligkeit dem Papst Pius X.“ verwendet werden sollen. Er verlangt ihn auch nicht danach, gegen Einzahlung von 10 M. oder gar von weiteren 15 M. die von der „Union Romana Universal“ gepriesene „wunderbare Erfindung“ kennen zu lernen, mit der das profitabile Geschäft gemacht werden soll. Er hält seine Taschen zu gegenüber dem Versuch einer Bekundung „christlicher Gefühle und ebenso gegenüber dem Hinweis auf die „gute Einnahme“.

Bei wievielen mag die „wunderbare Erfindung“ den gewünschten Erfolg haben?

Die Verfügung des Vorstandes der Landesversicherung Berlin wegen Beschränkung des Besuchs in der Heilstätte Veelitz, die wir dieser Tage veröffentlichten, ist wieder zurückgezogen worden. Es ist für später eine mildere Fassung in Aussicht gestellt. Hoffentlich wird dieselbe nicht neuen Unmut und neue Erregung unter die Patienten tragen. Diese fortgesetzte Verunruhigung der Patienten durch neue harte Verordnungen ist nur geeignet, schweren Schaden unter den ohnehin leicht erregbaren Pflanzlingen der Heilstätte anzurichten.

In der Säuglingsfürsorgeklasse I findet wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege statt wöchentlich einmal in praktischen Übungen. Meldungen schriftlich oder mündlich im Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 97.

Achttausend Lehrer in Berlin. Die diesjährige Deutsche Lehrerversammlung, die in den Tagen vom 27. bis 30. Mai in Berlin tagt, wird die am zahlreichsten besuchte aller bisherigen Versammlungen sein, denn es liegen schon jetzt rund 8000 Anmeldungen vor. Für die Hauptversammlungen mühen die Anmeldungen bereits vor längerer Zeit geschlossen werden, da das Versammlungslokal, Zirkus Schumann, nur eine begrenzte Zahl aufnehmen kann. Außer den beiden Hauptversammlungen am Dienstag und Mittwoch finden noch 28 Nebenversammlungen statt, die sich mit den verschiedensten Interessengebieten der Lehrerschaft beschäftigen und worüber das umfangreiche Programm ausführlich unterrichtet. Außer den Vorträgen, die die Schulausstellungen im Abgeordnetenhaus, in der Deutschen Lehrerbilderei und im Städtischen Schulmuseum sowie die staatliche deutsche Unterrichtsausstellung bieten, sind den Besuchern von außerhalb noch besondere künstlerische Genüsse geschaffen worden. Der Kaiser hat das königliche Schauspielhaus kostenlos zur Verfügung gestellt. Zur Aufführung gelangt „Der große König“. In der Philharmonie gibt der Berliner Lehrerbund ein Festkonzert und im Zirkus Busch wird der bekannte Chor von 2000 Berliner Volksschulkindern den deutschen Lehrern seine Weisen zum Vortrag bringen. Der Vortragsdienst ferner mehr als 30 Beschäftigungen unter sachkundiger Führung durch Museen und die wichtigsten Gebäude, durch gemeinnützige Anstalten und die hervorragendsten industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen. Eine Beschäftigungsfahrt erstreckt sich sogar bis zur Kinderheilstätte Hohenlychen. Die landschaftlichen Schönheiten aus der Umgebung Berlins werden die Teilnehmer auf gemeinschaftlichen Partien nach den Gebieten der Havel, Oberspreew und Dahme kennen lernen. Der Berliner Lehrerbund empfängt seine Gäste also mit einem sehr reichhaltigen Programm.

Ein katastrophales Herdbeben haben gestern die Seismographen des Potsdamer Geodätischen Instituts als Zentralstelle für die internationale Erdmessung registriert. Das Beben, das tektonischen Ursprungs ist, gedauert zu den heftigsten Erschütterungen der letzten Zeit und hat sich im west- oder ostindischen Schüttergebiet zugetragen. Der Bebenherd ist von der Station Potsdam circa 7700 Kilometer entfernt. Das Beben dauerte 1 1/2 Stunden. Der erste Vorläufer setzte um 3 Uhr 35 Min. 21,4 Sekunden morgens ein. Die zweite Phase begann um 3 Uhr 44 Min. 30 Sekunden. Das Maximum trat um 4 Uhr 6 Min. morgens auf und währte 4-5 Minuten. Auf dem Vertikalpendel von Professor Albert messen die Ausschläge 180 Millimeter. Sie reichen über den Rand des Registrierbogens hinaus und hätten beinahe die Schreibnadeln abgeworfen. Beim photographischen Horizontpendel sind die Registrierungen 70 Millimeter lang.

Das Märkische Museum ist am ersten Pfingstfeiertag geschlossen, am zweiten aber von 10 bis 3 Uhr geöffnet.

Eine Liebestragödie spielte sich gestern nachmittag im Nordwesten der Stadt ab. Die 34 Jahre alte Verkäuferin Luise Linkow, die aus Schierke im Harz gebürtig ist und bei ihrer Mutter in der Gustav-Müller-Straße 35 zu Schöneberg wohnt, verlebte ihren Geliebten, den 36 Jahre alten Ingenieur Hugo Müller, der in dem Hause Hannoverstraße 13 ein möbliertes Zimmer bewohnt, durch einen Revolvererschuß leicht an der rechten Wange und teilte sich dann selbst durch einen Schuß in den Mund. Die Linkow hatte seit sieben Jahren ein Liebesverhältnis mit dem Ingenieur Hugo Müller, das dieser jetzt lösen wollte. Damit war aber seine Geliebte nicht einverstanden. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr erschien sie in seiner Wohnung und stellte ihn zur Rede. Müller wollte aber von einer Versöhnung, die sie ihm vorschlug, nichts wissen. Darauf zog das Mädchen plötzlich einen verborgen gehaltenen Revolver und feuerte ihn auf ihren Geliebten ab. Die Kugel streifte Müller am Nackenknochen. Das Mädchen, das sicher glaubte, ihren Geliebten erschossen zu haben, richtete jetzt die Waffe gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in den Mund. Die beiden wurden in die nahegelegene Charité gebracht. Bei der Aufnahme versicherte das Mädchen an den Folgen der schweren Verletzung. Ihr Geliebter, dem ein Verband angelegt wurde, befindet sich außer jeder Lebensgefahr, verblieb aber in ärztlicher Behandlung in der Charité.

Ein Rationalschwinder wurde gestern vormittag endlich in Charlottenburg erwischt und hinter Schloß und Riegel gebracht. Im Dezember vorigen Jahres erschienen Zeitungsanzeigen, nach denen Kaffierer gegen Bürgerpflicht zur Einziehung von Vereinsbeiträgen gesucht wurden. Die Leute, die sich meldeten, wurden durch Briefe nach einer vornehm ausgestatteten Wohnung bestellt, in der ein Herr, der sich Direktor des Interessentenverbandes Berliner Diplom-Ingenieure und Chemiker nannte, sie empfing. Dieser Herr, der sehr fein und gemadelt auftrat, sah sich scheinbar sehr genau ihre Zeugnisse an, stellte auch noch allerhand Fragen nach ihrer bisherigen Beschäftigung und nahm sie dann gleich in seinen Dienst. Die Aufgabe der Angestellten sollte es sein, die Mitgliedsbeiträge für den bezeichneten Verband einzuziehen. Der Herr „Direktor“ übergab ihnen dazu auch lange Listen mit Namen und Wohnungen. Als aber die Leute am nächsten Tage dorthin kamen, mußten sie sehen, daß alles erdichtet war. Jetzt wollten sie bei dem Herrn Direktor nachfragen, erfuhren aber zu ihrem Schrecken, daß er unterdessen ausgezogen und mit ihren Bürgerpflichten verschwunden war. Er hatte das vornehme Zimmer eigens zu dem Schwindel nur auf ein paar Stunden gemietet gehabt. Anfangs dieses Monats trat der Gauner plötzlich wieder auf. Jetzt nannte er sich Dr. jur. Eugen Hoffmann, Vertreter der Leipziger Bank, und stellte unter der falschen Vorpiegelung, daß diese Bank ein Zweiggeschäft errichten wolle, gegen Bürgerpflichten Kassenboten an. Diesen erging es ebenso wie im Dezember den Vereinsboten. „Dr. Hoffmann“ hatte für seinen Schwindel abermals ein feines Zimmer gemietet, aus dem er sofort verschwand unter Mitnahme der Bürgerpflichten, die er bei „seiner Bank“ hatte hinterlegen wollen. Der Gauner wurde heute vormittag in Charlottenburg in einem Hotel festgenommen und entpuppte sich als ein Dr. phil. Ferdinand Walschmidt. Nach den bisherigen Ermittlungen hat er 12 Verwerber, die ihm ihr Vertrauen schenken, um ihr Geld gebracht. In vielen anderen Fällen scheiterte sein Versuch an der Vorsicht der Leute.

Schwerer Unglücksfall auf der Museumsinsel. Aus einer Höhe von 15 Meter stürzte der 20 Jahre alte Gerüstbauer Georg Böhmiger vom Gerüst herab. Er hatte auf dem Reubauten auf der Museumsinsel bei dem Aufstellen von Baugerüsten geholfen. Als er in einer Höhe von etwa 15 Meter ein Brett hochziehen wollte, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Tiefe. Der Bedauernswerte zog sich schwere innere Verletzungen sowie eine Gehirnerschütterung zu, so daß er in recht bedenklichem Zustande nach dem Hedwigskrankenhaus gebracht werden mußte.

Nicht Tage tot in der Wohnung geblieben hat der 68 Jahre alte Arbeiter August Sasse aus der Zeisstr. 60. Der Mann behauptete seit dem Tode seiner Frau, die vor sieben Jahren starb, ein kleines Zimmer für sich allein im vierten Stock des Luegergebäudes. Seines vorgeschrittenen Alters wegen fand er in den letzten Jahren keine feste Arbeit mehr, sondern nur noch gelegentlich diese oder jene Beschäftigung. Das letzte halbe Jahr war er ganz ohne Arbeit. Nachdem er obnehin schon mit Sorgen gekämpft hatte, geriet er jetzt in die bitterste Not und sah auch keinen Ausweg mehr. Nachdem er die Tür zu seinem Stübchen verschlossen und verriegelt hatte, erhängte er sich an einem Haken hinter der Tür. Vom Freitag vergangener Woche an wurde er nicht mehr gesehen. Aber niemand kümmerte sich darum, bis man durch einen starken Verwesungsgeruch gestern auf sein Stübchen aufmerksam wurde. Jetzt ließ der Hauswirt gewaltsam öffnen und fand seinen einsamen Mieter tot auf. Ein Arzt stellte fest, daß der Unglückliche schon vor acht Tagen Hand an sich gelegt hat.

Auf der Heimfahrt im Eisenbahnwagen vom Tode ab wurde gestern der 60 Jahre alte Forstmeister a. D. Bruno Diebel aus der Seestr. 14 zu Oranienburg. Er hatte mit Frau und Tochter Berlin besucht und fuhr kurz nach 11 Uhr vom Seltener Bahnhof zurück. Schon bald nach der Abfahrt verschied er plötzlich. Die Angehörigen ließen ihn vom Bahnhof Gesundbrunnen schleunigst nach der Pilsnawache in der Badstraße bringen. Dort konnte aber der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Die Firma Martin Gypser sendet uns unter Bezugnahme auf unsere Notiz in der Nummer vom 21. Mai ein Schreiben, worin sie den von uns mitgeteilten Hinweis auf den Umbau Umlandstr. 73 befreit. Die Vaugewerkschaftsgenossenschaft Berlin, Sektion I, habe den Umbau speziell auf die Absteigerarbeiten untersucht, sie habe aber zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gehabt. Demgegenüber teilt uns unser Gewährsmann mit, daß als der Artikel im „Vorwärts“ erschien, die überliegenden Träger bereits untermauert und die Steifen fortgenommen waren. Die Vaugewerkschaft habe also an jenem Tage gar nicht mehr sehen können, wo die Steifen gestanden haben.

Vorort-Nachrichten.

Die Ergebnisse der Gemeindevahlen in Zeltow-Beekow, Charlottenburg.

Die nach den Reichstagswahlen stattgefundenen Stadtverordneten- und Gemeindevortwahlen zeigten auch in politischer Beziehung interessante Resultate. Wo in den einzelnen Orten Parteigenossen vorhanden waren, wurden Kandidaten aufgestellt und für deren Sieg eine eifrige Propaganda entfaltet. Soweit es irgend möglich war und die Kräfte ausreichten, wurde der Kampf unter Hervorhebung unserer kommunalpolitischen Ziele geführt. Anders bei den bürgerlichen Parteien. Nur in einigen großen Städten, so Schöneberg und Charlottenburg, sehen wir das Bürgerturn als politische Partei den Kampf führen. Und auch da handelt es sich nur um lokale Fragen. Das liberale Bürgerturn hat es längst verlernt, um höhere politische und grundsätzliche Ziele in den Gemeinden zu kämpfen. Nur Interessenfragen sind das Kampfbild. Bei den verflochtenen Reichstagswahlen hat der Kreis

finn eine nicht in Betracht kommende Stimmgewinnahme bezeichnen können. Bei den Kommunalwahlen dagegen tritt er mit den obigen Ausnahmen als Partei überhaupt nicht in die Erscheinung. In Neudörfen firmieren sich die Anhänger des Freisinn als Kommunalfortschrittliche Partei und gehen mit den übelbeleumundeten Wahlrechtsträgern zusammen. Dieselbe Erscheinung läßt sich in den Kommunalwahlkämpfen fast allenthalben feststellen. Das gesamte Bürgertum steht geschlossen gegen die vorwärtsdrängende Arbeiterklasse, nur lokale Interessenstreitigkeiten vermögen die sonst festgeschlossenen Schichten der Bürgerlichen aller Schattierungen zeitweilig zu lockern.

Der Macht- und Stimmengewinn, den wir bei den Reichstagswahlen zu verzeichnen hatten, spornte die Privilegierten bei den Kommunalwahlen in allen Orten zu ganz besonderem Eifer an. Sie befürchteten auch hierbei eine Einbuße ihrer Machtstellung in den Rathhäusern, wenn die sozialistische Sturmflut in denselben Weite weiterläuft. Das galt es zu verhindern. Alle Mittel waren zu diesem Zweck recht. Die alten vergilbten Flugblätter des Reichsverbandes, der behördliche Verwaltungsapparat und die Nichtachtung der gesetzlichen Vorschriften wurden in den Dienst der „patriotischen“ Sache gestellt, um die rote Flut wirksam eindämmen zu können. Nur ganz vereinzelt ist das gelungen, und auch nur dann, wenn die Abhängigkeit der Wähler so groß war, daß sie es im Interesse ihrer Existenz nicht wagen konnten, sozialdemokratisch zu wählen. In einzelnen Industriedörfern, so z. B. in Niederlehme und Halbe, beherrschten einzelne Unternehmen die ganze Gemeinde. Wehe dem Arbeiter oder Angestellten, der es wagen würde, für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. In kurzer Zeit würde er in die Lage versetzt werden, sich eine andere Arbeitsgelegenheit suchen zu müssen. Schlimmer ist es selbstverständlich noch bei den Staats- und Gemeindefunktionären. Entweder werden sie truppweise für die Wahl beordert oder aber sie bleiben der Wahl fern. Aus Angst vor Entlassungen ist es dann auch schwer, den Nachweis einer Wahlbeeinflussung führen zu können, um die Wahlen erfolgreich anzufechten.

Ein beliebtes und häufig angewandtes Mittel, den Vormarsch der Sozialdemokratie zu verhindern, ist die für die Arbeiterwähler ungünstige Festsetzung der Wahlzeit. Das Oberverwaltungsgericht hat am 21. Januar 1908 entschieden, daß die Wahlzeit so bestimmt werden muß, daß erhebliche Beeinträchtigungen der Wähler tunlichst zu vermeiden sind. Wer von den Gemeindevorstehern kümmert sich darum? Es sei denn, daß unsere Parteigenossen in den Gemeindeparkamenten solche achtunggebende Stärke besitzen, um ihre gerechten Forderungen nach der Richtung hin durchsetzen zu können. In Großbeeren beteiligten sich unsere Genossen zum ersten Male an der Wahl. Dieselbe fand am Sonnabend, den 9. März, nachmittags von 8 bis 4 1/2 Uhr, statt; eine absolut ungünstige Zeit. Die Lohnzahlung sollte eine Beeinträchtigung der Arbeiterwähler verhindern. Ein vergebliches Beginnen. Unter großen Opfern beteiligten sich unsere Genossen an der Wahl, und zwar so zahlreich, daß unser Kandidat den Sieg davontrug. In Rudow war die Wahlzeit auf Sonnabend, den 16. März, vormittags von 10 bis 12 Uhr, festgesetzt. Auch in Königswusterhausen war die Wahlzeit so gelegt, daß der Schluß der Wahl dann eintrat, ehe die Arbeiter aus den Fabriken ohne Lohnverlust von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen konnten. In Marienfelde und Mozen das gleiche Bild. Alle Eingaben um günstigere und die Allgemeininteressen mehr berücksichtigende Legung der Wahlzeit wurden unbeachtet gelassen. Beschwerden waren fruchtlos, da erst dann ein Bescheid erteilt wird, wenn die Wahlen längst vorbei sind. Auch erfolgte Einsprüche haben keine Besserung zu erzielen vermocht.

Weitere Schwierigkeiten erwachsen durch das Formales. Ganz willkürlich verfahren die Gemeindevorsteher bei der Anerkennung der erforderlichen Vollmachten. Die Regellosigkeit ist eine stehende Einrichtung geworden. In Halbe wurden Vollmachten, die unsere Genossen vorlegten, zurückgewiesen, weil dieselben nicht mit einem Stempel von 3 M. versehen waren. Ein völlig ungerechtfertigtes Verlangen. Im höchsten Falle kommt nach dem Stempelsteuergesetz eine Stempelmarke von 1,50 M. in Betracht. Auf Reklamation wurde später der zu viel gezahlte Betrag zurückerstattet. In anderen Gemeinden wurde dieselbe Form der Vollmacht stempelfrei für gültig erachtet. Selbstverständlich werden nur unsere Genossen mit solchen ungeschicklichen und schändlichen Dingen behelligt.

Abschriften der Wählerlisten bekamen unsere Genossen in den Landgemeinden nur in ganz seltenen Ausnahmefällen. Deswegen erwiesen sich als fruchtlos. Um Gründe ist die Bureaukratie nie verlegen. Auch der Einsichtnahme in die Wählerlisten für andere Wähler werden die denkbar größten Schwierigkeiten bereitet. Auch in diesem Falle haben sich Beschwerden an die vorgesetzte Behörde selten als erfolgreich erwiesen.

Ein besonderes Kapitel bilden die Verstöße gegen die Bestimmungen der Landgemeindevorordnung. Ohne die Gemeindevertretung zu befragen, wurde in Diensdorf der vom Wahlvorstand festgesetzte Stichwahltermin vom Gemeindevorsteher auf einen anderen Tag verlegt. In Mozen wurde die Stichwahl gleich im Anschluß an die Hauptwahl vollzogen. In Dreiwitz fungierte der von der dritten Abteilung gewählte Wahlvorstand ohne besondere Wahl für die Wahlen der zweiten und ersten Abteilung. Ein ähnlicher Vorgang hat sich auch bei der vorletzten Wahl in Eichwalde abgespielt. Erst in neuerer Zeit haben wir mehrere solcher Verstöße rügen müssen.

Was ist nun der positive Erfolg dieser Schikanen und Regellosigkeiten? Unaufhaltsam schreitet unsere Bewegung siegreich vorwärts! In 40 Orten des Reichstagswahlkreises Teltow-Weesow-Charlottenburg waren unsere Genossen bei den Stadtverordneten- und Gemeindevahlen beteiligt. Wachtvoll wurde Position auf Position erobert. In drei kleinen Landorten haben wir durch die Ungunst der Verhältnisse je ein Mandat verloren. Nach Abschluß der vorjährigen Wahlkampagne

befäßen unsere Genossen 202 Mandate in den Stadt- und Gemeindevertretungen, diesmal verfügten sie über mehr denn 220 Mandate. Trotz des Dreiklassenwahlrechtes und der Privilegiertenwirtschaft ein achtunggebender Erfolg. Siegreich sind wir in die zweite und teilweise in die erste Abteilung eingedrungen. Wenn auch nicht auf der ganzen Linie gesiegt wurde, so wird und muß das nur ein kräftiger Ansporn sein für weitere intensive Agitationsarbeit und weitere neue Erfolge.

### Neudörfen.

Wahlprotest. Gegen die Wahl unseres Genossen Wilh. Schuch im dritten Bezirk der II. Abteilung sind von bürgerlicher Seite zwei Proteste eingelegt worden. Die Proteste behaupten, daß in einem Falle ein Wähler den Maurermeister Hermann Schuch anstatt Wilhelm Schuch gewählt habe. Diese Stimme wäre ungültig. Weiter wollen ein paar bürgerliche Listenführer festgestellt haben, daß für den bürgerlichen Kandidaten Kaufmann Weber in Wirklichkeit 1 Stimme mehr abgegeben worden ist als der Wahlvorstand angenommen habe. Da der Genosse Schuch durch das Los gewählt wurde, so geht natürlich das Bestreben der Gegner dahin, entweder dem Genossen Schuch eine Stimme abzuziehen, oder dem Gegner eine zuzuzählen, und dadurch den Gegner als gewählt zu bezeichnen. Der zweite Protest richtet sich gegen die Art der Auslösung; es wird bemängelt, daß der Wahlvorstand nicht bestimmt habe, wer das Los ziehen soll.

Diese Gründe erscheinen uns denn doch zu belanglos, als daß die bürgerliche Rechte es wagen würde, die Wahl für ungültig zu erklären, jedenfalls würde sie mit einer derartigen Absicht bei unseren Genossen im Rathaus auf entschiedenen Widerstand stoßen.

Selbst wenn feststehen sollte, daß ein Wähler den Maurermeister Hermann anstatt Wilhelm Schuch gewählt hat, so ist doch jeder unbefangene Mensch darüber klar, daß ein Versehen unterlaufen ist in bezug auf den Vornamen, daß der Wähler aber die Absicht hatte den sozialdemokratischen Kandidaten zu wählen. Zum Ueberflus wollen wir noch bemerken, daß es in Neudörfen keinen Maurermeister Hermann Schuch gibt. Zum anderen erscheint es wohl unmöglich, daß drei Mitglieder des Wahlvorstandes es übersehen haben sollten, die Stimme eines Wählers zu protokollieren. Der letzte Grund über die Art des Losziehens vom Wahlvorstand ist ganz und gar hinfällig, da hierüber der Wahlvorstand keine Bestimmungen treffen brauchte; es genügt unserer Ansicht nach vollständig, wenn ein Mitglied des Wahlvorstandes das Los zieht, was ja geschehen ist. Aus alledem glauben wir, daß der Protest vollständig haltlos ist.

Ein Kind totgefahren. Gestern vormittag überfuhr der Kutscher eines Brauerwagens das dreijährige Mädchen des Verwalters Fischer, Barthstr. 49 wohnhaft. Ein Rad ging dem Kleinen über den Körper und waren die Verletzungen so schwer, daß ein sofort herbeigeholter Arzt die Ueberweisung ins städtische Krankenhaus anordnete. Hier ist der arme Kleine nachmittags seinen Verletzungen erlegen. Den Kutscher soll angeblich keine Schuld treffen.

Zeugen gesucht. Personen, die beobachtet haben, wie am 24. Februar d. J. abends zwischen 8 und 9 Uhr, an der Bangsilit- und Hermannstrassen-Ecke eine Frau überfahren wurde, werden gebeten, ihre Adresse an Strefow, Neudörfen, Münchener Straße 31, Quergebäude 2 Treppen, gelangen zu lassen.

### Spandau.

Eine Abrechnung hielt der Militärarbeiterverband mit dem Reichstagsabgeordneten (a. D.) Pauli-Potsdam in einer am Donnerstag, den 23. Mai, nach dem Schützenhaus einberufenen Protestversammlung. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Leiter der Versammlung forderte alle anwesenden Militärlöhner auf, den Saal zu verlassen, da diese Versammlung nur für Militärarbeiter eindenken sei. Ferner gab er bekannt, daß der ehemalige Reichstagsabgeordnete Pauli zu dieser Versammlung eingeladen, aber nicht erschienen sei. Als Referent war der Vorsitzende des Verbandes Herr Uthold-München erschienen, welcher die Ausführungen des Herrn Pauli vom 14. Mai im Reichstag, der Militärarbeiterverband treibe nur verkappte Agitation für die Sozialdemokratie und müsse scharf bekämpft werden, als eine leichtsinnige Denunziation bezeichnete. Wenn man sich den Herrn Pauli näher betrachte, müsse man zu der Ansicht kommen, daß dieser Herr nicht ernst zu nehmen sei, sein ganzes Gebaren zeige ihn nur als Sprachrohr des Bundes der Handwerker und des Maschinenbauerverbandes. Die Spandauer Kollegen haben diesen Herrn jetzt endlich erkannt, das Scheitern Pauli auch eingesehen zu haben, weil er nicht wieder für den Wahlkreis Potsdam-Spandau-Dahlemband, sondern für Mecklenburg kandidiert habe. Zum Schluß forderte der Referent die anwesenden Staatsarbeiter auf, recht fest zusammen zu halten und nur ihre wirtschaftlichen Interessen zu verfolgen. Dann könnte auch trotz der Verunsicherung keine Behörde einschreiten. Der Referent erntete wiederholt großen Beifall. Alle Diskussionsredner sprachen sich im Sinne des Referenten aus und bedauerten, daß sie sich so lange haben von Herrn Pauli an der Nase herumführen lassen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die im großen Saale des Schützenhauses versammelten Militärarbeiter weisen die am 14. Mai im Reichstage von Herrn Pauli ausgesprochene verleumderische Denunziation entschieden zurück und geloben, auch fernerhin für den Verband der Militärarbeiter, welcher frei von Religion und Politik ist, zu arbeiten.

### Potsdam.

Bei einem Anstieg des Aeroplans des Prinzen Friedrich Sigismund stürzte gestern abend zwischen 6 und 7 1/2 Uhr auf dem Vornfelder Felde der Ingenieur des Prinzen ab. Der betriebslose und anscheinend schwer verletzte Ingenieur wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht.

### Jugendveranstaltungen.

Charlottenburg. Die Arbeiterjugend Charlottenburg veranstaltet in diesem Jahre zu Pfingsten eine zweitägige Partie nach Stranitzberg, Britz, Brelenwalde usw. Die Unkosten belaufen sich auf 3 M. pro

Person. Treffpunkt: 1. Pfingsttag früh 7 1/2 Uhr am Bahnhof Zoologischer Garten. Schöneberg. Sonntag, den 26. Mai (1. Pfingstfeierfest), Ausflug nach Rallderge-Rüdenborf. Treffpunkt: früh 7 Uhr Bahnhof Schöneberg. Nur Einlingspartie.

## Aus aller Welt.

### Sumpflilien aus der Inzeratenpflanzung.

Der „Kunstwart“ will, wie er in seinem neuesten Heft andeutet, von Zeit zu Zeit ohne viel Glosse Blüten aus den Annoncenpflanzungen bringen, die mit ihrem Glanze Schlaglichter in die Zeit werfen. Als erste bringt er eine aus Berlin, die so aussieht:

Forderungen-Inhhaber, Institut de Raffinement ausgefeimter Inhaber, Prozeß-Agent, zieht jede Art Forderungen ein, sowie Klagebearbeitung usw.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 21. d. Mts. enthält etwas Ähnliches:

Juristisch geschulte scharfsinnende Kraft, wenn auch verkommen, falls sonst genialisch veranlagt. Off. usw.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der „ausgefeimte Inhaber“ des ersten Inserats die „genialische, wenn auch verkommene Kraft“ des zweiten für seine dunklen Zwecke sucht. Das Verzeichnende an solchen Annoncen ist, wie weit sich der „neutrale“ Inzeratentell der bürgerlichen Presse nicht bloß in den Dienst der Gemeinheit, sondern auch des Verbrechens stellt.

### Die Rache des Hinterganges.

Ein blutiges Drama spielte sich am Donnerstag in Arabias in der spanischen Provinz Valencia ab. Dort war der Verwalter Dikala seiner Frau auf die Spur gekommen, die ihn, während er seiner Arbeit nachging, mit einem seiner Freunde betrog. Dikala beschloß, sich in furchtbarer Weise zu rächen. Er besetzte unter dem Deckmantel seiner Frau in seiner Wohnung eine Dynamitpatrone, durchbohrte die Decke und verband mit der Patrone eine elektrische Leitung. In dem Augenblick, als der Rivale sich bei Dikalas Frau in der Wohnung befand, brach Dikala die Patrone zur Explosion, durch die das ganze Haus zerstört wurde. In ziemlicher Entfernung wurden die schrecklich verstümmelten Leichen der Frau und des Freundes aufgefunden. Dikala wurde sofort verhaftet, zeigte jedoch nicht eine Spur von Reue über seine Tat.

### Was lange währt wird gut.

Etwas sehr post festum kommt ein Hochzeitsgeschenk, das eine Anzahl preußischer Städte „in Ehrfurcht ersiehend“ dem Kronprinzenpaare widmen will. Gelegentlich der Hochzeit hatten die Städte beschlossen, dem jungen Ehepaare einen silbernen Tafelschmuck für eine Prunktafel zu schenken. An der Herstellung des Kunstwerkes hat eine ganze Reihe hervorragender Bildhauer und Goldschmiede gearbeitet, trotzdem ist das Prunkstück jetzt noch siebenjähriger Ehe des Kronprinzen noch immer nicht fertig. Hoffentlich besteht nicht die Absicht, aus Sparsamkeitsgründen mit der Ueberreichung bis zur Feier der silbernen Hochzeit zu warten.

### Kleine Notizen.

Ward in der Mark. In Wraschen im Kreise Krossen wurde die 21jährige Bauerntochter Auguste Schulz im Walde tot aufgefunden. Um den Hals waren dem Mädchen Schürzen gewickelt worden. Es liegt jedenfalls Mord vor.

Von Wilderern erschossen. In der Nacht zum Freitag wurde in der Nähe der sogenannten Kurlöcher bei Braunlage im Harz der Forstflehling Rie von Wilderern erschossen. Sein eigener Vater fand ihn am Morgen im Walde auf.

Schwere Bluttat. In der Kumpelkammer der Wohnung der Witwe Liebede am Roebingsmarkt in Hamburg wurde die Leiche ihres Mieters, des 35jährigen Kaufmanns Julius Gens, mit einer Schußwunde aufgefunden. Die Witwe, die gestern anscheinend von einem Blutsturz befallen, ins Eppendorfer Krankenhaus geschafft worden war, gekand, den Mann durch einen Schuß in den Rücken getötet und sich selbst in den Mund geschossen zu haben. Sie will die Tat verübt haben, weil Gens fortgesetzt Geld von ihr erprecht habe.

Automobilunglück in Böhmen. Bei Rokiien rannte ein Automobil mit vier Insassen aus Prag gegen einen Baum. Alle vier Insassen wurden herausgeschleudert und ein Insasse getötet, während die drei anderen schwer verletzt wurden.

Marktbericht von Berlin am 23. Mai 1912, nach Ermittlung des k. k. Vollepreiskamms. Markthallenpreise. (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00-50,00. Speisebohnen, weiße, 30,00-65,00. Äpfel 40,00-80,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 5,00-13,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,40-1,80. Schweinefleisch 1,40-1,90. Kalbfleisch 1,40-2,60. Hammelfleisch 1,40-2,20. Butter 2,20-3,20. 60 Stück Eier 3,20-5,50. 1 Kilogramm Karpen 1,20-2,40. Kalle 1,60-3,20. Zander 1,60-3,60. Hechte 1,60-2,80. Barsche 1,00-2,20. Schleie 1,60-3,20. Fische 0,80-1,60. 60 Stück Krebse 4,00-40,00.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	23. 5.	22. 5.		23. 5.	22. 5.
	cm	cm <sup>1)</sup>		cm	cm <sup>1)</sup>
Remel, Mühl	160	0	Saale, Großh.	82	+14
Bregel, Insterburg	-42	-2	Havel, Spandau <sup>2)</sup>	38	0
Beichsel, Thorn	68	0	Kathenow <sup>2)</sup>	33	-7
Ober, Ratibor	168	-20	Spree, Spremberg <sup>2)</sup>	68	0
„ Krossen	80	+8	„ Beeston	84	+2
„ Frankfurt	83	-3	„ Wänden	161	+11
Wartze, Schirrm	4	0	„ Wänden	216	0
„ Sandberg	-12	+2	Rhein, Maximiliansau	510	-2
Rege, Borbamm	4	+6	„ Raab	269	-3
Eibe, Leitmeritz	-52	-11	„ Köln	262	+2
„ Dresden	-164	+12	„ Redar, Heilbronn	75	+23
„ Bergh	60	-4	„ Rain, Hanau	122	+3
„ Magdeburg	66	-2	„ Rofel, Arier	60	+1

<sup>1)</sup> + bedeutet Hoch, - Fall - <sup>2)</sup> Unterpegel.



Selbstkostenpreis  
+ 10%

Die H. K. G. ist in ihrer Art das grösste Spezial-Geschäft Deutschlands, sie betreibt den Detail-Verkauf fertiger Herren-, Jünglings-, Knaben- und Sport-Bekleidung zum Selbstkostenpreis und erhebt als einzigen Gewinn eine Umsatzprovision von 10% Lagerbestand ca. 1/4 Million Mark Größe der Verkaufsräume ca. 1000 qm.

Herren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H., Nur Neue Schönhauser Straße 1

Ecke Weinmeister- und Münz-Strasse.

**Theater.**

Sonnabend, 25. Mai 1912.

Anfang 6 1/2 Uhr.

Deutsches. Faust. 2. Teil.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Schauspielhaus. Minna von Barnhelm.

Anfang 8 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Elektra.

Komische Oper. Die Spiele ihrer Exzellenz.

Kammerspiele. Mein Freund Teddy.

Lebens. Heimliche Liebe.

Wespen. Die schöne Helena.

Strafgesetzbuch. Der Oberst.

Wagner. Die Walküre.

Neues Schauspielhaus. Parzifal.

Neues. Der liebe Augustin.

Neuburg. Alles für die Firma.

Lustspielhaus. So'n Windhund.

Berliner. Große Hofinen.

Schiller O. Der Geizige.

Der eingebildete Kranke.

Schiller. Charlotte Cordula.

Die Haubenlerche.

Neues Opernhaus. Der Kongreß.

von Sevilla.

Luise. Schwester Carmen.

Wolfe. Die zwei Waisen.

Trion. Der Ehemann am Fenster.

Ein angebrochener Abend.

Thalia. Kattolischchen.

Kleinod. Der Arzt seiner Ehe.

Die Dame im Ramin.

Der Herr mit der grünen Kravatte.

Wetterwol. Schwindelmeier u. Co.

Wintergarten. Spezialitäten.

Casino. Die lustige Strohwitwe.

Wolfe. Spezialitäten.

Passage. Spezialitäten.

Reichshallen. Letzter Sänger.

Eine Hochzeit in der Wallerstraße.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Friedr. Wilh. Schauspielhaus.

Die lustige Suzanne.

Folies Caprice. Kobi-Kraus.

St. 12.

Walhalla. Um eine Krone.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Geographie.

und Liebe.

Königstadt-Kasino. Spezialitäten.

Cicerostraße. Invalidenstr. 57-62.

Schiller-Theater O. Theater.

Sonnabend, abends 8 Uhr.

Der Geizige. Daraus: Der

eingebildete Kranke.

Samstag, nachm. 3 Uhr:

Kyritz-Pyritz.

Sonntag, abends 8 Uhr:

Der Kompagnon.

Montag, abends 8 Uhr:

Die Haubenlerche.

Schiller-Theater Charlotten-

burg.

Sonnabend, abends 8 Uhr:

Die Haubenlerche.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:

Der Pfarrer von Kirchfeld

Sonntag, abends 8 Uhr:

Die Wildente.

Montag, nachm. 3 Uhr:

Wilhelm Tell.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:

Große Hofinen.

Theater in der Königgrätzer Straße

Abends 8 Uhr:

Die 5 Frankfurter.

Neues Theater.

Abends 8 Uhr:

Der liebe Augustin.

Operette von Leo Fall.

Theater des Westens.

Abends 8 Uhr:

Die schöne Helena.

Sonnt. u. Mont. 3 1/2 Uhr: Wiener Blut.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.

8 Uhr:

Alles für die Firma.

Schwank in 3 Akten von H. Hennequin

und G. Mitchell.

Morgen u. folgende Tage: Alles

für die Firma.

Luise-Theater.

Sonnabend: Schwester Carmen.

Sonntag, Montag, Dienstag nach

mittags 3 Uhr: Ich lasse Dich nicht.

Abends 8 Uhr: Schwester Carmen.

Mittwoch: Schwester Carmen.

ROSE-THEATER

Große Frankfurter Str. 132.

Zum erstenmal:

Die zwei Waisen.

Schausp. in 4 Akten v. H. Scherzberg.

Anfang 8 Uhr.

Morgen und folgende Tage: Die

zwei Waisen.

Sonntag und Montag bei jun-

gerlicher Witterung nachm. 3 Uhr

halbe Preise: Spree-Athener.

Auf der Gartendüne

ab Sonntag: Juhu! Es ist er-

reicht! Große Jahresrevue von H.

H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Sonntag und Montag: Gr. Früh-

konzert und Vorstellung.

Königstadt-Kasino.

Edelholzmarkt u. Alexanderstraße

Täglich abends 7 1/2 Uhr. Sonntags

7 1/2 Uhr: Theater und

Barriere, 8 Spezialitäten und

Leute von heute.

Gesangspolke in 1 Akt.

**ZOO**  
**LOGISCHER GARTEN**  
 Heute nachm. 4 Uhr:  
**Gr. Militär-Doppel-Konzert.**  
 Eintritt 1 M., ab 6 Uhr 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag, morgens 6 Uhr:  
**Großes Militär-Früh-Konzert.**  
 Eintritt 50 Pf., Kinder unter zehn Jahren die Hälfte.  
 Die Wagen der Straßenbahn verkehren auf allen nach dem Garten führenden Linien ab 5 Uhr früh, desgleichen die Züge der Stadtbahn und Untergrundbahn.

**Apollo Theater**  
 Ab 8 Uhr  
 Das große komische Programm.  
 9 Uhr:  
**Stürmischer Vacherfolg**  
**Paul Beckers**  
 als  
**Gliegendäten.**  
**Heinrich.**

**Metropol-Theater.**  
 Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.  
**Schwindelmeier & Comp.**  
 Schmaffig musikalische Komödie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von H. Freund, Musik von R. Nelson u. a. Länge v. 2 1/2 Stunden. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schulz. Morgen nachm. 3 Uhr: Dorothea. Die kleinen Lämmer.

**Passage-Theater.**  
 Claire Waldoff  
 Litke Carlsen  
 Alt-Bonner  
 Studenten  
 und das große  
**Mai-Programm!**  
 14 Varietè-Attraktionen!

**Passage-Panoptikum.**  
 Während der Pfingstferien vom 23. bis inkl. 31. Mai:  
**Volkstage**  
 Jeder Erwachsene ein Kind frei!  
 Jedes Kind erhält ein Geschenk!  
**Das vereinte Riesenpaar**  
 und alle anderen  
**Attraktionen!**  
 Ohne Extra-Entree.

**Folies Caprice.**  
 Nur noch wenige Tage  
**Mandelblüths Polterabend.**  
 Losgelassen.  
**Waffenübung.**

**Casino-Theater**  
 Voltzinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
 Nur noch bis 29. Mai das glänzende neue Programm 5 erstklassige Spezialitäten u. Schlager. Mienen-Vacherfolg der Woche  
**Die lustige Strohwitwe.**  
 An den Feiertagen 3 1/2 Uhr: Unsere lieben Frauen.

**Ki-Kok**  
 früher Neues Kgl. Opernhaus (Tiergarten-Königsplatz)  
**Naturfarben-Lichtspiele**  
**Kinematokolor.**  
 Ab Pfingsten das neue große Programm. Alles überragend. Vorstellungen täglich von 4-11 Uhr. Im gr. Opernhaus stets angenehmster Aufenthalt. Billetts von 1 M. aufwärts sind auch f. d. großen Militär-Konzerte im Krollischen Garten gültig.

**Sozialdemokrat. Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis**  
**FRÜH-KONZERTE**  
 Sonntag, den 26. Mai 1912 (erster Pfingstfeiertag) in folgenden Lokalen: Mentos Volksgarten, Röderstraße 28/29, Elysium, Landsberger Allee 40/41 (Spezialitäten), Ludwigs Viktoriengarten, Treptow, am Troptower Park  
 Montag, den 27. Mai 1912 (zweiter Pfingstfeiertag) in folgenden Lokalen: Elysium, Landsberger Allee 40-41 (Spezialitäten), Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain  
**Vokal- u. Instrumental-Konzert in allen Lokalen**  
 Eröffnung 4 Uhr × Billett 20 Pf., an der Kasse 25 Pf. × Anfang 5 Uhr

**Arb. = Radf. = Bund „Solidarität“**  
 Gau 9 (Provinz Brandenburg).  
**Ganansfahrt 1912**  
 während der Pfingstfeiertage (25. bis 28. Mai) nach Eberswalde. Festlokale: „Neues Stadt-Theater“, „Harmonie“ und „Hohes Theater“ und Festhalle.  
**Kommers, Konzert, Korsofahrt, festrede, Kunst- und Reigenfahren sowie festball.**  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
 Der Gauvorsitz. 11/13 Der Festausfüh.

**Café Bellevue.**  
 Am Rummelsburger See. 3 Minuten Bahnhof Stralau-Stammelsburg. Straßenbahnlinien 26, 76, 79, 92.  
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:  
**Großes Frühkonzert im prachtvollen Naturgarten.**  
 Am 1., 2. und 3. Feiertag nachmittags:  
**Großes Garten-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Die Kaffeeküche ist früh und nachmittags geöffnet.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**Gustav Tempel.**

**Neues Eierhäuschen**  
 TREPTOW. — Inh. R. Müller.  
 Heute sowie jeden Sonntag:  
**Grosses frei-Konzert.**  
 Ersten u. zweiten Pfingstfeiertag: **Grosses Früh-Konzert.** Entree frei.  
**Grosse Tanz-Réunion.**  
 Kaffeeküche täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

**Wo fahren wir Pfingsten hin?**  
 Nach **Muhms Waldschlößchen, Rahnsdorf.**  
 10 Minuten vom Bahnhof Rahnsdorf, 10 Min. von Freibad Müggelsee. Größtes Etablissement am Orte, großer Parkettsaal.  
 Am 1. Pfingstfeiertag: **Früh-Konzert** bei freiem Entree.

**Restaurant Neu-Seeland, Stralau**  
 am Rummelsburger See. Inh. Wwo. Schonart.  
 Jeden Sonntag Spezialitäten-Vorstellung u. Konzert.  
 Im Vergnügungspark: 3212L\*  
**Großes Volksfest à la Stralauer Fischzug.**  
 Im Saal: **Gr. Ball.** Jeden Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**  
 Abends: **Spree-Athener, Dir. M. Zerner.**  
 An beiden Pfingst-Feiertagen: **Großes Frühkonzert.**

**Abfahrtsstelle**  
 Schillingsbrücke am Schlossisch. Bahnhof.  
 Am 1. und 2. Feiertag, früh 9, mittags 2 Uhr nach **Woltersdorfer Schleuse,** früh 8 Uhr nach **Neue Mühle.** Einfache Fahrt 50 Pf.  
 Am 3. Feiertag, früh 9, mittags 2 Uhr nach **Woltersdorfer Schleuse,** früh 10 Uhr nach **Neue Mühle.** Hin 30, zurück 30 Pf.  
 Täglich von mittags 2 Uhr ab ca. tündlich nach **Restaurant Kyffhäuser, Nieder-Schöneweide.** Sonntag 30 Pf. einfache Fahrt. Fahrkarte zahlen kein Entree!  
 Nach den Feiertagen täglich früh 9, mittags 2 Uhr nach **Woltersdorfer Schleuse,** früh 10 Uhr nach **Neue Mühle.** Hin und zurück 50 Pf. 18285

**Reederei Kieck, Falkensteinstr. 48**  
 Fernspr.: Amt Mpl. 8197.  
 Von der Oberbaumbrücke, Faldensteinstr. 49  
**Dampfer-Extrafahrt am 2. Pfingstfeiertag nach Woltersdorfer Schleuse mit Musik.** Am 3. Feiertag nach **Sporthaus Ziegenhals.** Abf. vorm. 8 1/2, und 2 Uhr nachmittags. Fahrpreis am 2. Feiertag hin u. zurück 1 M., am 3. Feiertag hin und zurück 60 Pf., Kinder die Hälfte.  
 Außerdem am 2. u. 3. Feiertag: durch die **Havelseen** über **Potsdam** nach **Baumgartenbrück, Werder, Nedlitz und Krampnitz.** Am 3. Feiertag nur **Redlig** und **Krampnitz.** Abfahrt vom Reichstagsufer an der **Marschallbrücke** vorm. 9 Uhr, 25-jährig **Charlottenburg (Tegolar Weg),** nahe **Bahnhof Jungfernheide 9 1/2, 11 1/2.** Fahrpreis hin und zurück 1 M., Kinder die Hälfte. 18276

**Voigt-Theater.**  
 Gesundbrunnen Badstraße 58.  
 Morgen Sonntag, 26. Mai 1912 (Pfingsten):  
 1. und 2. Feiertag:  
**Frühkonzert und Vorstellung 6 Uhr.**  
 Nachmittags 4 Uhr ab:  
**Die Tochter der Hexe**  
 u. d. erstklassige Spezialitäten-Prod. Kaffeeeröffnung früh 5 u. nachm. 10 U. Anf. früh 6 Uhr und nachm. 4 Uhr.

**Hagenbeck's Indien**  
 Tempelhofer Feld  
 Sonnabend, den 25. Mai, nachm. 5 Uhr:  
**Eröffnung!**  
 Geöffnet bis 11 Uhr abends. Stündlich gr. Vorstellungen.  
 An beiden Pfingstfeiertagen von morgens **6 Uhr** an geöffnet.  
**Großes Frühkonzert** von zwei Kapellen.  
 Entree **50 Pf.**  
 Reservierte Plätze: Logo 2,-, I. Tribüne 1,50, II. Tribüne 1,-.  
**Keine Extra-Entrees.**

**Trianon-Theater.**  
 Anfang 8 Uhr.  
**Der Ehemann am Fenster.**  
 Hieraus: Ein angebrochener Abend.  
**Pfingst-Extrafahrten mit Musik.**  
 Von der Michaelbrücke an der Michaelstr. am 1. Feiertag, 7 Uhr früh: **Promenadenfahrt** nach **Strandschloß** mit Rundfahrt auf dem Müggelsee, zurück in Berlin 12 1/2 Uhr mittags. Preis hin und zurück 50 Pf. 9 Uhr früh nach **Zwiebusch, Krampenborg u. Schmöckwitz,** 1 1/2 Uhr nach **Schmöckwitz.** Preis hin und zurück 90 Pf. — 2. Feiertag, Abf. 8 Uhr früh und 2 1/2 Uhr nach **Neue Mühle, 9 und 2 1/2 Uhr nach Zwiebusch, Krampenborg u. Schmöckwitz.** Preis hin und zurück 90 Pf. — Am 3. Feiertag, 9 u. 2 1/2 Uhr nach **Zwiebusch, Krampenborg u. Schmöckwitz** 10 Uhr nach **Neue Mühle.** Preis hin und zurück 60 Pf. — Mittwoch u. Donnerstag, Abf. 10 Uhr nach **Neue Mühle, Krampenborg u. Schmöckwitz.** Preis hin und zurück 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte. — Tel. St. 6065, 8812  
**Reederei Zachow.**

**Voigts Krampenborg**  
 vis-à-vis Schmöckwitz.  
 An allen drei Pfingstfeiertagen:  
**Billige Dampfer-Extrafahrten**  
 der Reederei Stern-Gesellschaft und Rahnt u. Berger. Näheres durch **Säulenansicht.** Außerdem tündlich Dampferverkehr der Stern-Gesellschaft nach **Grünau.** Fahrpreis 20 Pf. Immerwährende **Wasserbus-Verbindung** zwischen **Krampenborg, Insel Seddin-Wall** und **Gosener Berge.**

**Wo? ist der schönste Ausflugsort?**  
**Immer noch Pichelswerder,** an der neuen **Deerbrücke** beim **Alten Freund.**  
**Geh'n wir mal rüber zu Schmitz**  
 nach **Restaurant Bellevue, Woltersdorfer Schleuse.**  
 Direkt am **Hakensee** gelegen, großer herrlicher Garten mit **Halle** und **größtem Partellal** der Umgebung. **Passend für** **Gesellschaft** und **Beine.** **Vorzügl. Küche,** **gutgepflegte Bier-** **empfehl.**  
**Emil Schmitz.**

**P. Schmidts Sommer-Theater**  
 Landsberger Allee 76/77.  
 Täglich: **Gr. Konzert u. Spezialitäten-** **Vorstellung.** Im Saal: **Gr. Ball.**  
 Anfang 5 Uhr. 1. u. 2. Pfingstfeiertag: **Gr. Frühkonzert u. Vorstellung.**  
 Anfang 5 Uhr früh. 32533  
**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger**  
 Zum Schluß:  
**Eine Hochzeit in der Wallerstraße.**  
 Darsteller von **Reichsh.**  
 Wochentags 8 Uhr.  
 Sonntags: 7 Uhr.

**Mentos Volksgarten**  
 Inh. Walter Schröter  
 Lichtberg, Röderstr. 28/29  
 Verlängerte Landsberger Allee.  
 1. und 2. Feiertag:  
**Frühkonzert.**  
 150 Sänger, Spezialitäten, Konzert, Kinematograph.  
 Im neuerbauten **Gr. Ball.**  
 Erstklassige **Ballmusik.** Entree 20 Pf.

**Admiralspalast**  
 am Bahnhof Friedrichstraße,  
 z. Z. einziger **Eis-palast** Deutschlands  
 Allabendl. d. sensat. **Eisballett** **Yvonne's.** Weltmstr. **Bror Meyer.**  
 Nachm.: **Kunstlauf-Produktionen.**  
 Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe **Kassenpreise.**  
**Restaurant 1. Ranges** Wein- und Bier-Abteilung.

**Parkrestaurant Johannisthal.**  
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Familien-Kaffeechen und sonstige **Belustigungen.**  
 Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**W. Kube,**  
 Amt Schöneweide 175.

**Moabiter Schlittenhaus, Plötzensee**  
 An den 3 Pfingsttagen: **Frühkonzert.**  
 Nachmittags: **Konzert, Kabarett** und **Theater.** — Ab 4 Uhr: **Ball.**

**LUNA PARK**  
 Das **Rendezvous** der modernen Welt.  
 Konzert und Attraktionen.  
 Entree 50 Pf. Saisonkarten 5 M. Kinder bis 6 Uhr frei!

**Schweizer-Garten.**  
 Am Königsforst Am Friedrichshain  
**Von Pfingsten ab täglich:**  
**Konzert, Theater, Spezialitäten,**  
**Lichtspiele u. Tanz.**  
 Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag:  
**Früh-Konzert u. Vorstellung**  
 Anfang: früh 5 Uhr. Nachm. 4 Uhr.

